Nr. 30. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 5. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Kultur und Technik.

Berlin, 3. Februar.

Der Reichstagspräsident Kämpf hat das Bestreben, den schlimmen Eindruck wieder zu verwischen, den er kürzlich durch seine schlaffe Präsidialführung gemacht hat. Mit einem nassen, einem heiteren Auge steht er heute da, gedenkt der Opfer des Bergwerksunglücks und des Unterganges eines deutschen Segelschiffes, um dann mit freudigem Augenaufschlag ein Hoheslied auf die Kultur anzustimmen, die trotz aller Widerstände „unaufhaltsam fortschreite". Er meint natürlich Zivilisation und nicht Kultur, und man sieht, daß es nicht ganz leicht ist, solche Begriffe auseinander zu halten. Er rühmt es als einen Fortschritt der Kultur, daß der Kaiser drahtlos den Präsidenten der Vereinigten Staaten über Länder und Meere hinweg hat begrüßen können. Dieselbe Zensur hat er für die Durchführung der ostafrikanischen Bahn bis an den Tanganyikasee. Er glaube, sagt er, im Namen des Reichstages zu sprechen, wenn er der Freude über die Vollendung des bedeutungsvollen Werkes Ausdruck gebe. Diese braven Worte, die lebhaften Beifall finden, entbehren nicht der Situations-Komik. Sitzt doch im Reichstag zurzeit dieselbe Mehrheit, die 1906 das kleine Stückchen Bahn von Aus bis Keetmannshoop abgelehnt hat, und Präsident Kämpf ist Vertrauensmann dieser Mehrheit, die damals in der Verkehrsentwicklung der Kolonien keinen Fortschritt der Zivilisation, geschweige denn Kultur, sondern eine unnütze Geldausgabe erblickte. Zweimal „verheddert" sich der Präsident während seiner kurzen Ansprache, um dann sichtlich erleichtert in die Tagesordnung einzutreten und dem Abg. Gothein das Wort zu einer kurzen Anfrage zu erteilen, die ein neues chemisches Präparat zur Heilung von Maul- und Klauenseuche betrifft. Vom Bundesratstisch aus wird versprochen, daß man die Versuche damit im Auge behalten werde. Ein Ankauf des Mittels durch die Regierung sei nicht nötig, da es ohne Weiteres in der Fabrik zu haben sei.

Nun kommen wir von den Fortschritten des 20. Jahrhunderts auf einmal in das 14. hinein. Dessen rückständige Arbeitsverhältnisse seien nämlich, so meint die Sozialdemokratie, noch heute bezeichnend für die Zustände im Fischereigewerbe. Die Technik gehe voran, Entlohnung und Arbeitszeit blieben aber unverändert. Das stimmt nun nicht ganz, denn vor 600 Jahren haben unsere braven Fischersleute zum mindesten sich noch keinen Kautabak kaufen können, denn den gab es damals noch nicht, und wenn es ihn gegeben hätte, so wäre ihr Geld zu knapp dafür gewesen, auch lasen sie damals keine Zeitungen, hatten sicherlich keinen Schinken im Rauch hängen und gingen Sonntags nicht mit gestärktem Kragen zum Tanz. Mit leisem Humor wehrt der Regierungsvertreter, Ministerialrat von Jonquières, die sozialdemokratische Idee ab, als sei etwa ein achtstündiger Arbeitstag im Fischereigewerbe möglich; die Fischer selber arbeiteten gern durch, wenn die Netze voll seien, und ließen sie nicht etwa mit den Worten: „Feierabend, Feierabend!" in das Meer zurückgleiten. Von allen Seiten des Hauses, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, hegt man den Wunsch den die Nationalliberalen in einer Resolution zusammengefaßt haben, daß der Reichszuschuß für unsere Fischereibevölkerung erheblich erhöht werde. Es ist immer dasselbe Schauspiel: jeder geschlossene Stand, der ein zahlreiches Wählerpersonal stellt, kann sicher sein, im Reichstag gute Worte zu bekommen. Die Debatte geht von den ungeheuren Verheerungen aus, die die Sturmflut dieses Winters angerichtet hat. Ministerialrat von Jonquières weist darauf hin, daß die Linderung dieser Schäden Sache der Einzelstaaten sei, während der Reichszuschuß nur der Hebung des Fischereigewerbes selber gelte. Mit besonders scharfen Worten hat der Nationalliberale Freiherr von Richthofen seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Regierung weniger in den Etat eingestellt habe, als der Reichstag es wünschte, nämlich nur 500 000 statt 610 000 Mark. Bei der Verteilung dieser Summe sei die Heringsfischerei, die es am notwendigsten habe, am schlechtesten weggekommen. Er erhält die Antwort, daß seine Klagen bereits etwas veraltet seien; die Verhältnisse in der deutschen Fischerei hätten sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Die Preise wären bei sehr großer Produktion trotzdem gehalten worden, kurzum, wir hätten ein Rekordjahr hinter uns. Aber selbstverständlich ist das hohe Haus in seinem Eifer, unter den Fischern einen großen Fischzug zu tun, damit nicht zufrieden, und der freisinnige Abgeordnete Fegter wünscht sogar, daß die erwarteten Überschüsse des Wehrbeitrages für Fischereizwecke verbraucht werden sollen. Ebenso eifrig sind die Reichsboten bei der Empfehlung des Werkes der deutschen Seemannsheime im Ausland. Der nationalliberale Pfarrer Meyer-Herford dankt für die Erhöhung der Unterstützungssumme, der Volksparteiler Sivkovich übertrumpft ihn aber noch, indem er anregt, die Zuschüsse sollten im nächsten Jahre vedoppelt werden.

Zum Schluß kommt der Reichstag wieder auf ein „kulturelles" Thema zu sprechen und zwar auf die Reblauskulturen. Da handelt es sich allerdings nicht umso große Summen, wie bei der Unterstützung der Seefischerei, aber trotzdem um eine nicht minder ernste Angelegenheit. Wieder äußert sich der Ministerialdirektor zu der Sache und erklärt, daß noch technische Erörterungen ausstünden, daß aber die Bundesregierungen eine neue Vorlage über die Bekämpfung der Reblauskrankheit machen würden. Das Meiste wird ja auch hier von den Einzelregierungen, von den Kommunen, von den Verbänden getan. In Elsaß-Lothringen allein sind, wie der Abgeordnete Dr. Haegy mitteilt, fünf Millionen Mark „vollständig fruchtlos" zur Bekämpfung dieser Weinbergsgefahr ausgegeben worden. Frankreich hat deshalb die Ausrottung verseuchter Weingärten als nutzlos aufgegeben und lediglich seine Reben auf amerikanischer Grundlage rekonstruiert. Noch einige andere Redner sprechen in diesem Zusammenhange über Kultur und Technik, dann vertagt sich das Haus, um morgen wieder nach all diesen Facherörterungen einem heißumstrittenen politischen Thema sich zuzuwenden: der Handhabung des Vereinsrechtes.

Politische Tagesschau.

Der Kronprinz beim Reichskanzler.

Wie die „Tägl. Rundsch." hört, veranstaltet der Reichskanzler am 14. Februar ein Essen, an dem auch der Kronprinz und seine Gemahlin teilnehmen werden. Der Teilnahme des Kronprinzen käme zweifellos politische Bedeutung zu, da der Kronprinz auf diese Weise vor aller Welt zeigen wolle, daß er zu dem Kanzler in keinem politischen Gegensatz steht und vorhandene Mißverständnisse endgiltig beseitigt sind.

Die preußische Schatzanleihe

soll durch eine Sonderausgabe um 200 Mill. Mark erweitert werden. — Der weithin sichtbare Zeichnungserfolg unserer neuesten heimischen Anleihe wird dem deutschen Publikum, das an dem Kapitalmarkt beteiligt ist, wieder Mut machen, und zugleich dem Auslande die Augen darüber öffnen, daß Deutschland wahrlich nicht am Ende seiner finanziellen Kräfte ist und es niemals war. Kurz vor der Einforderung des ersten Teils der Wehrsteuer-Milliarde ist das neueste Zeichnungsergebnis ein Symptom von besonderer Bedeutung!

Der Geburtenrückgang in Deutschland,

der sich nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleineren Orten zeigt, erweckt nachgerade ernste Befürchtungen. Während der Geburtenüberschuß im Jahre 1906 noch 112 000 betrug, war er 1912 schon auf 48 000 zurückgegangen. In diesem Tempo ist die Volksbewegung inzwischen fortgeschritten, sodaß der Tag nicht mehr fern ist, an dem ein Rückgang in der Bevölkerungszahl festgestellt werden muß. Bisher wurde dieser absolute Rückgang noch immer durch die Verminderung der Sterblichkeit dank unserer vorzüglichen sanitären Einrichtungen verhütet.

Ärzte und Krankenkassen.

Die Ärztevereine in Breslau und Apolda haben beschlossen, ihre Tätigkeit bei den allgemeinen Ortskrankenkassen einzustellen.

König Ludwig und seine Parlamentarier.

König Ludwig von Bayern legt Wert darauf, mit den Angehörigen der beiden Kammern des Landtags in persönliche Beziehungen zu treten. Nachdem er soeben die Mitglieder des Reichsrats um sich versammelt hatte, sind am Mittwoch die Abgeordneten der zweiten Kammer seine Gäste.

Bayern und der Schutz der Arbeitsfreiheit.

Wie die „Nordbayerische Zeitung" erfährt, erklärte sich nach einer Umfrage der Reichsregierung die bayerische Staatsregierung für eine Änderung des Strafgesetzbuches in der Frage des Schutzes Arbeitswilliger.

Bürgerlicher Erfolg in München.

Für die bisher unter ausschließlich sozialdemokratischer Parteiherrschaft stehende Ortskrankenkasse München, die größte Bayerns, wurde zum ersten male wieder seit über 20 Jahren ein nichtsozialdemokratischer Vorstand bestellt. Die sozialdemokratische Zwangsherrschaft in den Kassenämtern war bereits durch die letzten Wahlen von den Kassenmitgliedern beseitigt worden.

Staatsminister von Bodmann über die Großblockpolitik.

In der Montag-Sitzung der zweiten badischen Kammer führte der Minister des Innern von und zu Bodmann aus, daß er die Großblockpolitik bedauere, weil er glaube, daß man durch diese Politik nur zwei Parteien bekommen werde, das Zentrum und die Sozialdemokratie. Er verkenne nicht die Gefahr, die in einem weiteren Anwachsen des Zentrums liegen könne, er halte aber den Weg, den der Großblock gehe, nicht für den richtigen und allein möglichen. Er verwahre sich dagegen, mit dem Großblock arbeiten zu wollen, er arbeite mit allen Parteien. Auf das Ersuchen des Zentrumsabgeordneten Kopf, der zu wissen wünschte, inwiefern das starke Anschwellen des Zentrums eine Gefahr bedeuten könnte, da das Zentrum immer einen freiheitlichen Standpunkt eingenommmen habe und keine Sonderrechte verlange, erklärte der Minister, darin eine Gefahr zu erblicken, daß das Zentrum es seinen Wählern zu einer Gewissenspflicht mache, daß die Katholiken Zentrumsabgeordnete wählen müßten. Eine Zurückhaltung der Geistlichen sei notwendig. — Am Dienstag kam der Minister des Innern Freiherr von und zu Bodman nochmals auf seine Stellung zu den einzelnen Parteien zu sprechen, wobei er betonte, daß die nationalliberale Partei eine gewisse Abhängigkeit von der Sozialdemokratie zeige. Es habe ihm ferngelegen, die staatsbürgerlichen Rechte des Zentrums beschneiden zu wollen. Konfessionelle Absonderungen bedauere er überall, wo solche stattfinden; er glaube aber, daß sich hierin das Zentrum sehr von den anderen Parteien unterscheide. Der Minister versicherte, ein entschiedener Gegner der politischen Ziele der Sozialdemokratie zu sein, deren Gefährlichkeit hauptsächlich darin bestehe, daß sie das Volk zu radikalisieren versuche, wenn er schon anerkenne, daß die Sozialdemokratie schon jetzt positive Arbeit geleistet habe.

Wie die Sozialdemokratie die deutsche Industrie schädigt.

Wolffs Telegraphisches Bureau erhält von einem Privatvertreter folgende bemerkenswerte Drahtung aus Bukarest: „Aus hiesigen maßgebenden Kreisen erfährt man, daß verschiedene rumänische Politiker und höhere rumänische Offiziere aus Berlin erst vor kurzer Zeit unter Kreuzband den amtlichen stenographischen Bericht über die Reichstagssitzung vom 26. April 1913 zugesandt erhielten. In dieser Sitzung hatte der Abgeordnete Liebknecht seine bekannte Rede gegen die Firma Krupp gehalten. Man schließt aus dem späteren Zeitpunkt der Übersendung dieses Sitzungsberichtes an jene einflußreichen Persönlichkeiten, daß es sich dabei um ein Manöver der ausländischen Konkurrenz gegen die deutsche Waffenindustrie handelt, und erblickt darin eine neue Bestätigung der Tatsache, daß unsere Sozialdemokratie mit ihren gehässigen Ausfällen gegen die private deutsche Waffenindustrie in erster Linie die Geschäfte des deutschfeindlichen Auslandes besorgt."

In der belgischen Kammer

beantwortete der Eisenbahnminister die Interpellation über die Krisis im belgischen Gütertransport. Der Minister führte den Zustand auf höhere Gewalt zurück, namentlich auf die große Kälteperiode, durch welche auf den Wasserwegen Transporte unmöglich geworden waren, sodaß die Eisenbahn überlastet wurde. Der Minister wies auf die ähnliche Situation in Holland und Deutschland hin, glaubte aber, daß die Bahnverwaltung der Lage gewachsen wäre und bald wieder normale Zustände eintreten würden.

Über die Angelegenheit der Petersburger Putilowwerke.

wurde am Dienstag Ministerpräsident Doumergue vom französischen Kammerausschuß für auswärtige Fragen vernommen. Doumergue erklärte, daß es sich im Anfang um einen privaten Interessenstreit gehandelt habe und daß die Angelegenheit nach Einschreiten der Regierung in einer den französischen Interessen durchaus entsprechenden Weise geregelt worden sei.

Zum Präsidenten des finnischen Landtages

wurde der frühere Senator Stolberg, ein gemäßigter Jungfinne, gewählt, zu Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Tokio und der Altfinne Ingmann.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos

wurde am Dienstag vom Kaiser von Rußland empfangen, der ihm den Alexander Newsky-Orden verlieh.

Zur Lage in China.

Nach Meldung aus Peking wird in Kürze ein Erlaß veröffentlicht werden, welcher die Provinzialvertretungen aufhebt.

Verschärfung der amerikanischen Einwanderungsbill.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus verhandelte am Montag über die Gesetzesvorlage betr. die Einwanderung. Der Antrag, die Klausel über den Nachweis von Schulbildung zu streichen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Amendement angenommen, Hindus und alle Personen der mongolischen oder gelben Rasse, Malaien und Afrikaner auszuschließen, außer wenn über ihre Einwanderung internationale Verträge oder Abkommen vorhanden seien.

Zur Revolution auf Haiti

wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Vineta" nach Gonaives abgefahren ist, wo ein scharfer Kampf zwischen den Anhängern der beiden rivalisierenden Führer der Revolution stattgefunden hat.

Die Wirren in Mexiko.

Präsident Wilson hat beschlossen, das Einfuhrverbot für Waffen nach Mexiko aufzuheben.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Montag im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini entgegen. Am Dienstag hörte er die Vorträge des Chefs des

Militärkabinetts Frhrn. von Lyncker und des Chefs des Admiralstabes der Marine Admiral von Pohl.

— Der Kaiser unternahm am Montag seinen ersten Ausritt in diesem Jahre nach dem Tiergarten. Die Kaiserin machte am Nachmittag der Prinzessin Eitel-Friedrich an deren Geburtstage einen Besuch in der Villa Ingenheim.

— Prinz Joachim von Preußen siedelt heute von Potsdam nach Kassel über.

— Zum Geburtstage der Prinzessin Eitel-Friedrich, die ihr 35. Lebensjahr vollendet, fand gestern in der Villa Ingenheim-Potsdam eine Familienfrühstückstafel statt, an der auch der Großherzog von Oldenburg teilnahm. Im Garten der Villa konzertierte das Trompeterkorps des Leibhusaren-Regimentes.

— Der Kronprinz Georg von Griechenland, der seit ungefähr einer Woche im Hotel Esplanade wohnte, hat sich gestern Abend in Begleitung seines Flügeladjutanten Oberstleutnants Kalinsky nach Budapest begeben.

— Die Königin von Württemberg ist gestern in Rom eingetroffen.

— Im Befinden der Prinzessin von Baden, der schwer erkrankten 73jährigen Mutter des Prinzen Max, haben die Ärzte eine leichte Besserung festgestellt.

— Der Familientag des Geschlechts derer von Borcke findet am Freitag, 6. Februar d. J., in Berlin im Hotel Prinz Albrecht statt.

— Das preußische Staatsministerium trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen.

Hannover, 3. Februar. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete, Senator Fink hat sich entschlossen, sein Mandat niederzulegen. Als sein Nachfolger wird Generalsekretär des preußischen Städtetages Dr. Luther genannt.

Leipzig, 3. Februar. Die offizielle Beteiligung an der Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig 1914 ist gesichert. England wird ein eigenes Staatsgebäude von 2400 Quadratmeter Grundfläche errichten.

Schwerin, 3. Februar. Von der zuständigen Staatsanwaltschaft wird den „Mecklenburger Nachrichten" mitgeteilt, daß die von auswärtigen Zeitungen verbreitete und auch in Mecklenburger Blätter übergegangene Nachricht, gegen den Kammerherrn Henning von Bülow auf Rodenwalde schwebe ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung, unzutreffend ist.

Eine wirtschaftliche Machtprobe des deutschen Handwerks.

Die Umgestaltung im Handwerksbetrieb, der sich die Erfindungen der Technik und der Industrie nutzbar machte, sind in der breiten Öffentlichkeit längst nicht allgemein bekannt; man hat vielfach von dem neuzeitlichen Handwerksbetrieb falsche Vorstellungen, wie man auch verlernt hat, den Wert einer guten Qualitätsarbeit einzuschätzen. Das Handwerk will die Massen aufklären. Je eingehender das Handwerk diese Aufklärungsarbeit an der großen Masse der Käufer durchführen kann, umso ausgedehnter und anhaltender wird sein Erfolg sein. Die Zersplitterung der eignen Kraft, kann nur vermieden werden, wenn sich das ganze deutsche Handwerk in allen seinen Berufsgruppen zu einer gemeinsamen wirtschaftlichen Kundgebung zusammenschließt. Dieser Grundgedanke war bestimmend für die maßgebenden Handwerkerkreise, die sich in Dresden zusammenfanden und beschlossen, in einer gemeinsamen Kraftprobe des ganzen deutschen Handwerks in einer Universalausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" zu zeigen, was das heutige Handwerk zu leisten vermag, und welche Bedeutung ihm im deutschen wirtschaftlichen Leben zufällt. Die Vorarbeiten zur Verwirklichung dieser Idee, die zum erstenmale das deutsche Handwerk aus ganz Deutschland vereinigen soll, sind in vollem Gange; sie werden zu einem guten, glänzenden Abschlusse kommen, wenn die Handwerker in allen Teilen des Reiches in richtiger Schätzung des wirtschaftlichen Wertes eines geschlossenen Vorgehens zusammenhalten. Die deutschen Handwerker müssen einsehen lernen, daß sie bei allen großen Ausstellungen immer mächtig umworben sind, daß sie aber, wie die Erfahrung lehrt, am Ende immer in die Rolle eines Anhängsels verwiesen wurden und von ihren bedeutenden Aufwendungen nur in den seltensten Fällen bescheidenen Nutzen ziehen konnten. In Dresden liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt; dort ist das deutsche Handwerk der Mittelpunkt der Ausstellung, dort ist ihm Gelegenheit geboten, sein Können ungehindert zu entfalten und einen gemeinsamen Erfolg zu erringen, der dem ganzen Handwerk zugute kommen wird. Das Handwerk wurde auf allen möglichen Ausstellungen lange genug in irgend eine Untergruppe eingereiht, jetzt soll es in Dresden 1915 einmal selbst Hauptgruppe und Kern einer großen Ausstellung sein. Diese Erkenntnis muß auf eine einmütige Beteiligung aller Handwerkskreise in allen Teilen Deutschlands bestimmend wirken. Keine Teilausstellung, die in dem Rahmen einer breit angelegten Ausstellungsidee verschwindet, sondern eine Hauptausstellung, in der in allen Teilen das Handwerk vorherrscht. Eine ausgebaute historische Abteilung wird interessante Stücke aus allen Epochen des Handwerkerstandes zusammentragen. Werkstätten von ehedem werden neben dem neuzeitlichen Musterbetrieb stehen und einen nachhaltigen Eindruck von der Entwicklung der deutschen Handwerkskunst im Zeitalter der Technik und Maschinen auslösen. Als Bild des Handwerks in alter und neuer Zeit und einmütige wirtschaftliche Kraftprobe eines Standes, der als Kern unseres Mittelstandes auf eine große Vergangenheit zurückblicken und auch in Zukunft seine starkumstrittene Stellung behaupten kann, wird die Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" in ihrer Ausdehnung und wirtschaftspolitischen Bedeutung einzig und hervorragend sein.

Aus Elsaß-Lothringen.

Der neue Staatssekretär des Reichslandes. Die Ernennung des bisherigen Oberpräsidialrates beim Oberpräsidium in Potsdam Grafen Siegfried von Roedern zum Staatssekretär des Reichslandes, hat überall, so schreibt die „N. G. C.", einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen. Daß Graf Roedern bald auf einem wichtigen Posten Verwendung finden würde, wurde allgemein angenommen. Denn er ist unter den jüngsten preußischen Verwaltungsbeamten ohne Zweifel einer der fähigsten Köpfe. Und es ist gewiß nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß die Arbeiten, die Graf Roedern zum Referendar- und zum Assessorexamen anfertigte, so hervorragend waren und das übliche Maß des Durchschnittes so weit überragten, daß die Regierung sie drucken ließ und den Prüfungskommissionen bei den Oberlandesgerichten als Musterbeispiele zur Kenntnis gab. Die Grafen von Roedern sind ein altes Geschlecht des schlesischen Uradels. Sie blühen in drei Linien und ihr von Österreich verliehener Grafenstand stammt aus dem Jahre 1669. Aber der neue Staatssekretär des Reichslandes ist von mütterlicher Seite her aus bürgerlichem Hause. Sein Vater, der in Freiburg in B. lebende Oberstleutnant a. D. Graf Ludwig Roedern, der als freikonservativer Politiker aufgetreten ist, vermählte sich 1868 mit dem Fräulein Bertha Nasse, einer Tochter des Geheimen Medizinalrates und Professors an der Universität Marburg Dr. med. Nasse. Und er selbst ist mit einer Kusine vermählt, mit dem Fräulein Else Nasse, Tochter des Geh. Oberbergrates R. Nasse aus dessen Ehe mit Cecilie, geborenen Poelchau.

Die Zweite elsaß-lothringische Kammer vertagte sich am Dienstag, ohne in die Tagesordnung einzutreten, nach kaum dreiviertelstündiger Sitzung auf den Vorschlag des Präsidenten Ricklin und entsprechend dem Beschluß des Seniorenkonvents bis nächsten Dienstag, um den neuen Ressortchefs die Möglichkeit zu geben, sich in ihre Abteilungen einzuarbeiten und dann den Etat zu vertreten. Vom Ministerium war am Regierungstisch nur Unerstaatssekretär Köhler erschienen.

Die elsaß-lothringische Vereinigung hat auf ihrer fünften Jahresversammlung in Elsaß-Lothringen folgende Resolution angenommen: „Unbeirrt durch die bedauerlichen Ereignisse der letzten Zeit ist die „Elsaß-lothringische Vereinigung" der Auffassung, daß die gegenwärtige Krise in der Entwicklung Elsaß-Lothringens auf kulturellem und staatlichem Gebiete nur dann überwunden werden kann, wenn alle Elsaß-Lothringer im Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit und ihrer gemeinsamen Aufgaben sich in steigendem Maße an dem geistigen und politischen Leben ihres engeren Heimatlandes und des Deutschen Reiches beteiligen. Sie befürchtet, daß kurzsichtiger Trotz und tatenloses Zusehen, wie sie aus den Erlebnissen der jüngsten Vergangenheit entspringen könnten, für unsere Zukunft sehr gefährlich würden, da die nächsten Jahre das Schicksal Elsaß-Lothringens entscheiden müssen. Die „Elsaß-lothringische Vereinigung" erwartet gerade von den nationalen Kreisen Altdeutschlands, daß sie den berechtigten Bestrebungen der großen Mehrheit der Elsaß-Lothringer nach Behauptung ihrer bodenständigen Stammessonderart und nach bundesstaatlicher Selbständigkeit mehr Verständnis entgegenbringen, als bisher. Auf der anderen Seite hält sie es aber auch für die unbedingte Pflicht aller Faktoren des öffentlichen Lebens in unserem Lande, jeder Äußerund deutschfeindlicher Gesinnung und niedriger Verhetzung seitens einer friedenstörenden Minderheit, der jedes Gefühl der Verantwortlichkeit abgeht, mit allem Ernst und allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten und so endlich das immer neugenährte Mißtrauen im übrigen Deutschland zu beseitigen. Die „Elsaß-lothringische Vereinigung" fordert daher alle Einsichtigen im Lande dringend auf, jetzt erst recht sich am deutschen Staats- und Kulturleben, unbeschadet der Kritik an einzelnen Vorgängen und Einrichtungen, zu beteiligen, da Elsaß-Lotringen nur auf diesem Wege ein lebenskräftiges Gemeinwesen werden kann"

Vom Balkan.

Unleidliche Zustände in Südalbanien. Wie der „Agence d'Athènes" aus Frasseri in Epirus gemeldet wird, ist es am Sonntag bei dem Dorfe Soropolis wiederum zu einem Gefecht zwischen Griechen und Albanern gekommen, bei dem die Griechen von ihrer Artillerie Gebrauch machten und die Albaner in die Flucht schlugen.

Die internationale Kontrollkommission hat als zuständige höhere Instanz das Urteil des Kriegsgerichts in dem Hochverratsprozeß gegen Bekir Aga und Genossen in vollem Umfange bestätigt. Angesichts des Umstandes jedoch, daß der neue Souverän, an den sich Bekir Aga mit einem Gnadengesuch wenden könnte, Albanien noch nicht betreten hat, hat die Kontrollkommission den Vollzug der Todesstrafe an Bekir Aga vorläufig aufgeschoben.

Bei den serbischen Gemeindewahlen sind in 632 Gemeinden die Alt-Radikalen, 254 die Jung-Radikalen, 96 die Liberalen, 69 die Progressisten, 14 die Sozialisten und 19 Parteilose gewählt worden. Aus 407 Gemeinden ist das Ergebnis noch unbekannt. Der alt-radikalen Regierungspartei ist die Mehrzahl der Gemeinden gesichert.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei ist nunmehr durch die Überreichung der Beglaubigungsschreiben der Botschafter vollzogen worden.

Provinzialnachrichten.

r **Kreis Culm**, 3. Februar. (Ein schweres Sittlichkeitsattentat) verübte ein 20jähriger Bursche auf die Frau eines Ansiedlers in B. Er war von deren Mann als Knecht gemietet worden, und die Frau begab sich mit ihm nach Graudenz, um seine Sachen zu holen. Auf dem Rückwege versuchte er die Frau zu vergewaltigen, was aber die Frau vereiteln konnte. Der Bursche ist darauf verschwunden.

Ostrometzko, 1. Februar. (Die Geburtstagsfeier des Kaisers) wurde gestern im Bahnhofsrestaurant vom hiesigen Kriegerverein begangen. Der große Saal und die sämtlichen Nebenräume waren wie alljährlich dicht besetzt. Die Musik stellte die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde aus Bromberg. Der Vorsitzer, Major a. D. Seger, gab in der Festrede den vaterländischen Gefühlen der Tafelrunde Ausdruck und schloß mit dem Kaiserhoch.

lz **Schwetz**, 4. Februar. (Männergesangverein „Einigkeit".) In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Schriftführer Lehrer Radtke den Jahresbericht; danach gehörten am Ende des Jahres 1913 dem Verein drei Ehrenmitglieder, 30 aktive und 70 inaktive Mitglieder an. Den Kassenbericht erstattete Uhrmacher Brandt; die Einnahmen betrugen 1359,25 Mark, die Ausgaben 1150,56 Mark, sodaß ein Bestand von 208,69 Mark verbleibt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Rektor Kringel (Vorsitzer und Dirigent), Lehrer Krause (Stellvertreter), Uhrmacher Brandt (Kassierer), Lehrer A. Radtke (Schriftführer), Buchdrucker Perske (Archivar), Kaufmann P. Knopf (Vergnügungsvorsteher). Es fand eine Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder statt.

Graudenz, 3. Februar. (Abbruch der Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen in Graudenz.) Am Montag Abend wurde in einer Versammlung der Graudenzer Ärzte beschlossen, die Beziehungen mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse abzubrechen, da die Ortskrankenkasse sich weigert, die freie Ärztewahl für die nach Graudenz neu zuziehenden Ärzte anzuerkennen. Die Ärzte lehnen von Mittwoch früh die Behandlung aller Mitglieder der Ortskrankenkasse ab und nehmen sich nur dann der Angehörigen der Ortskrankenkasse als Privatpatienten an, wenn eine ernstliche Erkrankung der betreffenden Personen festgestellt werden kann. Das Oberversicherungsamt in Marienwerder ist von dem Abbruch der Verhandlungen telegraphisch benachrichtigt worden und es hat telegraphisch bereits den Willen kundgetan, sofort in den bestehenden neuen Konflikt einzugreifen. Die Ärzte haben gemäß dem Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 bereits beim städtischen Versicherungsamt den Antrag auf Einberufung des Schiedsamtes gestellt, daß für solche Fälle in dem Berliner Abkommen vorgesehen ist. Die Ärzte haben diese Maßnahmen ergriffen, um eine möglichst schnelle Erledigung der Angelegenheit nach Königsberger Vorbild herbeizuführen.

r **Graudenz**, 3. Februar. (Böse Folgen) hatte eine Schlägerei unter Arbeitern auf dem Rittergut Burg Belchau. Sie waren beim Zechen, als ein Streit ausbrach. Ein Arbeiter ergriff ein großes Stück Holz und schlug damit dem Arbeiter Daniel eins über den Kopf. D. brach sofort bewußtlos zusammen. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb der Mann im städtischen Krankenhause in Graudenz.

e **Freystadt**, 3. Februar. (Lebensrettung. Wetterbeobachtung.) Der 13jährige Knabe Gapski begab sich gestern trotz des Tauwetters auf den Stadtsee. Als er auf eine Stelle geriet, wo früher Eis gefahren worden war, brach er ein und verschwand im Wasser. Auf die Hilferufe eilte Schmiedemeister Etzmuß hinzu, welcher den Jungen retten konnte, als er wieder in die Höhe kam. — Auf der hiesigen meteorologischen Station wurden im Monat Januar an 7 Niederschlagstagen, wovon 4 reine Schneetage waren, eine Niederschlagsmenge in der Höhe von 10,6 Millimeter verzeichnet. Im Vorjahre war an 5 Niederschlagstagen, wovon 3 reine Schneetage waren, 5,2 Millimeter gemessen.) Der meiste Niederschlag an einem Tage ging am 4. Januar als Schnee und Regen nieder und wurde am 5. Januar, morgens 7 Uhr, mit 4 Millimeter Höhe gemessen.

† **Bischofswalde** (Kreis Schlochau), 3. Februar. (An Kohlengasvergiftung) ist gestern die 24jährige Antonie Flatow auf dem Gute des Herrn v. Lieres in Kramsk, wo sie bedienstet war, gestorben. Sie hatte am Sonntag Abend den Ofen in ihrer Stube geheizt, aber vergessen, die Ofentür zu schließen. Wahrscheinlich fiel eine glühende Kohle in den vor dem Ofen stehenden gefüllten Kohlenkasten und setzte den Inhalt in Brand. Dem dadurch entstandenen Dunste ist das junge Mädchen zum Opfer gefallen.

Konitz, 2. Februar. (Tödlicher Sturz.) Bei der Ausbesserung eines aus Eisenblech bestehenden Schornsteinaufsatzes des Enderschen Hauses in der Schlochauerstraße verlor ein Klempnergeselle das Gleichgewicht und stürzte auf den gepflasterten Hof hinab. Er trug einen schweren Schädelbruch davon, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Pelplin, 3. Februar. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in vergangener Nacht in der Postagentur zu Groß-Falkenau verübt worden. Die Einbrecher wurden überrascht, als sie das noch nicht geöffnete Wertgelaß bereits auf die Dorfstraße geschafft hatten. Die Einbrecher ergriffen in der Richtung nach Dirschau die Flucht. Maßnahmen zu ihrer Verfolgung sind getroffen.

Danzig, 3. Februar. (Verschiedenes.) Der erste Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle in Tilsit, Bankdirektor Nesselmann, ist, wie heute der „K. H. Z." gemeldet wird, für die Stelle des ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankhauptstelle in Danzig in Aussicht genommen. — Der Kasernenwärter Josef Buntrock von der Wiebenkaserne wurde seit gestern Nachmittag vermißt. Heute früh ging der Sohn zufällig auf den Boden der Wohnung und fand hier die Leiche des Vaters, der sich erhängt hatte, vor. Der Verstorbene war 34 Jahre alt und lebte in geordneten Verhältnissen. — Unentgeltliche Seefischkochkurse beabsichtigt der Magistrat zusammen mit den vaterländischen Frauenverein von Danzig und Neufahrwasser am 13. und 14. Februar in den Abendstunden abzuhalten.

Danzig, 4. Februar. (Eisenbahn-Unfall.) Gestern ist auf der Bahnstrecke Praust-Karthaus zwischen Kahlbude und Lappin vom Arbeiterzug Nr. 9123 ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk des Kommerzienrates Schottler überfahren worden. Der Kutscher ist anscheinend schwer verletzt, ein Pferd ist am Kopf verletzt und der Wagen zertrümmert worden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Allenstein, 3. Februar. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Bahnstrecke Osterode—Allenstein wurde zwischen Jablonken und Biessellen ein Bahnwärter vom Zuge überfahren und in schwer verletztem Zustande nach Allenstein ins Krankenhaus geschafft.

Braunsberg, 3. Februar. (Gymnasialdirektor Dr. Preuß.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Preuß aus Braunsberg (Zentrum), Vertreter des Wahlkreises Braunsberg-Heilsberg, ist, wie schon kurz gemeldet, in der vergangenen Nacht in Berlin im St. Ursula-Stift (Lindenstraße) infolge eines Herzschlages gestorben. Herr Preuß stand im 64. Lebensjahre; er war geboren am 14. November 1850 in Oliva-Glettkau hatte dortselbst die Volksschule, später in Neustadt das Gymnasium besucht und dann in Königsberg Geschichte studiert. 1874/75 war er Kandidat und Gymnasiallehrer in Rössel, von 1875 bis 1886 Gymnasiallehrer in Kulm, von 1886 bis 1896 Direktor des Progymnasiums in Neumark, von 1896 bis 1901 Direktor des Gymnasiums in Kulm und von da ab Leiter des Gymnasiums in Braunsberg. Bei den letzten Wahlen war er erstmalig in den Reichstag gewählt worden. — Dr. Preuß ist im Januar 1912 mit 13 986 von insgesamt 15 871 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Sonach gehört der Wahlkreis, da andere Parteien seit 1874 hier ernstlich nicht mehr in Frage kamen, zum sicheren Zentrumsbesitz.

Mühlhausen, 3. Februar. (Ertrunken) ist gestern in Lohberg der 73jährige Rentenempfänger Schäfer. Als er aus einem Teich Wasser schöpfen wollte, stürzte er in die Wuhne und konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Insterburg, 2. Februar. (Tödlicher Unfall. Tattersall-Erweiterung.) Freitag Abend wurde der Rangiermeister Kutz auf dem Verschiebebahnhof von einer aus Gleis 83 abgestoßenen Wagengruppe überfahren und getötet. — Der geplanten Erweiterung des Insterburger Tattersalls steht jetzt nichts mehr entgegen, nachdem die Stadtverordneten am letzten Freitag beschlossen haben, den Pachtvertrag über das Gut Lengkeningken, der mit dem Gutspächter Steppuhn abgeschlossen ist und noch 10 Jahre läuft, auf die Tattersall-Aktiengesellschaft zu übertragen. Ferner wurde beschlossen, diesen Vertrag auf fernere 20 Jahre zu verlängern, so daß er als auf 30 Jahre mit der Gesellschaft abgeschlossen gilt. Diese wird sofort mit der Erbauung einer Reitbahn mit Galerien neben dem Jugendspielplatz beginnen.

Kaukehmen, 3. Februar. (Selbstmord.) Sonntag Abend erschoß sich in seiner Wohnung der in den weitesten Kreisen der Niederung bekannte ca. 66 Jahre alte Hotelpächter und Restaurateur Fritz Lepsin. Der Grund dürfte in schlechten Vermögensverhältnissen liegen.

Posen, 3. Februar. (Die Anklage gegen den Grafen Mielczynski.) Gegen den Grafen Mielczynski, der sich immer noch im Untersuchungsgefängnis in Grätz befindet, ist jetzt, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, von der Staatsanwaltschaft in Meseritz die Anklage erhoben worden. Sie lautet auf Totschlag in zwei Fällen. Die Anklage steht auf dem Standpunkte, daß der Graf die Tat in der höchsten seelischen Erregung ohne Überlegung ausgeführt hat. Die Verhandlung wird vermutlich noch in der in diesem Monat beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Februar 1914.

— (Provinzialausschuß.) Dienstag Vormittag begann in Danzig eine Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen unter dem Vorsitze des stellvertretenden Vorsitzers, Herrn Oberburgermeisters Kühnast - Graudenz. Oberpräsident v. Jagow mit seinen sämtlichen Räten war bei der Sitzung zugegen.

— (Verbandstag der Vereine für naturgemäße Lebensweise.) Der Provinzialverband Westpreußischer Vereine für naturgemäße Lebensweise wird im Monat April seinen Verbandstag in Marienburg abhalten.

— (Unterstützung für Familien mit militärpflichtigen Söhnen.) Nach einer Mitteilung des Herrn Reichskanzlers wird die Aufwandsentschädigung an Familien für im Reichsheer oder in der Marine eingestellte Söhne erstmalig im April 1914, für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende März 1914 gezahlt. Die Ausführungsbestimmungen werden demnächst vom Bundesrat erlassen werden.

— (Der Rennsport im Osten im Jahre 1914.) Eröffnet wird die ostdeutsche Rennsaison am 26. April mit den Rennen in Thorn-Mocker; am 3. Mai folgen dann gleichzeitig die Rennen in Gnesen, Landsberg a. W. und in Tilsit. Danzig-Zoppot eröffnet in diesem Jahre zum ersten Male die Bahn am 10. Mai. Graudenz und Stettin haben für den 17. Mai geladen. In Posen ertönt die Startglocke zum ersten Male am 21. Mai. Ein weiteres Rennen findet an diesem Tage in Stettin statt. Bromberg, Küstrin und Königsberg werden ihre Anfänger am 24. Mai vereinigen. Den Monat Juni eröffnen am 1. die Plätze Danzig-Zoppot und Osterode-Waldau; am 7. folgt Lyck. Am 14. Juni finden Rennen statt in Bromberg, Königsberg und Soldin. Es folgen am 21. Posen und Insterburg; Kolberg und Tilsit schließen dann am 28. die Juni-Rennen. Der Monat Juli sieht an sieben verschiedenen Renntagen 10 Rennen auf sieben verschiedenen Rennplätzen vor. Danzig-Zoppot und Insterburg machen am 5. Juli den Anfang. Am 12. Juli folgt Cranz, am 13. und 15. Juli abermals Danzig-Zoppot. Kolberg läßt am 18. und 19. Juli laufen, am 19. werden weitere Rennen in Cranz und Thorn-Mocker abgehalten Die Saison des Juli beschließt dann Rastenburg am 26. Juli. Der Monat August beginnt mit den Rennen in Königsberg am 2. August. Am 9. folgt abermals Königsberg, Danzig-Zoppot am 12. Am 16. finden Rennen auf drei verschiedenen Plätzen statt, in Graudenz, Kolberg und Lyck. Marienburg hat den Termin auf den 23. August festgesetzt. Tilsit hält sein Herbstrennen entweder am 20. September oder 18. Oktober ab. Der September bringt dann noch Rennen am 27. in Insterburg und Stettin. Der Monat Oktober verfügt über drei Renntage auf vier verschiedenen Plätzen. Zunächst kommen am 4. Oktober Königsberg und Posen, am 11. Oktober Königsberg und Gnesen, und damit ist dann die Rennsaison im Osten geschlossen.

— (Der Männer-Gesang-Verein „Liederkranz") begeht sein 2. diesjähriges Wintervergnügen am Sonnabend den 7. Februar durch Gesang- und Orchestervorträge mit nachfolgendem Tanz.

— (Der evangelische Arbeiterverein) feiert am kommenden Sonnabend den Geburtstag unseres Kaisers bei Konzert, Theater und Tanz.

— (Vaterländischer Frauenverein Thorn.) Gestern fand im alten Bürgerhospital eine Mitgliederversammlung statt. Den Jahresbericht erstattete Herr Superintendent Waubke. Danach beträgt die Mitgliederzahl 201. Ein Vorstandsmitglied, Frau General Steinmetz Exz., ist durch Verzug ausgeschieden. Die Freilicht-Theatervorstellung, die am 22., 23. und 24. August anstelle des Sommerfestes stattfand — gegeben wurde „Der Herr der Erde" von Axel Delmar — hat einen Reingewinn von 2336 Mark gebracht. Die Milchküche in der Gerberstraße mit den Zweiggeschäften in der Bromberger Vorstadt, Culmer Vorstadt und Jakobsvorstadt hat 123 kleine Kinder mit Milch versorgt; die Einnahmen betrugen 6000 Mark, die Ausgaben 9012 Mark, so daß der Verein einen Zuschuß von 3012

Mark zu leisten hatte, der sich voraussichtlich bald verringern wird. Zu beklagen ist, daß die wohlhabenden Familien, welche die Kindermilch zum vollen Preise bezahlen und so die Küche rentabel machen könnten, die Milch anderswoher beziehen, obwohl die Milch für die Milchküche in bester Qualität von Herrn Günther-Rudak geliefert wird. In der Helferinnen-Abteilung fanden statt praktische und theoret. Krankenpflegekurse sowie 4 Wirtschaftskurse für Lazarettverwaltung. 2 Apothekerkurse und je ein Kursus in Desinfektion, Sanitätswesen, Biologie und Bakteriologie. Der vorjährige Bestand beträgt 3350 Mark; die Einnahmen, bestehend in Milchküchenfonds 1645 Mark, Beiträge rund 1900 Mk., Theater-Reingewinn 2236 Mark, Zuwendungen der kirchlichen Behörden 300 Mark, der Stadt 250 Mark, eines Generalmajors 125 Mark, der Herren Stadtrat Kordes und Kaufmann Selig je 100 Mark, aus einer Verlosung 159 Mark u. a., insgesamt 10 260 Mark, so daß ein Bestand von 2854 Mark verbleibt. Der Haushaltsplan für 1914, in dem der Zuschuß für die Milchküche auf 1150 Mark bemessen ist, schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 6760 Mark.

— (Eine große öffentliche Handlungsgehilfenversammlung) beruft am morgigen Donnerstag Abend der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband nach dem großen Schützenhaussaale ein. Gauvorsteher F. Woltmann-Königsberg wird über das Thema: „Das Recht auf den freien Sonntag" sprechen. Anschließend ist freie Aussprache. Die Versammlung, deren Beginn auf 9 Uhr abends angesetzt ist, dürfte auch in den Kreisen der Prinzipale Interesse begegnen.

— (Stadttheater.) Morgen gastiert Hofschauspieler Carl William Büller als Schuster Weigelt in „Mein Leopold", Volksstück mit Gesang von Adolf l'Arronge. Die Darstellungskunst Büllers wird von der gesamten Kritik auch im Auslande als ganz hervorragend bezeichnet und insbesondere seine große Verwandlungsfähigkeit hervorgehoben. Die gewählte Rolle in dem altbewährten Volksstück gibt ihm reichlich Gelegenheit, sich im besten Lichte zu zeigen. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Halper, Becker, Krüger, Ital und Friebel, sowie der Herren Schönau, Schröder, Habermann und Graebenitz. Die Regie führt Herr Trebe. Freitag beschließt Herr Büller sein Gastspiel als Baron von Troß-Zellin in „Mein alter Herr", Lustspiel von Franz und Viktor Arnold, ebenfalls eine Glanzrolle des Künstlers, wo er sich als Mann der großen Welt zeigt. Sonnabend ist neu einstudiert als Klassikervorstellung „Minna von Barnhelm" von Lessing. Sonntag Nachmittag geht zum 7. Male „Die Kinokönigin" in Szene.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Schönsee belegene, auf den Namen der Eheleute Sattlermeister Johann Zegarski und Franziska, geb. Mosakowski in Schönsee eingetragene Hausgrundstück ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 44 000 Mark, gab ab die Firma Kuntze und Kittler in Thorn.

— (Thorner Gouvernementsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors Bieneck fand heute eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung war der Pionier Albrecht Schimikowski vom Pionierbataillon Nr. 17 vom Standgericht zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Eines Tages forderte ihn der Stubenälteste auf, mit ihm Decken hereinzutragen. Der Angeklagte weigerte sich mit dem Hinweise, daß er ein anderes Kommando habe. Das Standgericht erachtete den Angeklagten für schuldig, zog aber als strafmildernd inbetracht, daß er vielleicht der irrigen Ansicht sein konnte, er brauche infolge seines Kommandos anderen Befehlen nicht nachkommen. Der Gerichtsherr legte Berufung ein, da der Angeklagte nach § 94 mit strengem Arrest zu bestrafen sei. Da die Berufung des Gerichtsherrn nicht urkundlich beglaubigt war, so wurde sie aus diesem formellen Grunde verworfen. — Auf Fundunterschlagung lautete die Anklage gegen den Gefreiten Willi Guse vom Pionierbataillon Nr. 17. Der Pionier B. hatte während des Dienstes seine Uhr nebst Kette auf das Fensterbrett des Turnschuppens gelegt. Als er sie nach Beendigung des Dienstes holen wollte, war sie verschwunden. B. meldete den Verlust, doch blieb die Uhr verschwunden. Nach etwa 10 Tagen fand der Pionier H. die Uhr während der Turnstunde in einem Loche des Schwebebaums, wohin sie der Angeklagte vor dem Turnen gelegt hatte. B. wollte die Uhr nun an sich nehmen, doch der Angeklagte behauptete mit größter Bestimmtheit, daß die Uhr ihm gehöre und er sie schon lange Zeit besitze. Nun wandte sich B. an seinen Leutnant, der ihm die Uhr verschaffte. Der Angeklagte mußte zugeben, daß er die Uhr vom Fensterbrett an sich genommen hat; er habe sie B. später abgeben wollen. Der Gerichtshof nahm Diebstahl an. Das Urteil lautete auf 3 Wochen strengen Arrestes und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. — Wegen Fahnenflucht hatte sich der Pionier Joseph Duschinski vom Pionierbataillon Nr. 17 zu verantworten. In der Nacht zum 8. Dezember verließ er heimlich die Kaserne. Er begab sich zu seiner auf Jakobsvorstadt wohnenden Mutter und verlangte seine Zivilkleidung. Als die alte Frau ihn ermahnte, zur Kaserne zurückzukehren, drohte er, sie zu erstechen. Die Frau entfloh; als sie jedoch zurückkehrte, war der Angeklagte verschwunden. Er hatte sich in seiner Schifferkleidung davon gemacht. Etwa 14 Tage trieb er sich bettelnd in der Umgegend von Thorn umher, bis er sich schließlich bei seinen Verwandten wieder einstellte, die sofort das Bataillon benachrichtigten. Da der Angeklagte Alkoholiker ist, beschloß der Gerichtshof Vertagung, um durch einen Sachverständigen feststellen zu lassen, ob der Angeklagte etwa im Delirium gehandelt hat.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Assessor Dr. Sackofsky. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Gelegenheitsarbeiter Anton Bombin, um sich wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Durch eine eingeschlagene Fensterscheibe war er in den Laden des Schuhmachers R. in Briesen eingestiegen. Als er gerade ein Paar Stiefel genommen hatte, wurde er von R. überrascht und festgenommen. Der Angeklagte ist geständig. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis. — Wegen Schmuggelei angeklagt war die Gärtnerwitwe Marianne Bannach aus Leibitsch. Am 1. Dezember suchte sie 4,75 Kilogramm Rindfleisch und 2,25 Kilogramm Schweinefleisch unter Umgehung der Untersuchung aus Rußland einzuführen. Sie hatte das Fleisch in einem Korbe versteckt und sorgfältig mit Eiern zugedeckt. In ihrem Verhalten wurde sowohl ein Vergehen gegen das Viehseuchen- als auch gegen das Fleischbeschaugesetz erblickt. Das Urteil lautete auf 45 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tage Gefängnis.

— (In das Thorner Gerichtsgefängnis eingeliefert.) Der seit Ende Mai vorigen Jahres flüchtig gewesene prakt. Arzt Dr. Himburg aus Lautenburg, welcher bald danach wegen Sittlichkeitsverbrechen an jugendlichen Personen vom Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts steckbrieflich verfolgt und vor einigen Tagen in einem braunschweigischen Städtchen ermittelt und verhaftet wurde, ist nunmehr in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Dr. Himburg wird sich voraussichtlich schon in der am 2. März beginnenden Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

— (Einbruchsdiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde in einen Lagerschuppen, Culmer Chaussee 1—2, der Alteisen- und Metallhandlung F. Besbroda, eingebrochen und mehrere Zentner Knochen und altes Eisen entwendet. Herrn Polizeisergeanten Reschke in Mocker gelang es gestern, die Täter in den Brüdern Szutkowski aus der Roßgartenstraße zu ermitteln. Es wurden etwa 15 Zentner Knochen vorgefunden, die bereits an einen Händler verkauft waren. Einen Teil der Knochen, der in den Kosakenbergen vergraben war, fand heute früh 6 Uhr der Polizeihung „Lux" auf. Die Einbrecher wurden nach polizeilicher Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

— (Der zweimal zum Tode verurteilte Raubmörder Straskiewicz) hat auf das Rechtsmittel der Berufung noch vor Ablauf der gesetzmäßigen Frist — bis Freitag Mitternacht — verzichtet.

— (Von der Weichsel.) Auf der Weichsel herrscht infolge der gelinden Witterung nur noch sehr schwaches Eistreiben. Trotz anhaltender strenger Kälte ist es in diesem Winter infolge des verhältnismäßig hohen Wasserstandes der Weichsel nicht zum Eisstand gekommen. Der hiesige Winterhafen ist in diesem Winter nur mäßig belegt. Nur etwa 50 Fahrzeuge und mehrere Anlegebuden haben ihn zum Schutze aufgesucht, und zwar 28 Frachtkähne, 6 Dampfer, darunter als einziger auswärtiger der Dampfer „Meta" aus Königsberg, und eine Anzahl Baggerprähme, Bootshäuser und Badeanstalten. Sollte es in diesem Winter nicht mehr zum Eisstand kommen, was kaum zu erwarten sein dürfte, dann ist in diesem Jahre mit einer sehr frühen Eröffnung der Weichselschiffahrt, wenigstens im Frachtdampferverkehr, zu rechnen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit größerem Inhalt, ein goldener Trauring.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner schwarz und weiß gefleckter Hund.

() **Schirpitz**, 3. Februar. (Der Krieger-Verein Schirpitz-Nessau) feierte am Sonnabend den Geburtstag des Kaisers im Vereinslokal des Kameraden Eisenhart in Schirpitz. Nach dem von Frl. Eisenhart gut vorgetragenen Prolog hielt der Vorsitzer, königlicher Förster Siegert, eine markige Festrede, die mit einem dreimaligen Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß, worauf ein lebendes Bild „Die Huldigung" auf der Bühne erschien. Der lustige Einakter „Knille geht zum Theater" erntete reichen Beifall. Mehrere heitere Solo- und Duoszenen wurden von den Darstellern ausgezeichnet vorgetragen und erregten große Heiterkeit. Zum Schluß wurden lebende Bilder: „Mobilmachung", „Des Kriegers Abschied", „Heldentod", „Weihnachten in Feindesland" und „Glücklich zu Haus" gestellt, die auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck machten. Bei Tanz blieb man bis zum frühen Morgen vereint.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 3. Februar. (Der Kriegerverein Gramtschen und Umgegend) beging am Sonnabend im Lokale des Kameraden Felske die Geburtstagsfeier des Kaisers. Konzert, Prolog, Ansprache, humoristische Vorträge und Theater unterhielten die sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmer aufs angenehmste. Begeistert stimmten die Anwesenden in das vom Vorsitzer ausgebrachte Kaiserhoch ein. Große Heiterkeit riefen die beiden Einakter „Wenn die Bombe platzt" und „Leutnant Friedrich" hervor. Tanz beschloß die schön verlaufene Feier.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adressen des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfrage können nicht beantwortet werden.)

A. Z. Ein Zehnmarkstück mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs III. hat nur dann, wenn es tadellos erhalten ist, einen Mehrwert von 1 bis 2,50 Mk.

A. S., Mocker. Die Ferienordnung für das Jahr 1914 ist folgende: Ostern von Mittwoch den 1. April bis Donnerstag den 16. April (14 Tage); Pfingsten von Freitag den 29. Mai bis Freitag den 5. Juni (6 Tage); Sommer Freitag den 3. Juli bis Donnerstag den 6. August (33 Tage); Herbst von Mittwoch den 30. September bis Dienstag den 13. Oktober (12 Tage); Weihnachten von Mittwoch den 23. Dezember bis Freitag den 8. Januar 1915 (15 Tage). Die Ferien sind für sämtliche Schulen (einschließlich der Lehrerseminare) die gleichen.

W. B. Oberpostdirektionen in Preußen sind: Aachen, Berlin, Braunschweig (u. a. für einzelne Teile der Regierungsbezirke Hannover und Hildesheim), Bremen (u. a. für Teile der Regierungsbezirke Stade und Hannover), Breslau, Bromberg, Cassel, Coblenz, Cöln, Danzig, Dortmund, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. O., Gumbinnen, Halle a. S., Hamburg (u. a. für Teile der Regierungsbezirke Lüneburg, Stade und die Provinz Schleswig-Holstein), Hannover, Kiel, Königsberg Pr., Köslin, Liegnitz, Magdeburg, Minden, Münster, Oldenburg (u. a. für Teile der Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück), Oppeln, Posen, Potsdam, Stettin, Trier; im ganzen also 32 bezw. 28. Außerhalb Preußens sind Oberpostdirektionen in Braunschweig, Bremen, Cassel, Chemnitz, Darmstadt, Dresden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Konstanz, Leipzig, Magdeburg, Metz, Minden, Oldenburg, Schwerin (Mecklenburg), Straßburg i. E. und Trier.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Am Grabe seiner Gattin vergiftete sich in Breslau der Fabrikant Weidemann, der in einen Skandal verwickelt war.

(Der Ball der Berliner Presse.) In den Festräumen des Zoologischen Gartens fand Sonnabend Abend unter außerordentlich großer Beteiligung aus allen Kreisen der Diplomatie, des Militärs und der Marine, der Beamtenwelt, der Schriftsteller und Künstlerschaft, der Ball des Vereins Berliner Presse statt. Leider hatte der Kronprinz im letzten Augenblick absagen müssen. Er hatte zum Ball seinen persönlichen Adjutanten Major Grafen zu Solms Wildenfels entsandt, der im Auftrag des Kronprinzen das Bedauern aussprach, daß dieser nicht erscheinen konnte. Aus der großen Zahl der Erschienenen seien u. a. genannt: Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, die Staatsminister Dr. Delbrück, von Dallwitz, Dr. Beseler, Kriegsminister von Falkenhayn, Staatssekretäre Kühn, Dr. Solf, Kraetke, Exzellenz Graf zu Eulenburg, Chef des Generalstabes von Moltke u. v. a.

(In dem Prozeß gegen den Korvettenkapitän a. D. Rüdiger Freiherr v. d. Goltz) in Berlin wurde Dienstag Nachmittag der Angeklagte der Anstiftung zum Vergehen gegen des Paragraphen 93 des Militärstrafgesetzbuchs (diplomatische Spionage) für schuldig befunden und zu drei Monaten Festungshaft unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Ein Vergehen gegen § 2 des Gesetzes, betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse, Spionagegesetz, hielt das Gericht nicht für festgestellt.

(Verhaftung eines Juwelendiebes.) Die Hamburger Polizei verhaftete den Kellner Strauß, der in Gemeinschaft mit den bereits Montag verhafteten Juwelendieben Gersinski und Pohl in Berlin zahlreiche Einbrüche in Juwelierläden ausgeführt hatte. In seinem Besitz wurden für 12 000 Mark Juwelen gefunden.

(Große Unterschlagungen.) Der kürzlich in Bremerhaven verstorbene Steuerrendant Schütte, der dem Steueramt Bremerhaven vorstand, hat, wie sich jetzt herausstellt, im Laufe der Zeit Unterschlagungen begangen, die die Summe von 50 000 Mk. weit überschreiten. Auch ein Militärverein, dessen Kassierer der Verstorbene war, ist um eine beträchtliche Summe geschädigt worden.

(Im Eise eingebrochen und ertrunken.) Aus dem Mühlenteich bei Wandsbek wurden Montag Nachmittag zwei Hamburger Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren, die seit vorigem Donnerstag vermißt wurden, als Leichen herausgezogen. Allem Anscheine nach sind die Kinder im Eise eingebrochen.

Neueste Nachrichten.

Unfall zweier Reichstagsabgeordneten.

Berlin, 4. Februar. Heute Vormittag wurden die beiden Zentrumsabgeordneten Benedix Hebel (Vertreter des Wahlkreises Schwaben 4) und der Geistliche Rat, Dekan und Stadtpfarrer John Tütz (Vertreter des Kreises Schwaben 2) an der Kreuzung der Blücher- und Mittenwalderstraße von einem Droschkenautomobil umgefahren und schwer verletzt ins St. Hedwigskrankenhaus gebracht, wo sie zurzeit noch bewußtlos niederliegen.

Weitere Ausgabe preußischer Schatzanweisungen.

Berlin, 4. Februar. Auf vielfache Anregung und mit Rücksicht auf die starke Überzeichnung der kürzlich aufgelegten Schatzanweisungen beschloß sich die preußische Finanzverwaltung, weitere 200 Millionen 4prozentige, auslosbare Schatzanweisungen in 16 Serien zu 12½ Millionen zu begeben. Mit dieser weiteren Begebung ist der gesamte Emissionsbedarf Preußens für 1914 gedeckt.

Deutschland und England.

Berlin, 4. Februar. Beim Marineetat wurde in der Budgetkommission des Reichstages das Verhältnis zu England und die Luftflottenfrage behandelt. Staatssekretär von Jagow erklärte, das Verhältnis zu England könne als recht gut bezeichnet werden. Die Entspannung und Annäherung schreite fort. Die Beziehungen beider Kabinette seien durchaus vertrauensvoll. Staatssekretär von Tirpitz erklärte, was die marinetechnische Seite betreffe, so habe er nichts hinzuzufügen und nichts abzuziehen. Er betonte, daß die von England angebotene Relation von 16 auf 10 auch heute noch annehmbar sei, dagegen der nur gelegentlich einer Wahlrede erwähnte Feierjahrsgedanke nicht verwirklicht werden könne. Weiter gab der Staatssekretär Aufschluß über das Anwachsen der Marineetats der verschiedenen Mächte in den letzten 5 Jahren, wobei ein sehr viel stärkeres Wachstum bei den fremden Staaten festzustellen sei. Hiernach steigerten sich die Ausgaben in den letzten 5 Jahren in Deutschland um 55 Millionen, in England, das damals schon eine doppelt so starke Flotte hatte als wir, um 216 Millionen, das ist um das 4fache (ungerechnet des noch zu erwartenden Nachtragsetats von 16 Mill.), in Frankreich um 134 Millionen, das ist um das 2½fache, in Rußland um 302 Millionen, das ist um das 5½fache, und zwar fast nur für die Ostseeflotte.

Eisenbahnunfall.

Braunschweig, 4. Februar. Nach einer Meldung der „Braunschweigischen Landesztg." fuhr heute Nacht auf dem Westbahnhof eine ausfahrende Lokomotive einem von Magdeburg kommenden Güterzug in die Seite und brachte etwa 15 Wagen zur Entgleisung. Der Heizer des Güterzuges wurde vom Packwagen fast erdrückt. Der Schaffner erlitt Fleischwunden. Die ausfahrende Lokomotive wurde sehr schwer beschädigt.

Die Reichstagsersatzwahl in Offenburg-Kehl.

Offenburg, 4. Februar. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl für den bisherigen Abgeordneten Stadtrat Kölsch, (nt.), der sein Mandat niedergelegt hatte, erhielt der badische Landtagsabgeordnete Dr. Wirth (Ztr.) 12 259 Stimmen, Kölsch (Lib. Block) 9616 Stimmen und Redakteur Geiler-Mühlhausen i. E. (Soz.) 3032 Stimmen. Es hat sonach zwischen Wirth und Kölsch Stichwahl stattzufinden.

Fliegertodessturz.

München, 4. Februar. Heute Morgen ist der Unteroffizier Ober des Fliegerdepartements Schleißheim aus 200 Meter Höhe auf dem Kasernenhof des Eisenbahndepartements gestürzt. Er war sofort tot. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Keine Verhandlung gegen den Massenmörder Wagner.

Heilbronn, 4. Februar. Aufgrund eines Strafkammerbeschlusses wird der Massenmörder Wagner aus Degerloch, da er nach dem Gutachten von Psychiatern bei Begehung der Taten zweifellos an chronischem Verfolgungswahn litt, als gemeingefährlich geisteskrank dauernd einer Irrenanstalt zugeführt. Eine Verhandlung gegen ihn findet also nicht statt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 4. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv. per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 750 Gr. 180 Mk. bez.
bunt 718—750 Gr. 172—182 Mk. bez.
rot 692—761 Gr. 160—193 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 186 Mk.
per Februar-März 183½ Mk bez.
per April—Mai 192 Br., 191½ Gd.
per September-Oktober 192½ Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 609—708 Gr. 147—152½ Mk. bez.
Regulierungspreis 153½ Mk.
per Februar 152½ Br., 152 Gd.
per Februar—März 152½ Br., 152 Gd.
per März—April 153½ Br., 153 Gd.
per April—Mai 155½ Mk. bez.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 698 Gr. 128 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—155 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,20 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,70 Mk. bez.
Roggen- 8,60 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	4. Febr.	3. Febr.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85.30	85.35
Russische Banknoten per Kasse	216,15	215.95
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87.80	87.80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,50	78,90
Preußische Konsols 3½ %	87,80	87,90
Preußische Konsols 3 %	78,50	78,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	94,—	94,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	88.90	88,90
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94.70	94.25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,—	86.40
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77.75	77.25
Russische Staatsrente 4 %	92,—	92.10
Russische Staatsrente 4 % von 1902	92,—	92,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99.10	99.50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90.10	90.25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	141,75	137,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121.60	118.—
Deutsche Bank-Aktien	258,25	258.75
Diskont-Kommandit-Anteile	195.40	195,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	127,—	127,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128.—	128.—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	246.90	247,10
Aumetz Friede-Aktien	171,50	173,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	225.—	226.40
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144.90	144.40
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	169,50	170,10
Harpener Bergwerks-Aktien	185,90	186.70
Laurahütte-Aktien	164.80	166,25
Phönix Bergwerks-Aktien	245,50	245,60
Rheinstahl-Aktien	165,60	167.25
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	198,75	198,—
„ Juli	—,—	201.25
„ September	195.75	195,25
Roggen Mai	160.75	160,—
„ Juli	—,—	162.—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 4. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1265 inländische, 235 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 182 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 4. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 75 inländische, 153 russ. Waggons, exkl. 20 Waggon Kleie und 20 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 774 mm.

Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	4.	1,91	3.	1,88
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	1,88	3.	1,38
	Chwalowice	3.	2,46	2.	2,45
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis einschl. 31. Januar 1914 sind gemeldet:

Geburten: 15 Knaben, davon 2 unehel.
13 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: 3 hiesige und 10 auswärtige.

Eheschließungen: fünf.

Sterbefälle: 1. Klara Koscinski, 6 M. 2. Schüler Franz Jablonski, 9 J. 3. Tischler Adalbert Nowakowski, 62 J. 4. Kurt Lenz aus Berlin 6 M. 5. Polizei-Inspektor-Witwe Ida Finkenstein, geb. Wintner, 77 J. 6. Maschinenschlosser Andreas Olkiewicz, 23 J. 7. Schiffer Albert Müller, 84 J. 8. Udo Preuß, 2 M. 9. Kaufmann Julian Czarnecki, 79 J. 10. Knabe Weronitzki, ohne Vornamen, gleich nach der Geburt gestorben. 11. Proviantamtsarbeiter August Menzel, 25 J. 12. Besitzerwitwe Karoline Sonnenberg, geb. Minter, 92 J.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Elisabeth** mit dem königl. Amtsrichter Herrn **Erich Dommes** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Strasburg Westpr., im Januar 1914

Frau Helene Schultz,
geb. **Rentel.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Schultz,** Tochter des verstorbenen Herrn Amtsrichters **Arthur Schultz** und seiner Frau Gemahlin **Helene,** geb. **Rentel,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Thorn, Parkstr. 27, im Januar 1914

Erich Dommes,
königl. Amtsrichter.

Nach einer kurzen, schweren Krankheit entriß uns der Tod heute früh 5 Uhr unser herzensgutes, unvergeßliches

Trudchen

im Alter von 8½ Jahren.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, schmerzerfüllt an Thorn den 3. Februar 1914

die trauernden Hinterbliebenen:
Lehrer **A. Lukowsky** und Frau, geb. **Strauch,** und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 6. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Leibitscherstr. 25, aus statt.

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr

Heinrich Blume

im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn den 3. Februar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 7. d. Mts., um 2½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von etwa 4200 lfd. m bearbeiteten Bordschwellen zum Straßenausbau der Stadtgemeinde haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 18. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Verdingungsanschlag können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Höhe von 1,50 Mark von dort bezogen werden.

Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen, und an den Magistrat z. H. des Herrn Bureaudirektor **Moll**, Rathaus, Zimmer 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen.

Thorn den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Die

Küchenabfälle,

Brotreste und Knochen im **Garnisonlazarett I** sollen an den Meistbietenden vergeben werden.

Termin am

10. Februar 1914,
vormittags 11½ Uhr,
im Geschäftszimmer **Gerstenstraße 2.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. **Februar 1914** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Damen-Kostüme und Herren-Anzüge
nach Maß,
Guter Sitz! fertigt **Solide Preise!**
J. Makowski,
Gerberstraße 13 15.

Kostüme,
tadellos erhalten,
für Theater und Maskenfeste
verkauft billigst
Frau **E. Schönau,** Culmerstr. 5, 2 Tr.

Schuhputz Nigrin
gibt wasserbeständigen Hochglanz

Bin an das Fernsprechnetz
unter
Nr. 1033
angeschlossen.
Richard Redmann, Schmiedemstr.,
Thorn.

Merken Sie sich
daß mein
Inventur-Ausverkauf
nur noch einige Tage dauert und die jetzige Preisauszeichnung mit dem Verkaufs-System:
Inventur-Aufnahme-Preis
und 10 „
dann ebenfalls aufhört!

Überlegen Sie
was es ist:
diese Inventur-Preise sind bis
75% unter Einkaufspreis
ausgezeichnet und
Beachten Sie
meine Ausstellungen mit Preisen.
B. Willamowski, Thorn,
Rathaus-Ecke, Postseite.

Zuverlässiger Mann
ganz gleich welchen Berufes, zur Führung einer **Engros-Versandstelle** gesucht. Verdienst bis 300 Mk. monatlich; Kapital nicht erforderlich.

Angebote unter **K. F. 2767** beförd. die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Köln.**

Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Suche für meine Tochter (Gewerbeschülerin) von jetzt bis Mitte März d. Js.

Pension

in besserer Familie.

Gefl. Angebote unter **T. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Privat-Mittagstisch
Altstädt. Markt 12, 2.

Stellengesuche

Kontoristin, Anfängerin, sucht von sofort evtl. 1. 2. Stellung im Kontor.

Angebote unter **G. H. 70** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ausbesserin
sucht Beschäftigung Coppernikusstr. 26.

Stellenangebote

Aelteres, kinderloses

Ehepaar

zur Besorgung der Hausreinigung von sofort oder später gesucht. Vergütung freie Wohnung. Invalide bevorzugt.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 129.

Suche per sofort einen ehrlichen kräftigen

Laufburschen.

Gustav Heyer,
Breitestraße 6.

Kontoristin

mit **guter** Handschrift und schriftlichen Arbeiten wohl vertraut, stenographiekundig und gewandt in der Bedienung der Schreibmaschine, findet im Kontor eines hiesigen gewerblichen Betriebes dauernde Stellung. Schriftl. Bewerbungen mit kurz. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **„Kontoristin"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Holzverkauf Oberförsterei Ruda

bei Gorzno Westpr.

Am Mittwoch den 18. Februar d. Js.,
von vormittags 10½ Uhr an,
sollen im Hotel **Warm** zu **Gorzno** nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk Ziegenbruch:

Jagen 34 = 330 Stück Kiefern 1.—4. Kl. mit 211 fm,
„ 40 = 170 „ „ 1.—4. „ „ 103 „
„ 43 = 120 „ „ 2.—4. „ „ 50 „

Schutzbezirk Königl. Brinsk:

Jagen 143 b = 97 Stück Kiefern 2.—4. Kl. mit 31 fm,
„ 54 b = 26 „ „ 1.—2. „ „ 18 „
„ 77 = 26 „ „ 1.—4. „ „ 21 „

Schutzbezirk Neuwald:

Jagen 100 b = 447 Stück Eichen 1.—5. Kl. mit 362 fm,
„ 100 b = 39 rm Eichen-Schichtnutzholz 1. und 2. Kl.,
„ 114 = 33 Birken 4 und 5. Kl. mit 14 fm,
„ 114 = 70 Kiefern 1.—4. Kl. mit 42 fm,

Schutzbezirk Bergen:

Jagen 173 = 170 Kiefern 1.—4. Kl. mit 147 fm,

Schutzbezirk Buchenberg:

„ 215 = 13 Eichen 2.—4. Kl. mit 16 fm,
„ 215 = 6 rm Eichen-Schichtnutzholz 1. Kl.,
„ 215 = 76 Kiefern 4. Kl. mit 32 fm,
„ 217 = 200 Kiefern 1.—4. Kl. mit 120 fm,
„ 217 = 8 rm Kiefern-Schichtnutzholz 2. Kl.,

Brennholz aus sämtlichen Schutzbezirken nach Vorrat und Bedarf.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestraße 3. Telephon Nr. 879. **Zentral-Theater,** Neust. Markt 13.

Spielplan vom 4.—6. Februar.

4 Akte | **Das beste vom besten:** | 4 Akte

Der Heldentanz

Ein Drama auf hoher See. Verfaßt von Z. Kollini und K. Leprince.

Personen:

Giso Stroffer — Herr Alexander von der Comédie Française.
Kapitän Stroffer — „ Henry Meyer „ „ „ „
Salvary — „ Doeny „ „ „ „
Gaby (Tänzerin) — Frl. Robinna „ „ „ „
Erika Salvary — „ Simony Marios „ „ „ „

2. Teil.] **Wie sich das Kino rächt.** [2 Akte.
Fortsetzung des 1. Teils.

Am Wudmeersee. . . . . Naturaufnahme.
Willy, als Arzt. . . . . Humoristisch.
Die beiden Furien. . . . . Komisch.

Täglich: Künstler-Konzert.

Nur 3 Tage: Als Einlage abends ab 7 Uhr ein Drama in 2 Akten. Schluß 11 Uhr abends.
Keine erhöhten Eintrittspreise.

Junge oder Mädchen
zum Milchaustragen sofort gesucht.
E. Klempahn, Schillerstr.

Empfehle Mädchen für alles und Kindermädchen mit guten Zeugnissen. **Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 25. Telephon 1014.

Schulfreies Laufmädchen
sofort gesucht.
Tengelmann's Kaffeegeschäft, Breitestr.

Ehrl., jg. Aufwartemädchen
für den Vorm. gesucht Talstr. 39, 2 Tr.

Aufwärterin gesucht Araberstraße 8, 2.

Sauberes Aufwartemädchen
gesucht Breitestraße 4, 3.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 156. (Rückp.)

6000 Mark
zu 5 Prozent per 1. April zu vergeben.
Arendt, Thorn, Strobandstraße 13.

9000 Mk. **4700 Mk.** auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. unter **J. H. 1000** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

1500 Mark
Darlehn zu 15 Proz. auf 2 Jahre werden per bald gesucht. Angeb. unter **M. M. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welche Herrschaft leiht einer Witwe
500 Mark
zum Anfangen eines Geschäfts gegen Zinsen und einvierteljährlicher Abzahlung von 50 Mark Angebote unter **W. 37** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Eine noch gut erhaltene
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 17 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Rustin'sche Selbstunterrichtsbriefe,
ca. 80—90 Hefte, Neupreis 85 Mk., ungebraucht, ist für 35 Mark zu verkaufen. Gelegenheitskauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Bäckereigrundstück,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, verkaufe u. günstig. Beding. Ang. u. **Z. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Maskenkostüm
zu verkaufen Bachestr. 11, 1.

Gebr. Möbel
zu verkaufen Brückenstr. 16, 1, r.

Elektromotor, 2 PS., fast neu, billig zu verkaufen.
Angebote unter **Z. W. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Versch. neue u. gebr. Möbel,
Teppiche, Kleider- und Wäscheschränke, engl. Bettstelle mit Matratzen, Herren-Sofas, Schreibtische, Ausziehtische, Stühle, Spiegel, Trumeaux, Nähtisch, Waschtisch mit Marmorplatten, Nachttische, Sofa-Umbau, großer Eisschrank u. a. m.
zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Eisschrank,
gut erhalten, billig.
Garnisonlazarett II, Thorn,
Kasernenstr., Bromb.-Vorstadt.

Wohnungsgesuche

Ein Laden
zum Mehl- u. Vorkostgeschäft passend, nur in bester Lage, zu mieten gesucht.
Angebote unter **H. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

2 Zimmer und Küche oder 1 gr. Zim. in d. Innenstadt gesucht zum 1. 3. 14. Angeb. u. **C. G. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein ruhiges Zimmer
gesucht. Nur tagsüber, zur Erledigung meiner Arbeiten.
Angebote mit Preis an
Dr. Albrich, Schulstr. 22, 1.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Bad und sonst. Zub. ab 1. oder 15. April 1914 von jungem Ehepaar in der Bromb. Vorst. gesucht. Ang. u. **K. G. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Möbl. Zimmer mit Pension von sof. zu vermieten Seglerstraße 28, 3, gleich zum Mittagstisch.

Part.-Wohnung,
5 Zimmer mit Vorgarten und Zubehör vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1.

3-Zimmerwohnung,
part., vom 1. 4. 14 zu vermieten. Daselbst Stube und Kabinett an einzel. Herrn od. Dame sof. zu verm. Gerberstr. 13 15.

---

4 Zimmer
und Nebengelaß, 550 Mk., in der 3. Etg., per 1. 4. zu vermieten
Brückenstraße 21.

Das Recht auf den freien Sonntag.

Ueber dieses Thema spricht Herr **F. Woltmann-Königsberg**
am
Donnerstag den 5. d. Mts., abends 9 Uhr,
im großen Saal des Schützenhauses.
Alle Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband,
Ortsgruppe Thorn.

Café „Lämmchen"

Heute, bunter Abend!

Jede Nummer zum totlachen!
Lene Sand zum schreien!!

Kabarett Clou.
Bis nachts 3 Uhr geöffnet.
7 allererste Kabarett-Typen.



Chefredakteur: **Rudolf Presber**
Vierteljährlich M 4.—, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg",

der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer" hat Anspruch auf **zwei farbige Kunstblätter,** worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Schuhmacherstr. 23, 1. Etg.

Culmsee.
Ein großer
Laden
mit Speicher und 3-Zimmerwohnung, mit reichl. Zubehör, in welchem bis jetzt ein Mehlumtauschgeschäft betrieben wurde, ist vom 1. April 1914 oder auch früher bill. zu vermieten.
Georg Gollmer,
Baugeschäft, Culmsee.

4-Zimmerwohnung,
2. Etg. mit Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. **Drenikow,** Baderstr. 2.

Thorner Orchester-Verein.
Donnerstag:
Uebungsstunde.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht, damit mit den größeren Sachen begonnen werden kann.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 5. Februar,
8 Uhr abends:
Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.
Mein Leopold,
Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.

Freitag den 6. Februar,
8 Uhr abends:
Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.
Mein alter Herr,
Lustspiel von Franz und Victor Arnold.
Abonnements und Offizierbons haben gegen 50 Pfennig Zuschlag Giltigkeit. Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Mittwoch resp. Donnerstag Abend 6 Uhr reserviert.

Sonntag den 8. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.

Der
Rangiermeister-Verein Thorn und Umgegend
feiert
am Sonntag den 8. Februar
den
Geburtstag Sr. Majestät
im **Immanns**'schen Saale zu Mudak.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Tivoli.
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr.

Lose
zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3,30 M.,
zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,
zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12. bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Junger Mann,
Mitte 30, sehr vermögend, angenehmes Aeußern, ruhige Natur, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt,
Lebensgefährtin.
Vermittler zwecklos. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild und Angabe der Vermögensverhältnisse unter **„Häuslichkeit", postlagernd Thorn I.** Strengste Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Junge Dame,
kath., dtsch., anfangs 30, mit 12 000 Mk. Verm., sucht die Bekanntsch. mit passend. Herrn zwecks Heirat. Beamter oder Besitzer bevorzugt. Ernstgemeinte Anfr. werden unter **Nr. P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Verloren
am 2. Februar zwischen 10 und ½11 Uhr abends ist in der Breitenstraße eine **Damen-Uhr** mit Monogramm **W. Z.** nebst silberner Halskette. Abzugeben
Mocker, Lindenstr. 46, pt.

Ein schwarzer Kutscher-pelzkragen
gestern Abend auf dem Wege von Hohensalza nach Thorn im Walde **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Seglerstraße 16.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 30. Thorn, Donnerstag den 5. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine moderne Geschäfts-Krisis.

Wie schon mitgeteilt, wird das Warenhaus W. Wertheim, G. m. b. H., in Berlin aufgelöst, bei dem nach den Berechnungen dortiger Zeitungen in verhältnismäßig wenigen Jahren *zwanzig Millionen Mark verloren* gegangen sein sollen. Etwa 1250 Angestellte werden infolgedessen mit dem 1. März beschäftigungslos, und bei der trüben Geschäftslage, die heute gerade in kaufmännischen Betrieben herrscht, werden sie große Mühe haben, aufs neue eine feste Anstellung zu finden. Hier zeigt sich in greller Weise, wie verhängnisvoll es ist, daß mittelständische Erwerbszweige durch Großunternehmungen verdrängt und aufgesogen werden.

Das jetzt aufgelöste Warenhaus hat manchem kleineren Detailgeschäft das Leben sauer gemacht und viele hunderte ruiniert. Diese kaufmännischen Betriebe mittleren und kleineren Umfanges sind bekanntlich vielfach durch Konkurrenz, Ansprüche und Lasten geplagt, sodaß sie sich haben beschränken müssen. Sehr herb ist die neue Angestellten-Versicherung empfunden, die z. B. in Berlin bei einem Gehalt von 2250 Mark die verblüffende Beitragssumme von 244 Mark 80 Pfennigen für einen einzigen Angestellten in einem Jahre ausmacht, seitdem mit dem 1. Januar 1914 zur Angestellten-Versicherung noch die Krankenversicherung getreten ist. Wenn auch in die Beitragssumme sich Prinzipal und Angestellter zu teilen haben, so ist doch diese soziale Gehalts- resp. Gewerbsbelastung so bedeutend, daß ein Rückschlag auf die Betriebe garnicht zu vermeiden ist und man denjenigen Recht geben muß, die sagen, es könne so nicht weiter gehen.

Die harte Last, die noch durch die flaue Konjunktur und die in großen Städten geradezu maßlose Konkurrenz verschärft wird, zwingt fast alle Geschäfte zur Beschränkung des Personals oder zur Einstellung billigerer oder weiblicher Angestellten. Was nützt also die neue soziale Versicherung den Angestellten, da sie die Möglichkeit, außer Stellung zu sein, steigert?

So haben wir eine unerquickliche Beobachtung: Bei der scharfen Konkurrenz werden *kleinere Geschäfte verdrängt und es mindern sich die Angestellten-Posten*. Mancher selbständige Gewerbetreibende, der gern einen stellenlosen Kaufmann aufnehmen würde, muß heute davon absehen, weil das Publikum keine Neigung zeigt, für die starke Erhöhung der sozialpolitischen Lasten entsprechend höhere Preise zu zahlen. Diese *Lasten bedeuten ein Kapital*. Das Schlimmste aber ist das Fortschreiten in der Einführung neuer Abgaben die Möglichkeit der Erwerbung einer eigenen Existenz immer mehr erschwert. Wir bekommen immer mehr Beamtenstellen, aber immer weniger sorgenfreie bürgerliche Existenzen, seien es nun selbständige, oder solche von Angestellten. Kupons werden in Deutschland genug abgeschnitten, aber im Erwerbsleben verhältnismäßig am wenigsten. Und fragen wir nach der letzten Ursache: Liegt sie nicht in der Entfesselung eines rücksichtslosen Erwerbssinnes? Er treibt die Massen nach den Großstädten und Industriegegenden, und von dort aus verbreitet sich dann der Geist des schrankenlosen „Sichauslebens“, der so viele Familien ruiniert und Millionen von Menschen unglücklich macht.

*
*

Parlamentarisches.

Dem **Reichstag** ist der **Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes**, der vom Bundesrat genehmigt ist, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen. Der erste Abschnitt des Gesetzentwurfes enthält Verkehrsvorschriften. Danach bedarf jeder, der außerhalb der Flugplätze ein Luftfahrzeug führen will, eines Führerscheins. Auch die Luftfahrzeuge selbst bedürfen eines behördlichen Zulassungsscheins. Aufstieg-, Landungs- und Flugplätze dürfen nur mit Genehmigung der Behörde angelegt werden. Ebenso bedarf die gewerbsmäßige Beförderung von Personen oder Sachen durch Luftfahrzeuge der behördlichen Genehmigung. In zweiten Abschnitt des Gesetzes wird die Haftpflicht der Luftfahrzeugbesitzer behandelt. Der dritte Abschnitt enthält die Strafvorschriften.

Die polnischen Beschwerden über die Unterstützung der Ostmarkenvereins durch staatliche Beamte wurden in der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** von einem **polnischen Abgeordneten** zur Sprache gebracht. Der Redner forderte den Minister auf, den Beamten die Tätigkeit für den Ostmarkenverein zu untersagen, da das Zusammenwirken dieses Vereins mit den Ruthenen in Galizien auch in Österreich zu großer Beunruhigung geführt habe. Minister **von Dallwitz** forderte einen Nachweis der Authentizität der verlesenen Briefe. Der **Abgeordnete** erwiderte, daß der Ostmarkenverein und die ihm nahestehende Presse die Briefe als echt anerkannt hätten; sie seien übrigens nicht gestohlen, sondern von einem schlechtbezahlten, streng katholischen Registrator, den die antikatholische Haltung des Vereins erbitterte, ohne Entgelt mitgeteilt worden. Der **Minister** erklärte, der Ostmarkenverein, der lediglich nationalen Interessen diene, würde überflüssig, sobald die Polen ihren Kampf gegen das Deutschtum einstellten. Der Verein schädige auch das Verhältnis zu Österreich in keiner Weise. Der **polnische Abgeordnete** wies dann auf die ruthenischen Agrarstreiks hin und behauptete einen Mißbrauch des deutschen Konsulats zu Lemberg durch die Hakatisten. Ein **freikonservativer Abgeordneter** erklärte, auf diese Angelegenheit im Plenum zurückkommen zu wollen.

Interessante **Eisenbahnfragen** wurden in der **Budgetkommission des Reichstages** erörtert. Eisenbahnminister **von Breitenbach** lehnte dabei die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse ab, solange nicht vollständige Schlafwagenzüge verkehrten. Für solche sei bei uns vorläufig kein Bedürfnis, da es nicht so lange Strecken, wie in Rußland und Schweden, zu durchfahren gebe. Die elektrische Beleuchtung wurde ausgedehnt und alle neuen Wagen würden dafür eingerichtet. Über die Speisewagen würden zwar noch vereinzelte Klagen laut, im allgemeinen sei man jedoch mit ihnen zufrieden. Die starken Aufwendungen für die Vermehrung des Wagenparkes rechtfertigte der Minister mit dem Hinweis, daß man für eine neue Steigerung der Konjunktur gewappnet sein müsse.

Schule und Unterricht.

Stenographin in der Schule. Die Aufnahme der Stenographie oder Kurzschrift in den Lehrplan der Mittelschulen ist jetzt vom Unterrichtsminister zugelassen worden. Der Minister hat in einer besonderen Verfügung an die königlichen Regierungen und Provinzialschulkollegien erklärt, daß er der Aufnahme des Unterrichts in diesem Fach in den Lehrplan der Oberstufe dieser Schulen nicht entgegen sein will. Es soll aber nur unverbindliches Fach bleiben. Ferner gilt dies nur für die Mittelschulen, bei denen der Stundenplan der Oberstufe mit Rücksicht auf den späteren kaufmännischen Beruf der Schüler und Schülerinnen verändert worden ist.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 2. Februar. (Saatgutmarkt. Beschälerstationen.) Der Geschäftsführer des westpreußischen Saatbauvereins, Dr. Bensing aus Danzig, veranstaltet hier am 4. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhause einen Saatgutmarkt, verbunden mit einer Ausstellung von Garben- und Kornmustern. Außerdem hält er einen Vortrag über die Bedeutung von anerkanntem Saatgut und Sortenauswahl. — In Nußdorf hat das westpreußische Landgestüt 4 Beschäler stationiert. In Osterbitz werden ebenfalls 4 Beschäler eintreffen, sobald dort die Maul- und Klauenseuche erlischt.

e **Schönsee**, 3. Februar. (Besitzwechsel.) Der Landwirt Hermann Unglaube hat sein 74 Morgen großes Ansiedlungs-Grundstück in Nußdorf für 28 000 Mk. und die Rente an den Ansiedler Michael Bomke verkauft und diesem aufgelassen.

e **Gollub**, 2. Februar. (Konkurs.) Über das Vermögen des hiesigen Schuhwarenhändlers Xaver Saß ist das Konkursverfahren eröffnet.

e **Gollub**, 3. Februar. (Unterwegs gestorben.) In Lipnitza verstarb heute früh plötzlich eine von Ort zu Ort wandernde alte Frau, deren Name nicht bekannt ist.

e **Briesen**, 2. Februar. (Zwangsversteigerung. Ostmarken-Frauenverein Wittenburg.) Die dem Baugewerksmeister Gaßynski gehörigen, hier in der Oberbergstraße belegenen Grundstücke Briesen Bl. 1011 und 1012 kommen am 17. Februar bei dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung. — In der Generalversammlung des deutschen Ostmarken-Frauenvereins zu Wittenburg wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Hauptgebiete der Vereinstätigkeit waren die von 20 Kindern besuchte Kleinkinderschule, die Armen-, Kranken- und Waisenhauspflege. Zum größten Teil lagen die Arbeiten in den Händen der Gemeindeschwester. Die Einnahmen berugen 2001 Mark, die Ausgaben 1931 Mark. Der Verein zählt 61 Mitglieder. Auf einen Vortrag: „Über den Dienst der christlichen Frauen in der Mission“ folgte die Vorstandswahl, wobei der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde.

e **Briesen**, 3. Februar. (Besitzwechsel. Lehrerwechsel.) Der Besitzer Krolikowski in Mischlewitz hat sein 36 Morgen großes Grundstück für 25 600 Mark an den Landwirt Emanuel Janrowski verkauft. — Der erste Lehrer Schönrock in Labenz ist auf längere Zeit beurlaubt; an seine Stelle hat Lehrer Maaker die Leitung der Schule übernommen.

lz **Schwetz**, 2. Februar. (Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.) Bis jetzt war unser Kreis von der Maul- und Klauenseuche verschont. Nun ist auch in Gr. Lubin unter dem Rindviehbestande des Besitzers Otto Bartel amtstierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

r **Argenau**, 2. Februar. (Der Kriegerverein) feierte am Sonntag unter äußerst zahlreicher Beteiligung den Geburtstag des Kaisers. Der Vorsitzer, Forstmeister *Schartow*, hielt die Festrede. Mehrere Theaterstücke und Kuplets sorgten für angenehme Unterhaltung. Der übliche Tanz beschloß das Fest.

Bromberg, 31. Januar. (Neuverpachtung der Bahnhofswirtschaft in Bromberg.) Der Pächter der Bromberger Bahnhofswirtschaft hat den Pachtvertrag zum 1. Mai ds. Js. gekündigt. Die Wirtschaft dürfte daher demnächst zur anderweitigen Verpachtung ausgeschrieben werden. Der bisherige Pächter L. Dombrowski verwaltet die hiesige Bahnhofswirtschaft bereits seit 16 Jahren.

Schneidemühl, 31. Januar. (Betrügerischer Bankdirektor.) Der Direktor der polnischen Bank „Ludowy“ in *Nakel*, Kaufmann Ludwig Sura, wurde von der Strafkammer wegen Untreue und Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe, oder für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis, verurteilt. In der Verhandlung, die sich bis in die 11. Abendstunde hinzog, wurde festgestellt, daß Sura 2726 Mark unterschlagen hatte.

d **Strelno**, 2. Februar. (Feuer. Viehseuche.) Niedergebrannt ist in Blumendorf die Scheune des Grundbesitzers Emil Schneider. — Die Maul- und Klauenseuche geht im hiesigen Kreise zurück. In Friedrichau und Cykowo ist sie erloschen. Es bilden noch Sperrbezirke die Landgemeinden Emmowo und Kicko und die Gutsbezirke Rzeszynek und Tarnowko.

d **Strelno**, 3. Februar. (Besiedelung.) Nachdem die Besiedelung des in 22 Stellen aufgeteilten Ansiedelungsgutes Wroble bis auf das verbliebene Restgut durchgeführt ist, ist auch das Restgut zur Besiedelung in 11 Stellen ausgelegt. Das rund 2900 Morgen große Gut dürfte nach vollendeter Besiedelung in eine Landgemeinde umgewandelt werden.

g **Gnesen**, 3. Februar. (Der städtische Etat) für das Rechnungsjahr 1914 schließt mit 2 252 300 Mk. ab, gegen das Vorjahr 112 000 Mark mehr. Der Haupthaushaltsplan balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 943 300 Mark, gegen 903 000 Mark im Vorjahre. Das Extraordinarium sieht 274 000 Mark vor. Der Etat der Straßenreinigung wurde auf 46 000 Mark, der des Schlachthofes auf 80 000 Mark, des Viehhofes auf 22 000 Mark und der der städtischen Sparkasse auf 28 000 Mark festgesetzt. Der Etat des Elektrizitätswerkes erhöht sich von 242 000 Mark im Vorjahre auf 275 000 Mark. Die übrigen Etats betragen: beim Gaswerk 272 000 Mark, bei dem Wasserwerk 90 000 Mark, bei der Handels- und Gewerbeschule 94 500 Mark und bei der Kanalisation 127 000 Mark. Die Armen-, Kinder- und Krankenpflege belastet den Etat bei einer Einnahme von 20 800 Mark mit insgesamt 79 140 Mark. Die vorjährigen Überschüsse aus den Lichtwerken betragen 134 000 Mark. Eine geringe Erhöhung der Steuersätze für das neue Rechnungsjahr ist zu erwarten; nach dem Voranschlag erhöhen sich die Grund- und Gebäudesteuer von 162 auf 170

Thorn vor 150 Jahren.

IX.

(Nachdruck verboten.)

Von den „Lokalnachrichten“, im engeren Sinne, seien folgende herausgehoben. „Thorn, den 16. Merz. Heute um Mittag kam auf einmal eine betrübte Nachricht in die Stadt, daß ein heftiges Feuer in der Jacobs-Vorstadt wäre. Es ist auch leider wirklich die ganze Reihe Häuser der Jacobs-Vorstadt abgebrannt, die gleich, wenn man von der Jacobsbrücke kommt, rechter Hand, zwischen dem Stadtgraben, der Weichsel, dem Sr. Herrl. dem Herrn Burggrafen Kloßmann gehörigen Garten und dem Stadtbauhof liegt. Man rechnet 15 Häuser, die hiebey im Rauch aufgegangen, und ist auch dabey ein einjähriges Kind in den Flammen ums Leben gekommen. Zum Glück blies ein starker Ostwind, der das Feuer nach der Wallseite zu, wo keine Häuser sonst mehr stehen, trieb, widrigenfalls die ganze Jacobs-Vorstadt in die Asche wäre gelegt worden. Der Stadtbauhof und der Kloßmannsche Garten sind noch durch Einreißung der einen Seite des Zauns gerettet worden.“ In Nr. 4 vom 30. Jenner wird vor einer Schwindlerin gewarnt, die sich die Kriegsnöte zu nutze machte: „Da sich seit einigen Wochen eine fremde Weibsperson, welche sich bald für eine Witwe, bald für eine Tochter eines Priesters in Pommern, der im vorigen Sommer, ihrem Vorgeben nach, von einer Cosackischen Parthey überfallen und in seinem eignen Hause verbrannt worden sein soll, ausgibt, in unserer Stadt umgetrieben und durch eine klägliche Erzählung ihrer vorgegebenen traurigen Schicksale viele der hiesigen Einwohner, unter andern auch dadurch zu einem thätigen Mitleiden bewogen, daß sie auf eine genaue Bekanntschaft mit dem hiesigen evangelischen Senior und den übrigen Predigern mit einer unerhörten Dreistigkeit berufen, auch sogar in einigen Häusern schriftliche, aber falsche Recommendationes (Empfehlungen) von denselben aufzuweisen sich unterstanden: so hat man nicht nur vor dieser gottlosen Betrügerin warnen, sondern auch einen jeden ersuchen wollen, dieselbe im Fall sie sich . . von neuem anmelden sollte, einem Hochverordneten präsidierenden Amte zur gebührenden Bestrafung ungesäumt anzuzeigen.“ Mündelsichere Hypotheken werden in Nr. 31 ausgeboten: „Es sind etliche 1000 Fl. (Gulden) Unmündigen Gelder vorhanden, welche auf gewöhnliche Interessen ausgebothen werden gegen gerichtliche Versicherung oder suffisante Pfänder; wer nun einige Capitalien benöthiget, der beliebe sich deshalb bey Herrn Joh. Gottfr. Wernheyde in der Breitengasse oder bey Herrn Jacob Wilhelm Meisner am Altstädtischen Markt zu melden, je eher je lieber.“ Die Pfefferküchlerei betrifft die Notiz: „Ein paar hölzerne mit Eisen beschlagene Pfefferküchler Kasten sind zu verkaufen. Liebhaber belieben sich deßhalb beim Buchdrucker Kunzen zu erkundigen.“ Am 26. Juni brach in der Fischerei Feuer aus. Es heißt darüber: Am verwichenen Donnerstag Abends um halb 11 Uhr sahe man auf einmal ein großes Feuer außerhalb der Stadt, und dieses war auf der Fischer-Vorstadt, da (wo) auch die Flamme, die aus einem Hause ausbrach, auf einmal so um sich griff, daß sieben Häuser in die Asche gelegt worden. Es war ein besonderes Glück, daß kein Wind wehete, vielmehr die Luft nach der Weichsel ging, widrigenfalls, da daselbst alles so nahe an einander gebaut ist, ein viel größerer Theil der Vorstadt im Rauch hätte aufgehen können.“ Darunter lesen wir: „Obgleich das Paketchen, welches der Herr Capitain von Kleist verloren gehabt, nebst der neulich angegebenen Obligation, wieder zugestellet worden, so fehlet doch noch ein gewisser geschriebener Königlicher Consens, der mit verloren gegangen. Wer selbigen sehen und finden möchte, wird gebeten, solches beym Hrn. Sekretaire Geret anzuzeigen, dafür ihm 100 Pr. Fl. zur Belohnung werden sollen.“ Eine Fundanzeige lautet: „Es ist ein gutes rothstreifiges Schnupftuch im Rathhausplatz gefunden. Wem es zugehöret, kann sich beym Buchdrucker Kunzen melden, wo er aber die darinnen gezeichneten Buchstaben erst anzeigen muß.“ Von einem Betrugsfall wird berichtet: „Es hat ein Mädchen sieben Stück seidene Bänder, 4 rothe und 3 schwarze, auf den Namen der Herrschaft zu besehen genommen, ist aber mit den Bändern unsichtbar worden.“ Am 7. Mai wurde „der jährige Gedächtnistag des großen Wohltäters des Gymnasiums Kriwes“ im großen Hörsaal des Gymnasiums feierlich begangen, wozu alle und jede Gönner und Freunde der Wissenschaft eingeladen waren. Wiederholt begegnet man Anzeigen, in denen die Thorner Münze Silber zu kaufen sucht. So in Nr. 36: „Da die hiesige Münze noch einen Vorrat von Silber benöthigt ist, so werden diejenigen, welche Silber verkaufen wollen, sich damit bey Sr. Herrlichkeit dem Herrn Nebenkämmerer Prätorius einzufinden belieben. Es wird ihnen allemal gut bezahlet werden.“ Ende Juli erschien in Thorn „der Herr Ritter von Tadini, Doctor, Oculist und Operateur. Er sticht den Staar, und hat auch köstliches Wasser zur Stärkung der Augen. Er schneidet den Krebs und hat bereits damit bei einem Manne namens Schmolt, den glücklichen Anfang gemacht. Er curiret den Stein, Bruch, die fallende Krankheit und bösen Grind. Er hat auch einen Universalbalsam für Contracturen und für Härtung der Nerven. Er curiret auch heimliche Krankheiten ohne alle Salivation (Speichelfluß) und Hinderniß in Geschäften. Er logiret im Weißen Adler und verrichtet seine Curen und Operationen in Gegenwart des Herrn Stadtphysici, der Herren Doctoren und Chirurgorum und andrer Personen, die es mit anzusehen Lust haben. Arme, die ihm von des Herrn Präsidenten Herrlichkeit zugewiesen werden sollten, können Freytags und Sonnabends sich bey ihm einfinden und seiner Hülfe umsonst genießen.“ Eine Woche später erschien noch eine kürzere Anzeige, in der er mitteilt, daß er nächstens weiterziehen werde und zwar über Graudenz, Konitz, Marienwerder, Marienburg nach Königsberg.

Die letzte Nummer bringt wieder eine Liste der im Laufe des Jahres Gestorbenen. Es sind Bürgermeister Nalecz, die Ratmänner Augstin und Marianski, 4 Schöffen, ein Kämmerei-Notarius und ein Lehrer. Michael Nalecz, polnisch-adelicher Ritter, Bürgermeister, Direktor des Artushofes und der Brennhaushaltung, Pfleger der Dorfschaft Czarnowo (Scharnau) und d. Z. Hochansehnlichen Vice- auch Quartier- und Pupillenamts-Präsidenten dieser Stadt, war 1691 in Gilgenburg, Königreich Preußen, geboren als Sohn des Bürgermeisters Nalecz, besuchte seit 1703 das Gymnasium zu Elbing, wo er den Unterricht des berühmten Lehrers Herrn M. Nagel genoß, studierte 1709 in Königsberg, ward 1712 Hofmeister bey der adelichen Nettelhorstischen Jugend auf dem Soldauer Schloß. Die starken Werbungen im Königreich Preußen ließen es aber dem wohlgewachsenen jungen Hofmeister geraten erscheinen, 1713 nach Thorn zu gehen. Infolge seiner Stetigkeit übertrug ihm der königliche Postmeister Oberkriegscommissarius Bivernitz die Thorner Postverwaltung, doch schon nach 11 Monaten trat Nalecz in den Kommunaldienst, indem er in die kleine Kanzlei aufgenommen und zugleich dem Cämmerey-Notarius adjungiret wurde. 1721 wurde er Quartier- und Pupillenamts-Notarius, 1734 Stadtsekretär, bald hie, bald dort verschicket, vornehmlich an den Königlichen Hof nach Warschau. Er war somit *residierender* Sekretär am Königlichen Hof sowohl 1736 wie 1738 auf dem Reichstage, wurde 1740 Neustädtischer Ratmann und zugleich als Herr des Jacobs Quartier Beysitzer des Quartier- und Pupillenamts, 1742 Altstädtischer Ratmann. Vogt oder Vorstädtischer Richter war er 1742, 44, 46, 57; Altstädtischer Richter 1743, 45, 47, 49, 52; ferner erst Mitglied, dann Direktor der General-Contributions-Deputation und Accisherr, Direktor der Kopfsteuer-Deputation, Vorsteher der Testaments- und Almosenhaltung, Präses der Brückenbau-Deputation, Präsident des Wettgerichts, Beysitzer und Direktor der Walldeputation, Kriegscommissarius, Zeughaus-Verweser, Altstädtischer Wachherr und Direktor der Wachgelder-Deputation, Scholarch, Vorsteher der Bibliothek, Oekonomie und Buchdruckerey (bis 1760).

Prozent, die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von 130 auf 136 Prozent und die Gewerbesteuer von 162 auf 170 Prozent.

Posen, 3. Februar. (Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Birnbaum—Schwerin—Samter—Obornik.) Am 9. Februar tritt in Posen der deutsche Zentralwahlausschuß für den Reichstagswahlkreis Birnbaum—Schwerin—Samter—Obornik zusammen und wird als gemeinsamen deutschen Kandidaten den Rittergutsbesitzer von Haza-Radlitz auf Löwitz im Kreise Meseritz aufstellen. Herr von Haza-Radlitz, ein deutscher Katholik, wird, falls er gewählt werden sollte, als Hospitant der deutsch-konservativen Partei beitreten. Unmittelbar nach der Proklamierung des deutschen Kandidaten wird deutscherseits mit der Wahlagitation in dem Wahlkreise begonnen werden. Von deutscher Seite ist anscheinend Wert darauf gelegt worden, einen Katholiken als Kandidaten zu proklamieren, da der Wahlkreis zu 67 Prozent katholisch und die Zahl der deutschen Katholiken besonders in den Kreisen Birnbaum und Schwerin eine sehr starke ist. Zum Wahlkommissar ist der Landrat v. Köller in Obornik ernannt worden. Auf polnischer Seite ist man schon seit mehreren Wochen außerordentlich eifrig mit der Wahlagitation beschäftigt.

r **Stralkowo**, 3. Februar. (Ertrunken.) Die acht Jahre alte Boles Szafranski aus Berlin, welche seit einigen Tagen mit ihrer Mutter bei dem Gutsbesitzer Jaloczynski-Szemborowo zu Besuch weilte, entfernte sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Hause, um auf dem nahen Teich zu schliddern. Sie geriet in eins der für Fischreusen in das Eis eingehauenen Löcher und ertrank.

Polzin, 3. Februar. (Unterschlagung.) Die 24jährige Buchhalterin Gertrud Rexilius, die in einer hiesigen Bandeanstalt eine Vertrauensstellung bekleidete, wurde nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark verhaftet.

Aus Pommern, 1. Februar. (Verschiedenes.) Auf einer Eisschlittenfahrt auf dem Dratzig-See sind der Steinsetzer Porath und der Tischler Borth in einen Spalt gesegelt. Porath ertrank, Borth konnte gerettet werden. — Infolge des Tau- und Regenwetters ist der Schnee so schnell fortgeschmolzen, daß die Leba, Lupow und Stolpe erneut Hochwasser führen und abermals die Ufer überfluten. Mehrere niedrig gelegene Brücken stehen unter Wasser und sind unpassierbar. — An der pommerschen Küste, wo als Opfer der Stürme der letzten Wochen schon zwei in allen ostdeutschen Häfen gut bekannte Dampfer als Wracks liegen, ist wieder ein Schiff bei dem stürmischen Wetter, das die letzten Tage herrschte, gestrandet. Es ist der kleine Flensburger Dampfer „Saturn" der Flensburg-Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft, der 15 Kilometer westlich von Rügenwalde. unterwegs mit Öl und Papier nach Stolpmünde, auf Strand kam. Das Schiff scheint nicht sonderlich beschädigt zu sein, die Mannschaft ist in Sicherheit. Der Dampfer war ein ganz neues, erst 1908 in Stettin gebautes Schiff von 39½ Meter Länge und 275 Tonnen Größe, das eine verhältnismäßig starke Maschine von 260 Pferdestärken hat. Man hofft, den Dampfer abschleppen zu können.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Februar. 1913 Wiederbeginn der Kämpfe mit den Türken auf der Halbinsel Gallipoli. 1911 † Professor Karl von Großheim, Präsident der königlichen Akademie der Künste in Berlin. 1906 Annahme der Reform des bayerischen Wahlrechts. 1897 Brand von Kanea auf Kreta. 1892 † Emilie Flygare-Carlén, bekannte schwedische Romanschriftstellerin. 1884 † Herzogin Georg von Sachsen. 1881 † Thomas Carlyle, hervorragender englischer Schriftsteller. 1864 Räumung der Danewerkstellung seitens der Dänen. 1840 * Hiram Maxim, bekannter nordamerikanischer Ingenieur, Erfinder der Maxim-Mitrailleusen. 1818 † König Karl VIII. von Schweden. 1814 Zusammentritt des Friedenskongresses von Châtillon. 1810 * Ole Bull, berühmter norwegischer Violinvirtuose. 1766 † Feldmarschall Daun, der Sieger über Friedrich den Großen bei Hochkirch. 1682 * Johann Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans. 1679 Frieden von Nimwegen. 1637 † Kaiser Ferdinand II. 1157 † Konrad der Große, Graf von Wettin, der Begründer der Macht des Wettinschen Fürstenhauses.

Thorn, 4. Februar 1914.

— (Hundertjahrfeier der 1. Gardegrenadiere.) Die Hundertjahrfeier des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 in Berlin wird nach jetzt erlassenem allerhöchstem Befehl am 16., 17. und 18. August stattfinden. Hauptfesttag, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat, ist der 17. August. Der Gründungstag (18. Oktober) konnte für die Feier nicht in Betracht gezogen werden, da zu dieser Zeit ein Jahrgang der Mannschaften gerade entlassen, der Ersatz aber noch nicht eingetroffen ist. Schon jetzt haben sich viele hundert ehemalige Angehörige des Regiments zur Teilnahme am Fest gemeldet und in allen Gauen Deutschlands bilden sich Vereine, die in gemeinsamer Fahrt zum Fest herbeieilen wollen. Ein Jubiläums-Ausschuß beim Regiment bittet schon jetzt um baldige Anmeldungen, um den Teilnehmern genaue Mitteilungen über Sonderzüge, Unterbringung und den Gang der Feier zusenden zu können.

— (Frachtfreie Liebesgaben für die Überschwemmten.) Sendungen von freiwilligen Gaben aller Art, z. B. Lebensmittel, Decken, Betten, Hausgeräte, Brennmaterial, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemittel usw., die zur Linderung der Not der durch die Überschwemmung im Küstengebiet der Ostsee getroffenen Bevölkerung an Behörden, gemeinnützige öffentliche Komitees und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung an die Überschwemmten abgegeben werden oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zwecke aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden bis auf weiteres auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert. Nähere Auskunft über die Art und Weise der Auflieferung bei der Eisenbahn und die Ausfertigung der Frachtbriefe erteilen die Abfertigungen.

— (Jagdschonzeit.) Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat beschlossen, es für dies Jahr bei der gesetzlichen Bestimmung bewenden zu lassen, nach welcher die Schonzeit für wilde Enten am 1. März beginnt und mit dem 30. Juni endigt.

—(Abwehr des Tabaktrustes.) Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens, dem auch die Handelskammer zu Thorn angehört, hat die nachstehende Entschließung gefaßt: „Der englisch-amerikanische Tabaktrust gewinnt in Deutschland an Boden, er gefährdet damit zunächst die deutschen Zigarettenfabriken und schließlich die gesamte deutsche Tabakindustrie. Die Vorherrschaft des Trusts in Deutschland würde auch den Zwischenhandel, die Agenten, und vor allem die Detailgeschäfte der Branche in ihrer Selbständigkeit bedrohen, Die Herrschaft des Trustes in Deutschland würden einem Teil der in der Tabakbranche tätigen Arbeiter und Angestellten die Arbeitsgelegenheit entziehen und die Lohn- bezw. Gehaltsverhältnisse der weiter Beschäftigten wesentlich verschlechtern. Zahlreiche Hilfsindustrien würden von dem Niedergange des deutschen Tabakgewerbes in Mitleidenschaft gezogen werden. Für den Verbraucher würden sich die Tabakfabrikate des Monopols teurer stellen als heute im freien Wettbewerb, abgesehen davon, daß der Trust nur eine bestimmte Reihe Marken von Tabakfabrikaten zum Verkauf gelangen lassen würde, und der Raucher nicht mehr die gewohnte Berücksichtigung seines Geschmacks finden würde. Die Vorgänge in den Vereinigten Staaten von Amerika zeigen die Berechtigung solcher Befürchtungen. Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens empfiehlt daher den Händlern von Tabakfabrikanten, zur Abwehr der ihnen selbst drohenden Gefahr nur trustfreie Waren zu führen und die Kundschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit über die Vorgänge im Tabakgewerbe aufzuklären. Die wesentlichste Stütze im Kampfe gegen den Tabaktrust aber kann das rauchende Publikum gewähren, und zwar dadurch, daß es nur trustfreie Fabrikate verlangt. Die Raucher würden bei Beschränkung ihres Bedarfs auf trustfreie Zigaretten sich selbst und der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste leisten."

— (Kaisergeburtstagsfeiern in Thorn.) Der Eisenbahnbeamtenverein feierte Kaisersgeburtstag am Sonnabend in den Sälen des Schützenhauses, welche die Zahl der Festteilnehmer kaum zu fassen vermochten. Das Kaiserhoch brachte Herr Eisenbahndirektor Hauptmann d. L. Edelbüttel aus. Den Glanzpunkt des Festprogramms bildete ein Liederspiel aus dem bayerischen Hochland, das großen Beifall fand. Mit Tanz schloß das Fest ab. — Die Schützengilde Thorn-Mocker beging das Fest am Sonnabend in ihrem Heim, wozu sich Gäste in großer Zahl eingefunden. Nach einem gut gesprochenen Prolog kam das Gefühl der Verehrung für die Person des Kaisers in Wort und Bild zum Ausdruck, durch die Festrede des Vorstehers Herrn Tischlermeister Freder und ein schön gestelltes lebendes Bild, das beim Kaiserhoch enthüllt wurde. Dann wurde zum Tanz aufgespielt, dem alles so lange huldigte, daß die „rosenfingrige Eos" (Morgenröte) noch den Kehraus mittanzen konnte. — Der Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonnabend im Goldenen Löwen in Mocker. Das Kaiserhoch brachte, nach einem Prolog, der Vorsitzer Herr Utke aus. Ein Einakter und Koupletvorträge sorgten für Unterhaltung der zahlreichen Festversammlung. Der von Bromberg herübergekommene Bezirksleiter Herr Pietzker nahm Gelegenheit, über die Ziele der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine zu sprechen, mit einem Hoch auf diese schließend. Ein Festball bildete den Beschluß der schönen Feier. — Dem Bericht über das Fest des Vereins „Stephania" ist noch nachzutragen, daß zum schönen Gelingen der Feier nicht wenig die Anwesenheit der Telephon-Beamtinnen beitrug. Das Kaiserhoch brachte Herr Briefträger Müller aus, im Koupletvortrag erntete Herr Schröter als „Fahnenträger der Feuerwehr" großen Beifall.

— (Religiöse Vorträge.) „Das Heimweh der Seele", so lautete gestern Abend das Thema des Vortrages in der Evangelisationskapelle auf der Culmer Vorstadt. Redner führte aus: Wie ein Mensch in der Fremde vor Heimweh krank werden kann, so zieht es unsere Seele bewußt oder unbewußt zu ihrem Schöpfer und Ursprung hin. Die Altäre und Götzenbilder der Menschen — und wo ist ein Volk, das nicht irgend so etwas hätte? — sind der Beweis, daß die Seele dürstet nach Gott. Diesen Schrei unserer Seele dürfen wir nicht ersticken. Der Durst nach Gott, dieses Heimweh der Seele, ist noch ein Rest unserer verlorenen Krone, des Adels unserer nach Gottes Bild geschaffenen Seele. An ergreifenden Beispielen wurde gezeigt, wie viele die Gottesstimme in sich ertöten, das Edle in sich verkümmern lassen. Der Besuch der Vorträge nimmt mit jedem Tage zu, der Redner fesselt durch die klaren Beweise und erlebten Tatsachen. Die Vorträge werden noch bis Sonntag fortgesetzt und beginnen jeden Abend um 8¼ Uhr; heute Abend ist das Thema: „Verpfuschte Menschen", morgen, Donnerstag: „Bleibende Schönheit."

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Dommes den Vorsitz führte, hatte sich der Brauer Christoph Reichel ohne festen Wohnsitz wegen Bettelns zu verantworten. Er war erst am 29. Dezember nach eineinhalbjährigem Aufenthalte aus dem Arbeitshause zu Konitz entlassen; bald darauf hatte ihn die Polizei wieder beim Betteln abgefaßt, obwohl er gesund und kräftig ist. Der Gerichtshof erkannte auf vier Wochen Haft und neue Überweisung an das Arbeitshaus. Bei dem 78jährigen Schuhmachergesellen Sebastian Wodarz, der gleichfalls wegen Bettelns verhaftet war, sah der Gerichtshof von einer Überweisung ab. Es wurde auf sechs Wochen Haft erkannt. — Wegen Beleidigung angeklagt war die Postassistentinfrau Martha D. aus Schönsee. Sie hatte sich beharrlich geweigert, die Telephongebühren zu entrichten, so daß schließlich der Leitungsaufseher W. mit der Pfändung beauftragt wurde. Als er ein Rad mitnehmen wollte, überschüttete die Angeklagte die Postverwaltung und den Aufseher mit allerlei Schmähungen und gab zuletzt ihrem Dienstmädchen den Befehl, dem Aufseher einen Stoß zu geben, daß er die Treppe hinunterfliege. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. Der Gerichtshof nahm Rücksicht auf die Nervosität der Angeklagten und verurteilte sie zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis. — Wegen Tierquälerei angeklagt waren die Knechte Fritz Bethel, sein Sohn Gustav, und Johann Olszewski aus Colmansfeld. Die Angeklagten fuhren am 9. Dezember mit Rüben nach Schönsee. Da es ziemlich glatt war, so kamen in der Stadt die Wagen, zumal es bergan ging, nicht vorwärts. Die Angeklagten hieben nun stark auf die Pferde ein, die sich indessen vergeblich abmühten und oft auf die Knie stürzten. An dieser Behandlung der Tiere nahmen verschiedene Bewohner von Schönsee Ärgernis. Die Wagen konnten erst mit Vorspann weiter gebracht werden. Der zur Unterstützung der Angeklagten zugelassene Verwalter Burghardt führte aus, daß die Hauptschuld die miserablen Wegeverhältnisse in Schönsee trugen und die Angeklagten sich in einer Zwangslage befunden hätten. Der Gerichtshof hielt die Tierquälerei doch für vorliegend und verurteilte die Angeklagten zu je 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. — Die Sittendirne Gertrud Jobs wurde wegen Entziehung von der ärztlichen Kontrolle zu einer Woche Haft verurteilt.

§ **Aus dem Landkreise Thorn**, 3. Februar. (Der Kriegerverein Rentschkau und Umgegend) hielt am Sonnabend im Splittstößerschen Saale die Geburtstagsfeier des Landesherrn ab. Nachdem Frl. Thom-Rentschkau einen wirkungsvollen Prolog gesprochen hatte, hielt der Vorsitzer, Herr Lehrer Liebe-Hohenhausen, die Festrede, in welcher er die Begebenheiten des vergangenen Jahres streifte und das Kaiserhoch ausbrachte. Dann wurden von Freunden der Mitglieder des Vereins mehrere Theaterstücke flott gespielt. Der Besuch war sehr stark.

Wenn man nachts nicht schlafen kann.

Das Bedürfnis nach einer ungestörten Nachtruhe ist in unserer heutigen Zeit mit ihrem Placken und Plagen noch größer als früher, und dagegen spricht auch nicht das „weltstädtische Nachtleben", das erst recht zur Erschlaffung führt. Der Zustand, daß ein Tagesschlaf zur Regel wird, kann nie ein dauernder sein, wie sogar in einem Prozesse vor Gericht festgestellt ist. So groß der Wunsch nach einem ruhigen Schlafe ist, so oft wird er durchkreuzt. Unruhige Nachbarn sind keineswegs auf die großen Städte beschränkt, und wenn es diesen so gefällt, kann man weder in Frieden leben noch in Ruhe schlafen, wenn es an Energie mangelt. Die Polizei kann nicht alles tun und sich nicht in jede private Hausärgerei einmischen. Der Hausbesitzer ist dabei meist kompetent. An Gerichtsurteilen, welche das Recht auf nächtliche Ruhe betreffen, fehlt es nicht, aber sie sind nicht immer so, wie in ihrem Schlafe gestörte Menschen es wünschen. Bestand ein Gewerbebetrieb schon, bei dem ein früher Arbeitsbeginn nicht zu vermeiden war, kann ein Nachbar nicht viel machen. Inbetracht kommt auch in gewerblicher Beziehung der Charakter des Wohnviertels. Geburtstagsfeiern, Gesellschaften gehören in normalen Grenzen zum Recht einer jeden Familie, auch Studentenkommerse und Vereinsveranstaltungen können nicht verlaufen, ohne nach außen hin erkennbar zu werden. Nächtlicher Wagenverkehr ist aus gewerblichen Rücksichten oft geboten, ebenso sind Straßenarbeiten im öffentlichen Interesse, wie soeben wieder das Reichsgericht entschied, nicht zu beanstanden. Will ein Wohnungsmieter sich aus gesundheitlichen Rücksichten ein ruhiges Wohnen sichern, dann ist das beste eine Vertragsbestimmung. Die oft langen musikalischen Übungsstunden z. B. sind anders nicht auszuschalten.

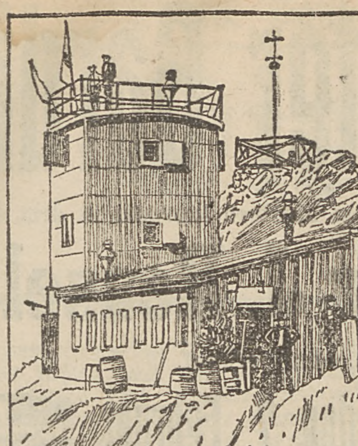
Kirchenvater der Pfarre zu St. Johann. „Diese verschiedenen vielen und zum Theil mühsamen Ämter, die er mit vieler Emsigkeit und Fleiß verwaltet hat (meist neben einander), bahneten demselben den Weg zu der höchsten Ehrenstufe in dieser Stadt, zur Bürgermeisterwürde, die der wohlselige Herr 1760 erhielt, zugleich auch die Wallpräsidentenstelle, die Direktion der Apotheken und des Artushofes und die Pflege der Dorfschaft Pansau, 1761 die Pflege der Dorfschaft Czarnowo (Scharnau). Eine besondere seltene und hohe Ehre ist ihm von Sr. Königlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, durch allerhöchst Dero Königl. Gnade wiederfahren, da im Jahre 1739, als Nalecz residierender Sekretär der Stadt Thorn am Königlichen Hofe war, Sr. Königl. Majestät denselben mit einem eignen Diploma eines Polnisch-Adelichen Ritters und mit einer goldnen Ritter Kette, an der das allerhöchste Königliche Bildniß mit Brillanten besetzet festgemachet war, für sich und desselben männliche Erben, allerhuldreichst begnadigten." In dem Diplom in lateinischer Sprache beurkundet König August III.: „Wir haben Nalecz, den Sekretär unsrer Stadt Thorn (civitatis nostrae Thorunensis), zur Zeit als Geschäftsträger dieser unsrer Stadt Thorn an unsrem Hofe residierend, mit der goldnenRitterschaft (equitatu aurato) und allen Rechten (juribus, praerogativis et libertatibus), deren sich die goldnen Ritter (equites aurati) auf der ganzen Erde erfreuen, und mit unsrem Bildniß, an goldner Kette auf der Brust zu tragen, für sich und seine Erben beschenkt usw." Diese Ehrung ist, wie auch aus dem übrigen Wortlaut des Diploms hervorgeht, nicht etwa gleichbedeutend mit der heutigen Verleihung der goldenen Amtskette an Bürgermeister, sondern lediglich eine Bestätigung des Adelsprädikats für den aus der alten adligen Familie Nałęczow stammenden Thorner Stadtsekretär. Daher auch die Übersetzung von eques auratus mit „polnisch-adelicher Ritter". — Über den verstorbenen Rathmann Carl Gottfried Augstin wird im Nachruf berichtet: Er war 1685 in Danzig geboren, als Sohn eines wohlangesehenen Handelsherrn, besuchte erst eine der niedrigen Schulen, dann, als man Lust und Fähigkeit zum studieren an ihm bemerkte, das Gymnasium, wurde nach einigen Jahren zu einem ev. Prediger in einem kleinen polnischen Ort gethan, um sich auch die Kenntnis der polnischen Sprache anzueignen, aber da die Gelegenheit zur Konversation fehlte, von hier nach Thorn geschickt, um nicht nur hierselbst die polnische Sprache in ihrer Reinigkeit, Schönheit und Vollkommenheit zu erlernen, dafür, wie zu gleicher Zeit, in Ansehung der deutschen Sprache, unser Ort allemal bekannt gewesen ist und noch ist; sondern auch, um auf unsrem Gymnasio, welches von jeher keinem andern was nachgegeben, sich in den Wissenschaften vollkommen zu machen. Er studierte dann in Königsberg und Halle und kehrte nach Danzig zurück. Nach einem halben Jahre aber bekam er von seinen Thorner Freunden einen Wink, nach Thorn zu kommen. In seiner Vaterstadt war ihm zwar eine und die andre Stelle angetragen, doch hatte er von der Schulzeit her, wo er das verschiedene vorzügliche unsrer Stadt vor andern kennen zu lernen Gelegenheit hatte, eine solche Liebe zu unsrer Stadt gewonnen, daß er einen starken Trieb empfand, seine Versorgung hier zu suchen. Nachdem er sich gebührend gemeldet, wurde er zum Sekretär dieser Stadt erwählet und angenommen. Es wird noch mitgeteilt, daß er Zeit seines Lebens keine Krankheit gekannt, munter und lebhaft und schnell zu Fuß war und bis zuletzt zu allen Ratsversammlungen von der Neustadt bis auf die Altstadt zu Fuß ging, dank seiner mäßigen, rationellen und regelmäßigen Lebensweise. Er starb an Altersschwäche. — Der verstorbene Rathmann Marianski war 1720 in Thorn als Sohn des Rathmanns M. geboren, im Jesuitenkollegium zu Braunsberg erzogen und hatte die Kaufmannschaft in Danzig erlernt. Er heiratete im Alter von 24 Jahren die Witwe Zerboni, im nächsten Jahre, nach deren Tode, eine Nichte des Ratmanns Dutkiewicz, die er mit 6 unerzogenen Jungferchen und in Erwartung einer neuen Geburt hinterließ. — Von den verstorbenen 4 Schöppen war George Francisci 1687 in Leutschau in Ungarn geboren, hatte das Gymnasium in Eperies, dann in Danzig besucht, war Hofmeister beim pommerischen Grafen von Somnitz gewesen, hatte darauf in Wittenberg studiert und war, als er 1719 nach Thorn gekommen, zunächst zum ersten Lehrer an der Altstädtischen mit dem Gymnasium vereinigten Schule vom Rat berufen worden, bis er, nachdem er 1727 das Bürgerrecht erworben, 1732 zum Schöppen auserkoren wurde. Johann Herret war 1706 in Thorn geboren, ging, nach ausgelernter Handlung in Danzig, auf Reisen nach Holland und England, erwarb 1726 das Bürgerrecht und wurde 1730 Sechzigmann (Mitglied des Gemeindeausschusses), 1736 Schöppe. Samuel Moyski war 1678 in Zduni, Großpolen, geboren, Bürger seit 1712, Sechzigmann seit 1730, Schöppe seit 1732, Zehner (Mitglied des aus der 2. und 3. Ordnung gebildeten Rechnungsausschusses zur Kontrolle der Verwaltung des Stadtvermögens) seit 1736; starb als Junggeselle. George Grambau war in Elbing geboren; er starb auch das Bürgerrecht gewonnen" 1747. Der verstorstorbene Kämmerei-Notarius Ephraim Gottlieb Schulze war 1708 in Thorn geboren, hatte das Gymnasium besucht und in Jena studiert; er wurde 1732 Kanzlist, 1752 Kämmerei-Notarius, „hatte auch das Bürgerrecht gewonnen 1747. Der verstorbene Schullehrer Johann Prinz war 1702 in Thorn geboren, besuchte das Gymnasium, studierte 1725 in Halle, von 1726—29 in Leipzig. „In Halle hat er an der Herausgabe der polnischen Bibel gearbeitet und sich damit viel Ruhm erworben. 1729 ward er dritter Lehrer an der neustädtischen Schule und hat bis an sein Ende darinnen mit der allervollkommensten Treue die Last seines Amtes aufs geduldigste und unverdrossenste getragen. Er starb den 13. Julius in seinem Beruf, da er mit der Schuljugend in der Kirche war und ohngeachtet einiger Ohnmacht sie doch nicht verlassen, sondern erst wieder selbst zurück begleiten wollte."

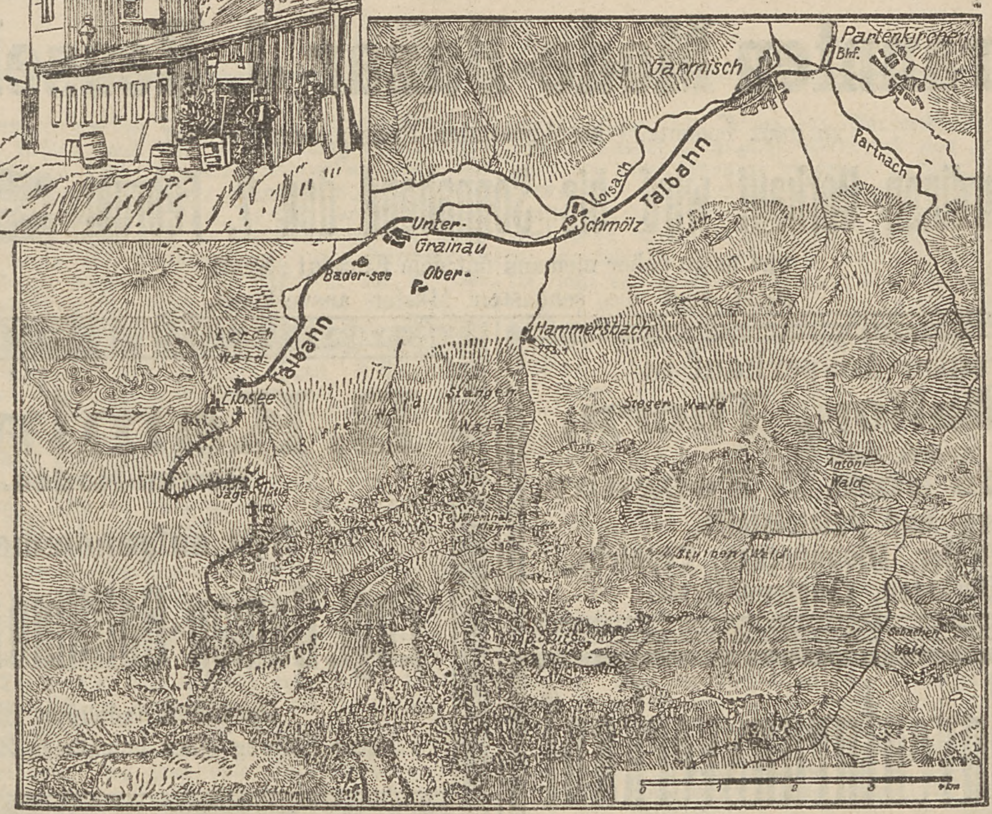
Auch die Lokalnachrichten vom Lande fehlen nicht. Im „Stadtdorf" Gurske — dessen Kirchenjubiläum schon erwähnt — brach in der Nacht zum Sonntag (1. März), nach 1 Uhr, in einem Hause Feuer aus, welches erst so spät von Nachbarn bemerkt wurde, daß, als der Wirth mit seinen Leuten aus dem Schlaf geweckt wurden, schon alles dergestalt mit Feuer und Rauch und Dampf erfüllet, daß sie kaum soviel Zeit hatten, sich und ein paar Kasten mit Kleidern zu retten. Aller übrige Hausrath und alles vorrätige Vieh an Pferden, Rindern und Schweinen, nur ein einziges Stück ausgenommen, ist mitverbrannt. Die Soldaten, die darinnen einquartiert gewesen, haben ihre Kleidungsstücke, viele Patronen und einige Lebensmittel verloren. Der Besitzer des Hauses Johann Niemann ist desto mehr zu bedauern, weil er noch kein volles Jahr seine Wirthschaft geführt und vor kurzem meist alles sein Vieh durch die Staupe verloren und nun etwas aufs neue sich angeschafft gehabt. Ein 84jähriger Greis, George Rennwanz, ein ehemaliger Besitzer dieses Bauerhofes und nunmehriger Einwohner desselben, und sein ebenfalls betagtes Eheweib haben nur das nackte Leben gerettet. Dahero man wohl Ursache hat zu wünschen, daß gutherzige Christen ihm durch eine milde Gabe seinen kümmerlichen Zustand erleichtern mögen." Der Aufruf blieb nicht unerhört, denn schon in der Nr. vom 20. März findet sich folgende Danksagung: „Derjenigen vornehmen Wohlthäterin aus der Stadt, welche, gerührt durch das Elend der zwei alten Leute, sowohl für sich, als von andern christlichen Personen milde Beysteuer zusammengelegt und solche an Wäsche und Geld an den Herrn Prediger in Gurske überschicket, im gleichen den zwey vornehmen Personen von der Russischen Armee, die, bis 6 Meilen von hier, auf obige Nachricht an den Herausgeber dieser Anzeigen 15 Rubel eingeschicket, wird hiemit öffentlich der gebührende ergebenste Dank abgestattet und dafür die überschwenglichste göttliche Vergeltung angewünschet, mit der Versicherung, daß diese Beysteuer nach dero Willen wirklich den armen Personen ausgeteilet worden." Aus Bösendorf wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag (20. Dezember) sind aus Bösendorf zwey Pferde gestohlen worden. Eines, eine schwarze Stute, mit kurzen Haaren am Halse und hinter den Ohren mit abgeschnittenen Haaren. Sie ist auch etwas vom Zaum abgescheuert, aber auch wieder schon etwas mit krausen und graulichen Haaren bewachsen. Das andre ist auch eine Stute, aber von brauner Farbe, und hat einen bis an den Knöchel weißen Hinterfuß, und zwar den rechten. Die Mähne ist an dieser nicht verschnitten. Wer diese Pferde ausfindig machen könnte, wird [illegible] gebeten, davon sogleich in die Buchdruckerey Nachricht zu geben, dafür man erkenntlich seyn wird."

Der Lauenburger Bank-Prozeß.

Lauenburg i. P., 3. Februar.

Wie der Angeklagte Milbitz angibt, ist die Mitteilung gemacht worden, daß die Geschäftsbücher der Danziger Privataktienbank durch einen Revisor nachgeprüft werden sollten. Milbitz benützte diese Kenntnis, um bis zum Eintreffen des Kontrollbeamten durch eine Reihe falscher Buchungen seine Unterschlagung zu verdecken, so daß der Revisor irgend einen Anlaß zu Beanstandungen nicht fand. Vor der Revision der Geschäftsbücher hatte sich der Angeklagte Frank noch an den Revisor mit der Frage gewandt, nach welcher Richtung hin sich die Kontrolle besonders erstrecken würde. — Im weiteren Verlauf der Vernehmung bekundet Milbitz, daß Frank ihn stets zu beruhigen versuchte und ihm mitgeteilt habe, er, Frank würde bei einer Revision wahrscheinlich selbst anwesend sein. Am 13. Mai sei auch Frank tatsächlich zur Revision erschienen und habe ihm dabei erzählt, die Direktion in Stolp hätten ihm den Auftrag gegeben, es bei der Revision sehr genau zu nehmen, nachdem Milbitz sich in gewagte Spekulationen eingelassen hätte. Bei dieser Gelegenheit habe ihn Frank gefragt, ob er alle kompromittierenden Papiere verbrannt habe. Er, Milbitz, sei dann später nach Stolp gefahren, wo er von Direktor Eubel mit den Worten begrüßt worden sei: „Na, Milbitz, ich denke, Sie haben sich schon längst totgeschossen, nach dem, was vorgefallen ist,“ Frank habe ihm 40 000 Mark geboten und ihm gesagt, er solle in die Schweiz fahren oder sich totschießen. Milbitz ist der Ansicht, daß ihm dieser Vorschlag gemacht worden sei, weil dann Frank vor einer strafrechtlichen Verfolgung gesichert gewesen wäre. Dem Direktor Eubel gegenüber habe er teilweise ein Geständnis abgelegt, nachdem er vorher von Frank erfahren hatte, daß seine Versetzung zum Juni beabsichtigt sei, und daß in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit die Unterschleife nicht mehr verdeckt werden könnten. Er habe dann noch versucht, eine Anzahl Kontenbestätigungen zu fälschen, wozu ihm der Lehrling Hackbarth die nötigen Formulare besorgte, die er dann in Gegenwart Hackbarths unterschrieben habe; Hackbarth habe aber von den Fälschungen keine Kenntnis gehabt. — Es kommt sodann zur Sprache, daß der Angeklagte Milbitz außer den Spekulationen bei seiner Bank im August 1912 auch noch bei der Ostbank spekuliert hat, und zwar unter dem Namen Splettstößer. Diese Geschäfte bei der Ostbank sind aber, wie der Vorsitzer feststellt, außerordentlich schlecht gegangen, und der Angeklagte Milbitz mußte eine ganze Anzahl anderer Papiere hinterlegen, die er, wie er zugab, aus Depots entnahm. Auf die Frage des Vorsitzers, ob sich Splettstößer nicht darüber gewundert habe, daß die Ostbank immer Nachschüsse forderte, erklärt der Angeklagte, daß er hierüber nichts sagen könne. Ebensowenig wisse er, ob Slettstößer von dem Erlös der Papiere aus dem Depot etwas erhalten habe. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen teilten die Bücherrevisorenmit, daß bisher noch nicht klar sei, ob der Angeklagte Frank von den Millionenumsätzen im ersten Jahr etwas gewußt hätte. — Es wird darauf in der Vernehmung des Angeklagten Milbitz fortgefahren. — Vorſ.: Außer Ihren Spekultionen haben Sie auch bare Unterschlagungen gemacht? — Angekl.: Jawohl 16 000 Mark. Ich habe da aber nur die Hälfte bekommen, da ich für die Unterbringung der Papiere 8000 Mark zahlen mußte. Ich kam schon mit einer Schuldenlast nach Lauenburg und hatte nur ein kleines Gehalt von monatlich 175 Mark. — Vors.: Nachher standen Sie sich besser? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie haben sich auch noch später Gelder zu verschaffen gewußt? — Angekl.: Das ist dieselbe Sache. — Vors.: Wieviel haben Sie im Winterhalbjahr 1912/13 verbraucht? — Angekl.: 16 000 Mark. — Vors.: Sie haben in Lauenburg einfach gelebt, dagegen in Danzig verschiedenen Dirnen Wohnungen und Gegenstände bezahlt? — Sie haben den Dirnen viel Geld gegeben? — Angekl.: Jawohl, sie wußten, daß ich Bankbeamter war und Unterschlagungen begangen hatte, sie erpreßten daher das Geld von mir. — Vors.: Auch die Angeklagte Schominski hat Sie viel Geld gekostet? Sie haben ein Verhältnis mit ihr gehabt und sich im Gefängnis mit ihr verlobt? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Sie haben ferner der Dirne Weimer viel Geld gegeben? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sind Sin nicht in Zoppot als Offizier der Blücherhusaren aufgetreten? — Angekl.: Nein, ich wurde nur für einen Offizier angesehen. — Vors.: Sie haben andauernd mit Halbweltdamen verkehrt. Bei einem Kriegervereinsfest in Ohra haben Sie 16 Flaschen Sekt spendiert? — Angekl.: Das will ich nicht bestreiten. — Vors.: Auch die Ausgaben für Ihre eigenen Bedürfnisse sind später sehr gewachsen. Bei einer Haussuchung wurden 16 Anzüge und 119 Paar Strümpfe bei Ihnen gefunden. — Der Angeklagte schweigt. — Vors.: Einer Firma in Danzig schuldeten Sie 4000 Mark für Damengarderobe. Nachher als der Konkurs angemeldet war, meldete sich ein Lauenburger Juwelier, bei dem Sie Waren für 12 000 Mark auf Kredit genommen hatten. — Der Angeklagte gibt das zu und macht hierüber nähere Angaben. — Vors.: Das Konkursverfahren ist auf Ihren Antrag eröffnet worden? — Angekl.: Ja, — Vors.: Sie haben kurz vor Ihrer Verhaftung verschiedene Wertpapiere der Mitangklagten Schomominski übergeben? — Angekl.: Ja, ich sagte ihr, das seien meine Papiere, sie möchte mir dieselben aufheben. — Es kommt sodann das Urteil gegen die Prostituierte Weimer, und deren Bräutigam zur Verlesung. Beide sind im Januar wegen Erpressung und Kuppelei abgeurteilt worden. In der damaligen Verhandlung behauptete Milbitz als Zeuge, die Weimer habe ihm gedroht, ihn ins Zuchthaus zu bringen, wenn er ihr nicht größere Summen aushändige. Der Bräutigam der Weimer, der Kellner Wilhelm Schultz aus Danzig, habe sich dieser Forderung ausgeschlossen. Bei der Weimer hatte Milbitz ein Absteigequartier, das sehr elegant eingerichtet war. Er zahlte dafür monatlich 120 Mark Miete, wofür ihm die Weimer die Bekanntschaft anderer Mädchen vermittelte. Auf diesem Wege machte er auch die Bekanntschaft der Schomominski, die damals noch nicht 17 Jahr alt war. — Milbitz hat übrigens die Absicht ausgesprochen, sein Kind von der Schomominski durch nachträgliche Heirat zu legitimieren. — Der Gerichtshof verurteilte seinerzeit die Weimer zu einem Jahr 7 Monaten und ihren Bräutigam Schultz zu vier Monaten Gefängnis Gefängnis. — Mit der Verlesung dieses Urteils ist die Vernehmung des Angeklagten Milbitz beendet. — Die Verhandlung dauert fort.





Der Bau einer elektrischen Zahnradbahn auf die Zugspitze genehmigt.

Oben links: Die meteorologische Hochstation mit dem Münchener Haus auf der Zugspitze. — Karte der projektierten Bahnanlage

König Ludwig von Bayern hat einem von dem Rentner Eduard Schwarzmann in München geführten Komitee die Konzession zum Bau und Betrieb einer elektrischen Zahnradbahn Garmisch—Eibsee—Platt—Zugspitze erteilt. D Bahn geht vom Bahnhof Garmisch über Obergrainau zum Eibsee und von dort in ständiger Steigerung von 25 Prozent durch die Riffelköpfe über den Höllentalferner und durch das Höllental-Spitzengrat nach dem Schneetalferner mit der Station Platt. Die Bahn führt schließlich fast zum Gipfel der 2963 Meter hohen Zugspitze, dem höchsten Punkte des deutschen Reiches, und endet etwa 50 Meter unter dem Münchener Haus, das sich neben der meteorologischen Hochstation befindet. Eine Serpentinanlage führt dann auf ganz ungefährlichem Wege zum Gipfel.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Rechtsanwalts.) Montag Nachmittag erschoß sich in einem Bureau in der Rosenthaler Straße in Berlin der Rechtsanwalt Dr. Otto Herzfeld in Berlin. Das Motiv der Tat soll in schwerer Krankheit zu suchen sein.

(Die Hilfsaktion für die durch Hochwasser Geschädigten.) Bei dem Ständigen Komitee zur Unterstützung der durch das Hochwasser der Ostsee Geschädigten sind bis Montag über 150 000 Mark eingegangen. Weitere Spenden sind sehr erwünscht. Das Bureau ist Berlin, Alsenstraße 10.

(Der Angeschossene im Eisenbahnzug.) Nach der vorläufigen amtlichen Untersuchung in der Angelegenheit des gemeldeten Raubmordversuches im Eisenbahnzug zwischen Bingerbrück-Saarbrücken, dem ein Berliner zum Opfer gefallen sein soll, handelte es sich um einen Selbstmordversuch. Das Abteil, in dem sich der Reisende befand, ist genau untersucht worden, und man hat festgestellt, daß ein Fenster geöffnet, und daß an der gegenüberliegenden Seite des Fensters Schlichtel aufgefunden worden ist. Eine Kugel entdeckte man im Holz oberhalb des geöffneten Fensters. Der Revolver wurde auf der Strecke gefunden, und man glaubt, daß Schlichtel ihn durch das geöffnete Fenster geworfen hat. Zugbeamte, die in dem Wagen mitfuhren, haben von einem Kampfe nichts gemerkt. Schlichtel selbst bleibt bei seiner Behauptung. — Nach den letzten Ermittelungen ist der angeblich im Eisenbahnzug überfallene Schlichtel ein von der Kriminalpolizei gesuchter Defraudant, der bei der A. E. G. in Mainz 600 Mark unterschlagen hatte.

(Ermittelung eines Mörders.) Wie sich herausgestellt hat, ist der Mörder des Kaufmanns Otto Hensel in Hamburg der Tischler Max Unger, der in der Henriettenstraße in ärmlichen Verhältnissen lebte und von seiner Frau vor einigen Tagen als vermißt gemeldet worden war. Unger hatte sich als Möbelfabrikant Hase aus Jüterbog in einem Hamburger Hotel einlogiert. Dort hatte er Hensel erwartet und ihn erschossen.

(Ertrunken.) Nach einer Meldung aus Rudolfzell gerieten drei junge Leute, die Montag Abend im Nebel auf Schlittschuhen vom schweizerischen nach dem badischen Ufer des Untersees hinüberlaufen wollten, an eine noch nicht tragfähige Stelle. Während der eine zurücklaufen konnte, brachen die beiden anderen ein. Der eine ertrank, der andere wurde gerettet.

(Sittliche Verfehlungen eines Universitätsprofessors.) Am Montag begann in Straßburg der Prozeß gegen den Direktor der Augenklinik an der Straßburger Universität, Prof. Dr. Schirmer. Die Anklage wirft ihm Vergehen gegen § 174 Abs. 3 des Strafgesetzbuches vor, weil er sich an verschiedenen Patienten sittlich vergangen haben soll. Dem Verlauf des Prozesses sieht man mit großer Spannung entgegen.

(Der Tangoschlitz.) Das Oberhofmarschallamt in Wien hat allen Damen, die in diesem Jahre an Hofbällen oder sonstigen festlichen Veranstaltungen vom Hofe teilnehmen wollen, durch zwei Damen der Aristokratie vertraulich mitteilen lassen, daß es nicht gestattet sei, in geschlitzten Röcken, sog. Tangoschlitzen zu erscheinen. Die Hofbeamten sind angewiesen worden, Damen, deren Toilette diesem Verbote widersprechen, den Eintritt bei Hofe zu versagen.

(Verhaftung zweier Pariser Bankiers.) Am Sonnabend wurde in Paris abermals ein Bankier verhaftet, Herr Meunier, Leiter der dortigen Franko-Türkischen Bank, die in Ermangelung von Kunden aus ottomanischen Kreisen eine andere Spezialität suchte und fand: alleinstehende, ältere Damen, die, durch Versprechungen hoher Dividenden verlockt, ihre guten Papiere der Bank anvertrauten. Unter den übervorteilten Damen befindet sich die Tochter des Barons de Courcel, Madame de L'Astery. Die Dame ließ sich bewegen, Wechsel im Gesamtbetrage von 800 000 Frank zu unterzeichnen. Vor Gericht geladen, um Zeugnis gegen Meunier abzulegen, zog es Madame L'Astery vor, aus Paris zu verschwinden. — Weiter wird aus Paris gemeldet: Eine Bank in der Rue Reaumur ist in Schwierigkeiten geraten; einer ihrer Direktoren namens Lecomte ist verhaftet worden. Die Passiven sollen zwei Millionen betragen. Die Durchsicht der Bücher soll ergeben haben, daß die Bank an den von ihr finanzierten Unternehmungen dreißig Millionen Frank verloren habe.

(Die Eisgefahr im Rigaer Meerbusen.) Nach zweitägiger angestrengter Arbeit ist es den Eisbrechern gelungen, einen der im Eise eingeschlossenen Dampfer zu befreien. Der Generalgouverneur von Finnland forderte telegraphisch die schleunige Rückkehr des finnischen Eisbrechers „Sampo“ von Riga, weil der zweite finnländische Eisbrecher „Tarmo“ damit beschäftigt ist, 500 auf einer Eisscholle ins Meer getriebene Fischer zu retten.

(Überfall auf eine Hochzeitsgesellschaft in China.) Die in Marseille eingetroffene chinesische Post meldet, daß in der Gegend von Nuning 60 bewaffnete Piraten in einen Hochzeitssaal eingedrungen seien, 22 Gäste getötet und 20 gefangen genommen hätten.

(Zum Deutschenmord in San Remo.) „Messegero“ meldet aus San Remo: Nach Montag Abend von der Polizei eingegangenen Meldungen wird der 20 Jahre alte Albert Wolff aus Thamm von der deutschen Polizei wegen Diebstahls von 8000 Mark gesucht. Wolff soll den Deutschen Sigall getötet haben, um ihn zu berauben, doch habe er ihm nur ungefähr 70 Franks abnehmen können. Die Leiche Sigalls wird nach Leipzig gebracht werden.

(Erkrankung der russischen Tänzerin Pawlowna.) „Daily Chronicle“ meldet aus San Franzisko: Die russische Tänzerin Frau Pawlowna liegt hier schwer an Fieber erkrankt im Hospital. Sie war in der letzten Woche im Süden von Kalifornien aufgetreten und wurde mit anderen Reisenden in Santa Barbara durch die Überschwemmung abgeschnitten. Die Überschwemmung erregte bald Fieber in der Stadt und Frau Pawlowna wurde davon ergriffen. Trotz ihrer Erkrankung trat sie am letzten Samstag in San Franzisko auf, brach aber am Schluß der Vorstellung zusammen.

Humoristisches.

(Gut gegeben.) Der Professor: „Ein Narr stellt mehr Fragen als ein weiser Mann beantworten kann.“ — Der Student: „Kein Wunder, daß so viele von uns beim Examen durchfallen . .“

(Einsicht.) Vater: „Weißt du, warum du jetzt Prügel von mir bekommen wirst?“ — Sohn: „Ja, weil du stärker bist als ich!“

(Abgeblitzt.) Herr: „Kommen Sie mir nicht zu nahe, Fräulein, mit ihren roten Haaren, ich könnte sonst leicht Feuer fangen.“ — Fräulein: „Keine Gefahr, dazu sind Sie viel zu grün.“

(In der Schule) sagt die Lehrerin: „Nennt mir Tiere, die uns nützliche Dinge geben.“ Ein Mädchen antwortet: „Das Schaf gibt Wolle,“ ein anderes: „Die Kuh gibt Milch,“ ein drittes, sich stürmisch meldend: „Der Bock gibt das Bockbier.“

(Beim Souper.) Parvenu (bei einer Tafel, zur Gattin!: „Rosa, kau' nix so melancholisch . . . kau', daß de Boutons wackeln und blitzen!“

Gedankensplitter.

Mißtrauen ist ungerecht und findet sich beleidigt, wenn es sich auch in seinen falschen Mutmaßungen betrogen sieht. Palmblätter.

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen,
Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.
Hebbel.

Nr. 30. Thorn, Donnerstag den 5. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Februar 1914.

Am Regierungstische: Dr. Sydow, Dr. Beseler.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die **Interpellation** der Abgg. **Brust** und Gen. (Zentrum): Ist die Staatsregierung in der Lage, über die Ursachen des

Grubenunglücks auf der Zeche Achenbach

im Landkreise Dortmund am 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen. Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zur Verhütung der häufigen Unglücksfälle in der Zukunft zu treffen?

Handelsminister Dr. Sydow hat sich schriftlich zur Beantwortung der Interpellation bereit erklärt.

Zur **Begründung** der Interpellation ergriff das Wort

Abg. Imbusch (Zentrum): Bei dem Grubenunglück auf der Zeche Achenbach sind nach den neuesten Mitteilungen 25 Bergleute tödlich und eine Anzahl mehr oder minder schwer verletzt worden; es ist notwendig, das Unglück hier zu besprechen und nach Mitteln zur Beruhigung der Bergarbeiterkreise zu suchen. Schon 1912 ist die Möglichkeit besprochen worden, den Massenunfällen in den Gruben vorzubeugen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie das Institut der Sicherheitsmänner auf der Zeche Achenbach gewirkt hat. Im Durchschnitt des letzten Jahres ist nahezu jeder sechste Bergmann von einem Unfall betroffen worden. Eine der Ursachen dieser Unfälle ist das Streben nach möglichst hoher Förderung, ferner die Überarbeit, welche die Gefahrenmöglichkeit vermehrt, die große Zahl der im Bergbau beschäftigten ausländischen Arbeiter, die vielfach ohne weiteres auch unterirdisch beschäftigt werden, ohne genügend mit den Gefahren vertraut zu sein. Zu den Verhütungsmaßregeln gehört auch die Schlagwetterpfeife. Die Schlagwetterexplosionen sind nicht das Schlimmste; durch sie wurden von 1907/12 820 Bergleute tödlich verletzt, durch Stein- und Kohlenfall dagegen 3074, also nahezu viermal so viel. Deshalb muß gerade der Stein- und Kohlenfallgefahr die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Lohnfrage steht in einem ursächlichen Zusammenhange mit der Unfallziffer. Die Schießmeister haben zu viel Nebenarbeiten; das vermindert die nötige Sorgfalt bei der Schießarbeit. Den Sicherheitsmännern läßt man nicht die nötige freie Bewegung. Sie müßten die Kontrollbeamten immer begleiten, um sie auf Unmöglichkeiten hinzuweisen. Der Bergmann muß mit seinen praktischen Erfahrungen zur Sicherung der Gruben herangezogen werden. Das ständige Anwachsen der Entschädigungen infolge der Unfälle, die Reservefonds der Werke und die Zahlen der Berufsgenossenschaften zeigen am besten die Vermehrung der Unfälle. Zu diesen Unkosten treten diejenigen für die Wiederherstellung der beschädigten Anlagen und Aufräumungsarbeiten; sie haben nach verbürgten Mitteilungen im letzten Jahre 4½ Millionen Mark betragen, also auch dadurch gehen alljährlich ungeheure Werte verloren. Ich möchte den Vorschlag der Prämiierung von Unterbeamten und höheren Betriebsbeamten, in deren Betriebe sich möglichst wenig oder keine Unfälle ereignen, aufs dringendste unterstützen; solche Prämiierung würde mehr einbringen, als diejenige der stärksten Förderung. Der Kampf gegen die Unfallgefahr muß von allen am Bergbau Beteiligten gemeinsam geführt werden; man muß die Arbeiter nicht nur gesetzlich, sondern auch in der Praxis heranziehen. Wenn auch Sie mitwirken, wird es möglich sein, die Unfallziffer stärker herabzudrücken.

Handelsminister Dr. Sydow: Wie dieses hohe Haus fühlen auch wir in den Bergverwaltungen das schwere Leid der Arbeiterfamilien mit und danken Ihnen für Ihre Kundgebung. (Beifall.) Fünf Stunden nach dem Unfalle am Abend des vorigen Freitags sind der Revierbeamte, der Berghauptmann von Dortmund und sein Referent in die Grube eingefahren. Der Referent der Ministerialabteilung für Bergwesen hat am Sonntag in der Grube und an Ort und Stelle seine Untersuchungen angestellt. So kann ich Ihnen Mitteilungen aufgrund von fachmännischen Feststellungen machen. Das Unglück hat sich ereignet in den beiden Flözen 19 und 21. In diesen beiden Flözen befinden sich Sicherheitsstrecken, ferner Benzinsicherungsflammen, außerdem wurden in der Grube 50 elektrische Lampen zur Probe verwandt. Die Explosion ist von Flöz 19 ausgegangen, hinübergeschlagen nach Flöz 21 und zurück zum Hauptquerschlag der dritten Sohle, dem Wetterstrom entgegen. Die Explosionsflamme tötete den Fahrsteiger und schleuderte ihn weiter; ebenso wurde der Hilfssteiger in dem Hauptquerschlag umgeworfen. In Flöz 19 sind 14 Mann, im anderen Flöz 8 getötet, so daß wir im ganzen den Tod von 24 Knappen zu beklagen haben. Die Leichen sind sämtlich geborgen; 7 Verletzte befinden sich im Krankenhause, die noch nicht vernehmungsfähig sind. Der Hauptquerschlag ist zu Bruch gegangen, desgleichen verschiedene Teile der Mittelstrecke. Es war eine Schlagwetterexplosion und keine Kohlenstaubexplosion. In den Flözen 19 und 21 arbeiteten im ganzen 56 Mann; der Fahrsteiger befand sich zurzeit des Unfalles im Querschlag. Sicherheitsmann war der Schichtmeister dieser Abteilung, der täglich an Ort und Stelle war. Nach seiner Auffassung liegt eine Kontrolle vor, obgleich er seine Fahrten nicht in das Fahrbuch eingetragen hat. Schlagwetter sind in den Flözen 19 und 21 vor dem Unfalle von niemandem entdeckt worden. Der Kommissar der Ministerialabteilung hat bei seiner Befahrung in der Gegend von Flöz 19 eine Senkung mit Rissen gefunden. Nach einer mir heute früh zugegangenen Mitteilung hat der Bergrevierbeamte bei der gestrigen Befahrung aus diesen Rissen hervortretende Schlagwetter festgestellt. Wenn die Verletzten vernehmungsfähig sind, ergeben sich vielleicht noch Hinweise. Mein Referent hat den Sicherheitsmann eingehend vernommen, der sich zurzeit der Explosion auf Sohle 21 befand. Er hat erklärt, die Bewässerung und Berieselung sei in Ordnung, die Lampen in gutem Zustande gewesen. Schlagwetter habe er nie wahrgenommen; die Belegschaft, meist ältere Leute, war eingearbeitet. Es ist nicht geschossen worden, der Schießmeister hatte kein Schießmaterial dort. Was die Maßnahmen zur **Verhütung von Unglücksfällen** anlangt, so steht die Staatsbergbauverwaltung von jeher in diesem Kampf. Die Bergbauverwaltung hat in allen wichtigen Fragen besondere Kommissionen zur Vorbereitung technischer Verbesserungen gebildet, so die Schlagwetterkommission, die von 1880 bis 1887 Bewässerungs- und Berieselungsmaßnahmen durchführte, die Stein- und Kohlenfallkommission 1897 und in den folgenden Jahren; die Seilförderungskommission ist mit ihren Arbeiten noch nicht fertig. Das Unglück auf Zeche Lothringen hat eine Reihe von Vorschriften über das Sprengen in den schlagwettergefährlichen Betrieben veranlaßt. Das Unglück von Radbod hat zur Anwendung elektrischer Sicherheitslampen geführt. Infolge des Unfalles auf der Zeche Lothringen sind auf Initiative Seiner Majestät des Kaisers Untersuchungen wegen leichterer Erkennung der Schlagwettergefahr ohne Anwendung der offenen Flammen angestellt worden. Der Interpellant hat bereits als Ergebnis dieser Bemühungen die Konstruktion der Schlagwetterpfeife erwähnt, die durch das Vibrieren des Tones das Vorhandensein von großem Gasgehalt anzeigt. Ferner ist von Zeiß in Jena ein neuer Apparat konstruirt worden. Für die Herstellung einer elektrischen Sicherheitslampe sind Preise von 25 000 Mark ausgesetzt worden. Die Bewerbungen darum werden jetzt geprüft. Die Zahl der Explosionen ist erheblich zurückgegangen, aber die Zahl der getöteten Personen hat sich nicht verringert, weil einzelne Unfälle den ganzen Jahresdurchschnitt verschieben. Die Gefahr in unserem Bergbau nimmt mit Größe und Tiefe und Intensität der Förderung zu. Wir haben einen gesteigerten Bedarf an Kohle, besonders in der Industrie, aber nicht genug deutsche Bergarbeiter, müssen also auswärtige Arbeiter heranziehen. Nach den Bergpolizeiverordnungen müssen Maschinenführer, Kesselwarte, Wettermänner usw. Deutsche sein; sie haben die des Deutschen nicht mächtigen Arbeiter nach Möglichkeit aufzuklären. Für die Kontrolle ist bestens gesorgt. 1899 hatten wir 65 Bergrevierbeamte, jetzt beträgt die Zahl der Aufsichtspersonen 216, da die staatlichen Einfahrer, Wetterinspektoren und eine größere Zahl von Assessoren hinzugekommen sind. Bei uns kommt auf 3400 Arbeiter ein Aufsichtsbeamter, in England auf 23 000 Arbeiter Mit der Bestellung von Sicherheitsmännern ist gemäß dem Gesetze vorgegangen worden; aber das Interesse der Bergarbeiter an dem Institut der Sicherheitsmänner hat nachgelassen, und zwar, weil diese noch nicht so, wie die höheren Beamten, die nötigen Kenntnisse besitzen. (Hört! hört! links und Widerspruch.) Wiederholt ist festgestellt, daß die Sicherheitsmänner Mängel nicht wahrgenommen haben, die Revierbeamte bei der Befahrung sofort erkannt haben. (Erneutes Hört! hört!) Zweitens haben Sicherheitsmänner vielfach durch das Verschulden der Bergarbeiter hervorgerufene Mängel nicht zur Anzeige gebracht, weil sie sich sonst Unannehmlichkeiten zugezogen hätten. (Hört! hört!) Bei der Einführung von Arbeiterkontrolleuren würden sich jene Mängel noch potenzieren dadurch, daß diese zu den Arbeiterorganisationen gehörenden angestellten Arbeiter die Agitation unter Tage trügen. (Lebhafter Widerspruch bei den Soz.) Die Mitwirkung der Arbeiter bei der Baukontrolle in Bayern hat ergeben, daß dort viel mehr Unfälle passieren, als bei der polizeilichen Baukontrolle in Preußen. (Lachen bei den Soz.) Wir werden uns weiter bemühen, den Ursachen des beklagenswerten Unglücks auf der Zeche Achenbach auf den Grund zu kommen, und nicht erlahmen im Kampf gegen die Gefahren des Bergbaues. Freilich ganz beseitigt können sie nicht werden, solange die Ausführung der Vorschriften in der Hand fehlsamer Menschen liegt, und solange menschliche Weisheit elementare Ereignisse nicht voraussehen kann.

Auf Antrag des Abg. Brust (Zentrum), der von allen Parteien unterstützt war, wurde die Interpellation besprochen.

Abg. Schulze-Pelkum (kons.): Namens meiner politischen Freunde gebe ich unserm Vertrauen zur Staatsregierung Ausdruck, daß sie die Ermittelungen mit Nachdruck führen und dem Hause Kenntnis geben wird. Wir erhoffen, daß sie alles tun wird zur Linderung der Not und Milderung der Gefahren. (Beifall rechts.)

Abg. Lic. Traub (Fortschr.): Wie das Unglück entstanden ist, steht heute noch nicht fest. Wir erwarten aber, daß in Zukunft alles getan wird, um solche Unfälle zu vermeiden. Alle Sicherheitsapparate sind wertlos, wenn die Arbeiter sie nicht sinngemäß verwenden können. Sehr wichtig ist die Erziehung der Arbeiter durch die Organisation, die erst den Menschen aus dem Arbeiter herausholt. Jedenfalls müssen wir aus dem Vorfall die Lehre ziehen, die Unfallverhütungsvorschriften nach der menschlichen Seite in Anwendung zu bringen. Wir sind stolz darauf, nicht hinter den englischen Sicherheitszuständen zurückzustehen, sondern daß die Engländer manche unserer Einrichtungen übernommen haben. Die niedrige Zahl der Unfälle in England rührt aber wahrscheinlich daher, daß der englische Arbeiter in einem engeren Verhältnis zu seiner Werkleitung steht und dort die Stimme des Arbeiters mehr gehört wird als bei uns. (Hört! hört! links.) Wir hoffen, daß bald ein Reichsgesetz für die Sicherung der Lebensretter inkraft tritt. Über der Produktivität der Kohlen steht das Menschengeschlecht. In erster Linie steht der Mensch, erst in zweiter die Vermehrung der Arbeitgüter. (Beifall links.)

Abg. Althoff (natl.): Die Erklärung des Ministers begrüßen wir. Sie wird hoffentlich zur Beruhigung der Gemüter beitragen. Festgestellt ist jetzt schon, daß weder der Verwaltung, noch den Beamten oder den Arbeitern ein Verschulden nachgesagt werden kann. Alle Sicherheitsmaßnahmen und Apparate haben funktioniert. Die Erdbebenwarten haben am Tage des Unglücks eine Erschütterung verzeichnet. Es ist sehr leicht möglich, daß die Katastrophe darauf zurückzuführen ist. Es liegt keineswegs im Sinne der Bergwerksbetriebe, daß sie gezwungen sind, mit minder geschulten Arbeitern zu arbeiten. Die Vorschriften verbieten übrigens auch die Beschäftigung ungelernter Grubenarbeiter über eine bestimmte Zahl hinaus. Ich kann nicht zugeben, daß die Jagd nach Kohlen Menschenleben gefährdet. Betonen möchte ich, daß das Institut der Sicherheitsmänner sich nicht so bewährt hat, wie es den Vätern des Gedankens vorgeschwebt hat. Die Institution ist z. T. auch zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht worden. Wir sind immer bereit, Maßnahmen für die Sicherung der Bergarbeiter zu treffen, müssen es aber ablehnen, übereilte Schritte zu tun. (Beifall bei den Natlib.)

Abg. Hue (Soz.): Es ist erfreulich, daß eine Herabminderung der Todesfälle im Bergbau festzustellen ist, aber in der Zahl der Unfälle, die dauernd steigen, hat Deutschland den Höchststand in Europa erreicht. Wenn die Vorschriften über die Schulung der Arbeiter streng gehandhabt würden, müßten mehr als ein Drittel aller Häuer aus den Betrieben heraus. (Hört! hört! links.) Die Gefahren der Betriebe sind so groß, daß die Bergarbeiter schon im vierzigsten Lebensjahre zum alten Eisen gehören. Bei Ausbesserung in der Verzimmerung der Gruben wird nicht sorgfältig genug verfahren. Die entstehenden Hohlräume werden nicht ausgefüllt, in ihnen sammeln sich die Schlagwetter. Wenn die Berieselung der Grube ebenso schlecht gewesen wäre, dann hätte die Katastrophe größeren Umfang angenommen. Solche Verbesserungsarbeiten müssen den Arbeitern in besonderes Verding gegeben werden. Die hohen Strafen für nebensächliche Kleinigkeiten treiben den Arbeiter zur Außerachtlassung der Sicherheitsvorschriften. Das Akkordsystem ist ein Mordsystem; es muß fortfallen. Wir haben seinerzeit gegen die Sicherheitsmänner gestimmt, weil wir die Mängel voraussahen. Wenn die Toten von Achenbach nicht nutzlos gefallen sein sollen, dann dürfen wir nicht vor dem Kapitalismus kapitulieren, sondern ihn überwinden. (Beifall bei den Soz.)

Oberberghauptmann v. Velsen: Auf alle Einzelheiten der Ausführungen des Vorredners gehe ich nicht ein. Ich beschränke mich auf das, was mit der Interpellation in Zusammenhang steht. Bei seinen Zahlen bezog sich Abg. Hue immer auf das besonders ungünstige Jahr 1912. Ein richtiges Bild ergibt sich aber nur, wenn man einen längeren Zeitraum berücksichtigt. Wir haben allerdings in dem sich rasch entwickelnden preußischen Bergbau eine bedauerlich große Anzahl von Unglücksfällen; immerhin ist es schon wesentlich besser geworden.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Changez vos places," sprach Axel ohne Überlegung, der sich, während er tanzte, mit Ruth angelegentlich unterhielt und daher etwas zerstreut war.

Nun waren es Dagmar und Ilsenkron, welche vor Reginald standen.

„Fräulein Dagmar, wissen Sie auch, daß ich nach drei Tagen Treuenhoff verlassen muß?" flüsterte der Geck seiner Tänzerin zu, so laut jedoch, daß Reginald jede Silbe verstehen konnte.

„Formez une colonne!"

Das Gebrause der Musik verschlang Dagmars Antwort. Reginald hätte den sommersprossigen, langbeinigen Tibbi mit wahrer Wonne erwürgen mögen, wenn er sich auch den Grund dieser so menschenfreundlichen Gefühlsaufwallung im Augenblick nicht ganz klar zu machen vermochte. Die Mazurka nahm ihren Fortgang. Reginald drehte sich schroff um, durchschritt das Divanzimmer und noch einen kleinen Salon und trat dann hinaus auf den breiten Balkon.

Der Mond steht voll und klar am Himmel, von dem alle Regenwolken verschwunden sind. Der Park, die Wirtschaftsgebäude, ein Teil des Hofes, alles ist in das milde, sanfte Licht getaucht, das uns so wohltuend berührt nach dem grellen Tagesschein. Ein Stückchen Himmel spiegelt sich in einer der Wasserlachen, welche als Spuren des gestrigen Regens an einzelnen Stellen des Hofes zurückgeblieben sind. Über eine dieser kleinen Pfützen setzt mit einem graziösen Sprunge eine weiße, schlanke Gestalt. Jetzt tritt sie, sich dem Park zuwendend, in das volle Licht des Mondes — Reginald erkennt jeden Zug des süßen unschuldigen Gesichtchens, es ist Dagmar Nordlingen, die Kopf und Schultern in ein leichtes, weißes Tuch gehüllt, hinter dem Parkgitter verschwindet.

Was will Dagmar, die noch eben an Ilsenkrons Hand in der Mazurka dahingeflogen, im geheimnisvollen Dunkel der Parkwege?

Während Reginald sich diese Frage vorgelegt, ist Dagmar hinter den Syringenbüschen, die sich an der Parkmauer dahinziehen, längst verschwunden, doch eine zweite, aus dem Hause kommende Gestalt, tritt auf demselben Wege, den Dagmar genommen, in den Lichtkreis des Mondes. — Reginalds Hand ballt sich zur Faust — er hat Ilsenkron erkannt, der mit nicht gerade viel Grazie über die vorher erwähnte Pfütze springt, um ebenfalls den verschwiegenen Parkwegen zuzustreben.

„Sollte Dagmar sich mit diesem dünkelhaften Bengel ein Stelldichein geben?" schwillt es zornig in Reginald auf. Nein, das kann und will er nicht glauben, aber doch — dieses unmittelbare Einanderfolgen ist verdächtig genug. Dagmar ist ein unvernünftiges Kind, sie wäre imstande, sich zu kompromittieren dadurch, daß sie sich zu einem Stelldichein einstellt.

Vielleicht würde noch jemand von den Gästen auf den Einfall kommen, im Park oder auf dem Balkon seine Zigarre zu rauchen — und wenn das jugendliche Pärchen dann entdeckt würde?

Reginald ist's, als müsse er schützend seine Arme über Dagmar breiten, um sie vor dem leisesten Hauch des Klatsches zu hüten. Und wenn das Ganze auch weiter nichts war, als ein harmloser Mondscheinspaziergang — auf ein junges Mädchen darf nie auch nur der Schein fallen, irgend etwas Unüberlegtes, Unstatthaftes begangen zu haben!

„Wenn Dagmar mit Ilsenkron verabredet hat, sich in irgend einer lauschigen Allee zu treffen."

Reginald fühlt, wie eine Blutwelle ihm heiß zum Herzen dringt — mit einer heftigen Bewegung schleudert er seine halbgerauchte Zigarre über die Balkonbrüstung und tritt zurück in den Salon Er muß hinab in den Park, muß sich überzeugen, ob seine Meinung, daß es auf der Welt noch verkörperte Ideale gäbe, dennoch eine irrige gewesen.

In Treuenhoff gab es mehrere Treppen, die in das Erdgeschoß und von dort ins Freie führten. Reginald benutzte die erste, beste, welche in eine hopfenumrankte Veranda mündete, aus welcher einige Stufen in den Park führten.

Das Mondlicht kann nicht durch die Baumwipfel und das Hopfengerank bis in die dunkelste Ecke der Veranda dringen, aber Reginald nimmt beim Betreten der letzteren trotzdem sogleich dort die Umrisse zweier Gestalten wahr, die einander umschlungen haltend, sehr zärtlich miteinander flüstern.

Er kann einen Ausruf des Unwillens nicht unterdrücken, und beim Ton der Männerstimme fährt das Paar in der Ecke erschrocken auseinander. Die Dame, die eine schlanke Figur besitzt und in Weiß gekleidet ist, enteilt durch die zweite offene Seite der Veranda in den Park, der Herr schwingt sich mit einem kühnen Satz über die nicht allzuhohe Brüstung und verschwindet gleichfalls hinter den Büschen.

Reginald hatte genug gesehen: Dagmar hat also diesem faden Burschen hier in der verschwiegenen Stille der Nacht ein Stelldichein gewährt, sie, die ihm eben noch so rein, unantastbar erschienen in ihrer keuschen Mädchenschönheit! Eine tiefe Verstimmung, nein, ein an Schmerz grenzendes Gefühl bemächtigt sich seines Herzens. Ist denn alles Lüge, alles Verstellung in dieser Welt! Ist denn nur das, was sich stumm unserem Auge und unserem Begriffsvermögen bietet, wahr, Alles, was die Natur stumm geschaffen, lügt nicht — und doch — strecken wir unsere Hand nicht oft nach einer verlockenden Frucht aus, wir pflücken sie, und — o weh — ihr Kern ist bitter, oder ein Wurm birgt sich unter schöner, gleißender Schale, Sollte Dagmar einer solchen Frucht gleichen — so unschuldig, so liebreizend, so keusch, und doch ließ sie sich küssen und herzen auf diesem Stelldichein, zu dem sie sich heimlich aus dem Ballsaal gestohlen?

Noch vor einer Stunde hätte Reginald seinen Kopf zum Pfande gesetzt, daß Dagmar unfähig sei, ihren Mädchenstolz so zu vergessen. Selbst, wenn sie Ilsenkron liebte, so hinter dem Rücken ihrer Eltern durfte sie kein Einverständnis mit ihm unterhalten.

Unter diesen Gedanken, die in schneller Folge sein Hirn kreuzen, ist Reginald in den Park hinabgeschritten, unbedeckten Hauptes; die Nachtluft kühlt ihm die brennenden Schläfen, er kann es selbst nicht begreifen, warum es ihn so sehr empört, daß Dagmar sich von diesem — diesem, er findet keine so recht geringschätzige Bezeichnung für den grünen Jungen — —

Da stockt sein Gedankengang — er hemmt den Schritt, wie gebannt wurzelt sein Fuß am Boden, denn vor ihm steht süß, unschuldig mit den großen Kinderaugen zu ihm aufblickend, Dagmar Nordlingen. Sie kann nicht auf der Veranda gewesen sein, denn sie kommt von der entgegengesetzten Richtung, in welcher die weiße Frauengestalt verschwunden; aus einem Seitenwege, der in den Wirtschaftshof führt, ist sie plötzlich herausgetreten.

„Dagmar, wo waren Sie, von wo kommen Sie?" Er ruft es mit freudiger Stimme, in-

Die Herren können überzeugt sein, daß wir alles tun werden, was menschenmöglich ist, um uns die technischen Fortschritte zu Nutze zu machen, um den Unfällen vorzubeugen.

Abg. Schrader (freikons.): Wir hoffen, daß die Ursache des Unfalles mit echt preußischer Gründlichkeit untersucht wird, wir haben das Vertrauen zum Minister, daß er nach Möglichkeit ähnlichen Unfällen vorbeugt. Der Bergarbeiter braucht sicherlich Ruhe und Sicherheit in seinem schweren Beruf, aber auch Ruhe vor politischen Umtrieben. (Sehr richtig! rechts.) Die Organisationen suchen den Bergarbeiter nur politisch aufzuklären, eine berufliche Aufklärung wäre weit nötiger. Die Berufsgenossenschaften haben Großartiges geleistet und verdienen nicht den Tadel, der ihnen hier gespendet wurde. Herr Hue hat eine zweibändige Geschichte des Bergbaues geschrieben, die aber so tendenziös ist, daß sie nur verhetzend wirken kann. Auch die politischen Organisationen bringen nur fortwährend Beunruhigung und Verhetzung in die Reihen der Bergleute. Sie wollen die Bergleute zu Proletariern machen, der Bergmann ist aber kein Proletarier, er ist stolz auf seinen Beruf. (Zuruf bei den Soz.: Warum regen Sie sich denn so auf?) Herr Hoffmann, ich erwidere Ihnen mit den Worten aus dem „Faust": Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir. An der Verhütung der Unfälle müssen Bergverwaltungen, Behörden und Arbeiter mitarbeiten, und die Organisationen der Arbeiter würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie praktisch mitarbeiten wollten, anstatt ihre Mitglieder zu verhetzen. (Beifall rechts.)

Abg. Korfanty (Pole): Eine Hauptursache der Bergunfälle ist die übermäßig lange Arbeitszeit, die den Bergmann zu einem Arbeitsinstrument macht. Es werden so viele Überstunden von den Bergleuten verlangt, daß bei ihnen von einem Familienleben kaum noch die Rede ist. Auch die ausländischen Arbeiter, die in der Grube nicht Bescheid wissen, gefährden die andern. Die Revisionen werden nicht mit der nötigen Strenge durchgeführt; ehe der Aufsichtsbeamte einfährt, ist die ganze Belegschaft schon von seiner Ankunft unterrichtet.

Abg. Hasenclever (natl.): Die äußerste Linke versucht immer politische und wirtschaftliche Momente miteinander zu verquicken, um für ihre Zwecke zu agitieren. Das nötigt natürlich zur Gegenwehr. Das Gefühl für Menschlichkeit, dem die Sozialdemokraten Ausdruck geben, nehmen die Bergwerkbesitzer auch für sich in Anspruch. Sie haben für Rettungszwecke usw. Millionen geopfert, haben sich stets die neuesten Maschinen und Einrichtungen besorgt, um Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter zu schützen. Ich widerspreche ausdrücklich der Behauptung, daß Ausländer dort beschäftigt werden, wo die bergpolizeilichen Vorschriften das untersagen. Ein großer Teil der Unfälle ist durch die Arbeiter selbst verschuldet, die die nötige Vorsicht außer acht ließen und gegen die Vorschriften handelten. Die Löhne der Bergarbeiter sind trotz der abflauenden Konjunktur auf der Höhe geblieben. Wir sind nach wie vor gegen Arbeiter-Grubenkontrolleure, die Sozialdemokraten wollen sie nur aus politischen Gründen: Auch bei den Wahlen zu den Sicherheitsmännern sind nur politische Gesichtspunkte in den Vordergrund getreten. Die Sozialdemokraten haben sogar Anweisungen für die Sicherheitsmänner herausgegeben, aus denen hervorgeht, daß es ihnen nicht um Leben und Gesundheit der Arbeiter, sondern nur um die Verfolgung ihrer politischen Zwecke zu tun ist. Wir brauchen vor allem zur Verhütung von Unfällen eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls des Arbeiters, das nicht durch politische Umtriebe unterbunden werden darf. (Beifall.)

Abg. Brust (Zentrum): Die Besprechung der Interpellation hat unseren Wünschen entsprochen. Wir sind mit dem Ergebnis zufrieden. Zu wünschen wäre, daß man die Sicherheitsmänner mit technischen Kenntnissen ausrüstet. Wenn man sie Schikanierungen aussetzt, kann man sich nicht wundern, daß sie ihr Amt nicht so ausübten, wie es der Gesetzgeber gedacht hat. (Beifall im Ztr.)

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 11 Uhr: Justiz-Etat.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 3. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß Abg. Dr. Preuß (Ztr.) plötzlich am Herzschlage verstorben sei. Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß er den Hinterbliebenen der Opfer der **letzten Bergwerkskatastrophe** die Teilnahme des Reichstages ausgedrückt habe, fuhr er fort: Welche Opfer auch immer im Menschenleben die Naturgewalten erfordern, das haben wir erst gestern gesehen. Wiederum ist ein stolzes **Segelschiff der Handelsmarine Hamburgs** in stürmischer Nacht an den Küsten Englands **gescheitert**, wobei 19 brave Seeleute und der Kapitän den Seemannstod gefunden haben. Trotz aller Opfer und trotz aller widerstrebenden Mächte schreitet die Kultur unaufhaltsam fort. **Die deutsche Technik** hat in diesen Tagen einen weiteren großen Erfolg erreicht und den Beweis ihrer Tüchtigkeit erbracht, auf den stolz zu sein wir alle Ursache haben. Von Eilvese in Hannover hat Seine Majestät der **Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten auf direktem drahtlosen Wege ein Begrüßungstelegramm gesandt.** Weite Entfernungen sind damit in Bruchteilen von Sekunden überbrückt und Länder und Völker sind in früher nie geahnter Weise miteinander in Berührung gebracht worden. Ferner ist ein großes deutsches Werk am 1. Februar dieses Jahres vollendet worden. Die Gleisspitze der **ostafrikanischen Tanganjikabahn** hat an diesem Tage in Kigoma ihren Endpunkt am Tanganjikasee erreicht. (Lebhafter Beifall.) Die Strecke wird in wenigen Monaten eröffnet werden. Ich glaube in Ihrem Namen der Freude über die Vollendung des bedeutungsvollen Werkes Ausdruck geben zu können, indem ich auch gleichzeitig dem Reichskolonialamt und allen denjenigen die Glückwünsche des Hauses ausspreche, die an diesem Werk so kraftvoll mitgewirkt und es so überraschend schnell beendet haben. Ich vertraue, daß die nunmehr vollendete Eisenbahn ein mächtiger Hebel sein wird zur Erfüllung der Aufgaben, die Deutschland in Afrika noch zu vollenden hat. (Lebhafter Beifall.)

Auf der Tagesordnung stehen

kurze Anfragen.

Abg. Gothein (Fortschr.) fragt: Zeitungsnachrichten zufolge ist ein wirksames **Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche** entdeckt. Hat der Reichskanzler dessen Prüfung veranlaßt und ist er — falls diese den behaupteten Heilwert bestätigt — bereit, das Mittel für das Reich zu erwerben und es den deutschen Viehhaltern gegen Erstattung der Selbstkosten überall zur Verfügung zu stellen?

Ministerialdirektor Dr. v. Joncquières: Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß die Herren Professoren Dr. Brieger und Chemiker Dr. Krause ein chemisches Präparat hergestellt haben, das nach ihren Angaben in einzelnen Fällen von Maul- und Klauenseuche gute Erfolge gezeitigt hat. Aus den bis jetzt veröffentlichten Ergebnissen läß sich ein abschließendes Urteil über die Brauchbarkeit des neuen Mittels nicht gewinnen. Die Reichsverwaltung wird ihr Augenmerk auf die weiteren Versuche richten und sich mit dem preußischen Landwirtschaftsminister in Verbindung setzen. Zu Erwägungen wegen Erwerb des Mittels hat bisher, zumal es von der Fabrik erhältlich ist, ein Anlaß nicht vorgelegen.

Abg. Kunert (Soz.) fragt an, wie weit die versprochene Denkschrift über die **Vereinfachung der Verwaltung des Heeres**, insbesondere der Armeeintendantur gediehen sei.

Oberst Scheuch: Die Beantwortung der Erledigung einer solchen Anfrage ist zurzeit noch nicht möglich. Sie wird bei Beratung des Militäretats erfolgen.

Die Abgg. Dr. Müller, Meiningen und Dr. v. Liszt (Fortschr.) fragen an: Ist zu erwarten, daß dem Reichstage in dieser Session ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der schweren Schäden vorgelegt werden wird, welche der Grundkredit durch die übermäßige Erstreckung der Fristen für die Wirkung von Mietzessionen in den Fällen der §§ 1124 B.G.B. und 57 **Zwangsversteigerungsgesetzes** erleidet?

Direktor im Reichsjustizamt Delbrück antworten, daß ein entsprechender Gesetzentwurf bereits aufgestellt ist und alsbald dem Bundesrat vorgelegt werden wird.

Die Einzelberatung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird beim Kapitel: Förderung der Seefischerei (500 000 Mark) fortgesetzt.

Abg. Noske (Soz.): Trotz des großen Aufschwunges der Hochseefischerei gelingt es ihr immer noch nicht, das Volk mit Seefischen genügend zu versorgen. Die Fischereihäfen müssen vermehrt werden. Im Arbeitsverhältnisse herrschen große Mißstände, die hohe Unfallziffern im Gefolge haben.

Abg. Schwabach (nl.): Es ist eine alte Klage, daß die Reichsunterstützung nicht ausreicht. Durch ihre Arbeit allein können die Fischer auf keinen grünen Zweig kommen. Die Sturmflut hat ihnen großen Schaden verursacht. Wir beantragen eine diesen Schäden entsprechende Erhöhung des Zuschusses. (Beifall.)

Abg. v. Boehlendorff-Kölpin (kons.): Die schweren Schäden durch die Sturmflut beklagen auch wir und sind mit dem nationalliberalen Antrage einverstanden. Bei dem steigenden Bedarf der Bevölkerung an Seefischen wird vielleicht die deutsche Hochseefischerei den Bedarf nicht decken können. Aber wir sind der Fischerei jeden Schutz schuldig wie der Landwirtschaft; ist sie doch schließlich auch ein Stück der Landwirtschaft. (Heiterkeit.) In Swinemünde muß eine Station errichtet werden. Die schwere Arbeit der Fischer muß auch angemessen entlohnt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Struve (Fortschr.): Auch wir sind für die Erhöhung des Reichszuschusses. Auch für die Arbeiter muß gesorgt werden. Die Fischer müssen mehr Land erhalten.

Abg. Frhr. v. Richthofen (nl.): Eine Erhehung der Summe muß unbedingt geschehen. Früher wurde die Hälfte der Summe für Heringsfischerei verwendet. Jetzt ist diese Teilung leider aufgegeben worden. Das bedeutet eine Verschlechterung der Sachlage. Wir dürfen jetzt nicht nachlassen im Schutz der Seefischerei.

Ministerialdirektor Dr. v. Joncquières: Was im Rahmen des Etats zur **Linderung der Sturmschäden** geschehen kann, soll geschehen. Aber es ist nur in beschränktem Umfange möglich. Die ausgeworfenen Mittel sind grundsätzlich für Förderung der Fischerei zu verwenden. Was außerhalb dieser Förderung liegt, ist Sache der Landesregierung. Ob eine Erhöhung im nächsten Jahre möglich ist hängt von den allgemeinen Verhälanissen des Etats ab. Die Kolonialfischerei wird durch den Kolonialetat geschehen. Die Verhältnisse in der deutschen Fischerei haben sich sehr gebessert. Für die Heringsfischerei war das letzte Jahr ein Rekordjahr. Wenn auch die Arbeitsverhältnisse nicht ideal sind, so muß man doch sagen, daß es unseren Fischern nicht allzu schlecht geht.

Nach weiterer kurzer Erörterung wird der Titel bewilligt, die nationalliberale Resolution, die Summe in Anbetracht der Unwetterschäden um den Betrag des Schadens zu erhöhen, angenommen. Beim Kapitel **Seemannsheime** wünscht

Abg. Meyer-Herford (nl.) weiteren Ausbau der Seemannsheime, die ein Hort des Deutschtums im Auslande sind.

Abg. Sivkovich (Fortschr.): Auch wir wünschen eine weitere Stärkung dieser wichtigen Einrichtung.

Das Kapitel wird genehmigt, ebenso eine Reihe weiterer Kapitel.

Beim Kapitel **Reblausbekämpfung** wünscht

Abg. Peirotes (Soz.) eine Milderung in der Handhabung des Reblausgesetzes. Eine größere Spezialisierung erscheint notwendig.

Ministerialdirektor Dr. v. Joncquières: Es hat eine Versammlung stattgefunden, an der sich die beteiligten Kreise, auch Mitglieder des Reichstags, soweit sie Weingutbesitzer sind, und Vertreter der Regierungen über alle diese Fragen unterhalten haben, die hier Gegenstand der Beschwerden gewesen sind. Auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen ist dann von Regierungsvertretern unter Zuziehung von Sachverständigen im Oktober weiter darüber verhandelt worden, inwieweit die Bestimmungen des Reblausgesetzes einer Änderung zu unterziehen sind. Diese Verhandlungen sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es ist nur noch über den einen oder anderen Punkt eine weitere Erörterung notwendig, die in der nächsten Zeit stattfinden soll. Sobald diese technischen Erörterungen abgeschlossen sind, werden die Bundesregierungen mit einer entsprechenden Vorlage befaßt werden. Nachdem der deutsche Weibauverband Gelegenheit zur Äußerung genommen haben wird, wird nächstens wahrscheinlich eine neue Vorlage an den Bundesrat eingebracht werden.

Abg. Dr. Haegy (Els.): Fünf Millionen Mark sind in Elsaß-Lothringen zur Bekämpfung der Reblaus vollständig fruchtlos ausgegeben worden. Frankreich hat bereits die Ausrottung verseuchter Weinberge als nutzlos aufgegeben und lediglich seine Reben auf amerikanischer Grundlage rekonstruiert.

Abg. Becker-Hessen (Hosp. d. Natl.): Die Winzer meines Wahlkreisses wollen unbedingt an der Bekämpfung der Reblaus gemäß dem Gesetz festhalten.

Nach weiterer kurzer Erörterung wird das Kapitel genehmigt.

Mittwoch: Vereinsgesetzantrag.

Schluß 6 Uhr.

Luftschiffahrt.

Weltrekord für Dauerflug. Der Flieger **Bruno Langer**, der Dienstag früh 8 Uhr 8 Minuten auf einem Roland-Doppeldecker der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Berlin-Johannisthal zu einem Dauerfluge aufgestiegen war, hat abends 9 Uhr 30 Minuten den bisherigen Weltrekord, den der Franzose Fourny mit 13 Stunden 22 Sekunden aufgestellt hatte, gebrochen. Langer fliegt noch weiter.

Ein deutsches Militärflugzeug in Frankreich gelandet. Aus **Nancy** meldet die Agence Havas: Ein deutsches Flugzeug mit zwei Leutnants landete Dienstag Nachmittag 12½ Uhr zwischen **Chanteheux** und **Croismare.** Die Offiziere erklärten dem Unterpräfekten von Lunéville, daß sie von Straßburg nach Metz fliegen wollten, die Richtung verloren, nachdem sie Saarburg passiert hatten, und landen mußten, ohne zu wissen, wo sie sich befanden. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt. — Das Flugzeug war mit dem Oberleutnant im Badischen Fußartillerie-Regiment Nr. 14 Prestien und dem Leutnant im Lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 Gerner besetzt. Ein zweites Flugzeug, das unter Führung des Leutnants Thelen gleichfalls nach Metz aufgestiegen war, ist Dienstag Nachmittag auf dem Flugplatz Frescaty bei Metz gelandet. — Die Pariser Blätter melden weiter aus Lunéville: Einer der deutschen Offiziere begab sich sofort nach der Landung nach dem Bürgermeisteramt von Croismare, um Beistand zu verlangen, da das Flugzeug, ein Zweidecker, bei der Landung stark beschädigt worden war. Der Bürgermeister verständigte sofort telephonisch die Zivil- und Militärbehörden von Lunéville. Um 2 Uhr begaben sich zwei Generäle der Garnison von Lunéville nach Croismare, um die beiden deutschen Militärflieger zu vernehmen. Croismare liegt etwa neun Kilometer von der deutschen Grenze und zwei Kilometer von dem Fort Manonvillers. Abends 6 Uhr wurden die beiden deutschen Offiziere vom Brigadekommandeur General Varin zum Bahnhof Avricourt geleitet. Das Flugzeug wird abmontiert und mit der Eisenbahn nach Metz gebracht werden. — Zu der Landung der deutschen Militärflieger wird noch gemeldet: Die Offiziere folgten auf ihrem Fluge von Straßburg nach Metz der Eisenbahn und bogen, als sie in Saarburg angekommen waren, irrtümlich nach rechts ab. Ihren Irrtum bemerkten sie erst, als sie Lunéville im Tale vor sich liegen sahen. Sie gingen sofort nieder. Der Unterpräfekt ließ den Apparat, der von Gendarmen und einer Abteilung Artilleristen bewacht worden war, demontieren, dabei waren die Mechaniker des 8. Artillerieregiments den Offizieren behilflich.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Montag bei **Pontoise** mit einem Zweidecker abgestürzte französische Flieger **Brodin.**

Pariser Karneval.

(Nachdruck verboten.)

Paris, Ende Januar.

Ob die scheidenden Direktoren der großen Pariser Oper, die Herren Messager und Broussan, wirklich die Kostümbälle im Opernhause wieder aufleben lassen, um sich einen guten Abgang zu verschaffen? Man ging früher in der Karnevalszeit zu den Kostümfesten ins Opernhaus, wie man etwa im Sommer ans Meer reist oder am Charfreitag ein Kirchenkonzert besucht. Das war zur Ueberlieferung geworden, und viele alte Pariser bedauerten die Abschaffung der Fastnachtsbälle, die nach einer sehr bewegten Geschichte ganz leise und geräuschlos im Jahre 1903 verschwanden. Denn die Opernhausbälle hatten alle Regierungskrisen und Revolutionen glücklich überstanden und waren bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts frisch und jung geblieben. Es herrschte ja vielleicht nicht immer ein sehr vorneh-

---

dem er beide Hände des jungen Mädchens ergreift und sie zwischen den seinen hält. „Sie waren eben nicht auf der Veranda dort, Dagmar?"

„Ich? Nein — weshalb glauben Sie das?" Ein tiefes Erstaunen spricht aus der Gegenfrage.

Ein jubelndes Gefühl bricht sich in Reginalds Herzen Bahn — sanft zieht er Dagmars Arm durch den seinen.

„Ich will Sie zurück nach oben geleiten," sagte er weich, „ein so kleines Nesthäkchen, wie Sie, darf nicht unbeschützt sein," fügte er scherzend hinzu.

Sie lacht auf — glücklich, sorglos, wie Kinder lachen, jetzt ist sie auch namenlos glücklich — Melitta — all das Weh, das sie empfunden, sobald sie Reginald sich soviel mit ihrer schönen Schwester hat beschäftigen sehen, ist augenblicklich entschwunden, jetzt fühlt sie nur das selige Bewußtsein, neben ihm, von seinem Arm geführt, durch den mondbeleuchteten Park zu schreiten.

„Ich war droben in der Gärtnerwohnung," sagte sie, „die Großmutter unseres Gärtners ist sehr krank, die alte Frau ist seit einiger Zeit gelähmt, ihr ist, wie mir scheint, nicht mehr zu helfen."

Reginald hat das Gefühl, als müsse er hier auf dem Parkweg vor Dagmar niederknien und sie um Vergebung bitten, daß er sie minutenlang im Verdacht gehabt, sich mit Tibbi Ilsenkron ein Stelldichein gegeben zu haben.

Jetzt, wo er sie immer und immer wieder anschaut und ihr in seinem Herzen reuevoll Abbitte leistet, kommt es ihm geradezu undenkbar vor, daß er derartiges überhaupt von ihr habe voraussetzen können. Über das zärtliche Pärchen auf der Veranda zerbricht er sich weiter nicht den Kopf: wer die beiden auch gewesen sein mögen, ihm ist's gleichgiltig — er fühlt nur einen weichen, runden Mädchenarm, der sich blendend weiß von seinem schwarzen Frackärmel abhebt, und hört seinen Namen zum erstenmale seit langer Zeit von Dagmars Lippen. Ihm fällt es jetzt auf, daß sie bis heute konsequent vermieden hat, ihn direkt anzureden. Nun tut sie's.

„Nicht wahr, Reginald, es macht Sie doch von Herzen froh, daß Sie wieder daheim bei Ruth sind? Ach, ich liebe Ruth so unbeschreiblich."

Die alten Linden flüstern miteinander — von Wipfel zu Wipfel rauscht es geheimnisvoll — aus den geöffneten Fenstern des Hauses klingen halbverlorene, vereinzelte Klänge der Mazurka, die noch immer unermüdlich getanzt wird.

„Sie sind so umworben heute, Dagmar," neigt sich Reginald zu dem jungen Mädchen, „aber ich hoffe doch, heute Abend noch mit Ihnen zu tanzen zu können?"

Sie nickt mit glücklichem Lächeln. „Von den langen Tänzen habe ich leider nur noch die fünfte Quadrille frei, und ich fürchte, daß es zu der garnicht kommen wird."

„So werde ich mich durch Rundtänze schadlos halten müssen," entgegnete Reginald.

* * *

„Es weiß und rät es keiner,
Wie mir so wohl, so wohl . . ."

Erich Wald tanzte nicht. Der Landrat hatte ihn auf das liebenswürdigste eingeladen, den Ball mitzumachen, er war dieser Aufforderung auch dankbar gefolgt, allein, tanzen mochte er nicht. Er kannte außer den Töchtern des Hauses keine der anwesenden Damen, war auch imgrunde zu stolz, um sich einer etwaigen Abweisung auszusetzen, falls er gewagt hätte, gleich den andern jungen Herren zum Tanze aufzufordern. Er fühlte sich auch so wohl in Doras Nähe, daß ihn eben nach nichts anderm verlangte, als ruhig auf seinem Sessel sitzen bleiben zu können. Dora gab sich so allerliebst natürlich, sprudelte von launigen Einfällen, die jedoch heute jeder Schärfe, jedes verletzend wirkenden Spottes entbehrten.

Sie und Erich — die Doktorin warf nur ab und zu ein Wort in die Unterhaltung, denn die Touren, die getanzt wurden, interessierten sie mehr — sprachen über alles Mögliche, auch über Literatur; Dora hatte viel gelesen, leider auch manches, was Mädchen überhaupt nicht in die Hände bekommen sollten, doch besaß sie zum Glück einen scharfen Verstand, der sie das Reine von den Schlacken sondern hieß.

„Haben Sie den „Rattenfänger von Hameln" gelesen," fragte sie Erich, „ich meine das Epos von Julius Wolff."

„Ja, gnädiges Fräulein."

„Sind Sie befriedigt?"

„Ich bin ein begeisterter Verehrer Wolffs, mir geht jedoch nichts über den „wilden Jäger." Jetzt komme ich natürlich nicht zum Lesen, denn im Sommer heißt es täglich früh heraus, und am Abend bin ich so müde, daß ich nicht imstande bin, ein Buch zur Hand zu nehmen."

„Sie lieben Ihren Beruf?"

„Von ganzer Seele."

„Ihre Frau Tante," sagte Dora zögernd, „hat mir erzählt, wie fest Sie auf Ihrem Entschluß, Landwirt zu werden, bestanden haben. Ich weiß auch, daß Sie sich deshalb mit Ihrem Onkel erzürnt haben, und —" Dora sprach jetzt ganz leise mit fliegendem Atem — „ich habe alle Achtung vor dem festen Willen, mit dem Sie Ihrer Gesinnung treu geblieben sind. Ich achte alle Menschen, die kein schwankendes Rohr im Winde sind, und —" die Stimme der jungen Dame sank noch mehr, sodaß Erich kaum die Worte verstehen konnte — „ich möchte Sie um Verzeihung bitten, daß ich Sie oft durch mein hochfahrendes Wesen verletzt habe. Glauben Sie mir, als ich so krank daniederlag, da, als mein wiederkehrendes Bewußtsein mir die letzten Ereignisse vor meiner Krankheit ins Gedächtnis rief, da ward es mir auch klar, wie gut Sie es mit Ihrer Warnung, die Falben betreffend, gemeint hatten, und wie häßlich ich Ihnen Ihren guten Rat gedankt habe. Wollen Sie mir verzeihen, Herr Wald?"

Dora hielt Erich bittend ihre etwas kräftig geformte Rechte im tadellos sitzenden Handschuh hin, er ergriff sie und umschloß sie sekundenlang mit seinen Fingern.

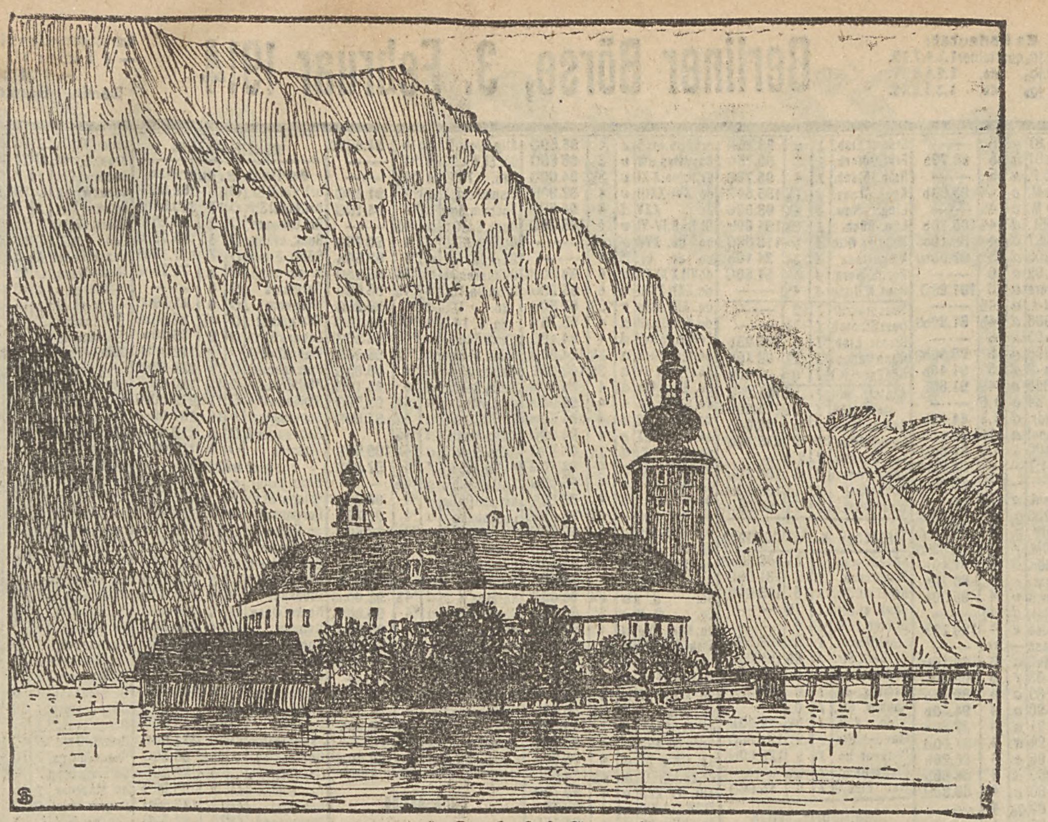
Ein heißes Rot stieg in seine Schläfen, wie damals, als er neben Dora auf dem Bock des Char-à-banc gesessen und sie ihn so hochmütig abgefertigt hatte.

„Sie beschämen mich, Fräulein von Nordlingen," stammelte er bewegt.

Sie sahen sich beide in die Augen — blitzartig ging es wie eine Erkenntnis, eine wortlose Verständigung durch beider Seelen.

Frau Agnes hatte nichts gesehen und gehört, die Kutschtour, welche eben getanzt wurde, fesselte ausschließlich ihre Aufmerksamkeit. Drei Paare aus der Mazurka fehlten, das eine, Friedel und Mademoiselle Jeanne, stellte sich eben wieder im Saal ein. Beide sahen sehr erhitzt aus und schienen keine Lust zu haben, wieder in die Reihen der Tanzenden zu treten, sie wandten sich der Ecke zu, in welcher Dora, die Doktorin und Erich saßen.

(Fortsetzung folgt.)



Schloß Orth bei Gmunden als Jugendheim.

Das Johann Orthsche Landschloß bei Gmunden wird demnächst in ein Jugendheim für Kinder von Forstleuten umgewandelt werden. Es fand nämlich unter Vorsitz des Oberjägermeisters Maximilian Grafen von Thun und Hohenstein eine Sitzung des Kuratoriums der Kaiser-Franz-Joseph-Jugendheimstiftung „Hubertus" statt, in welcher der Ankauf des Johann Orthschen Landschlosses genehmigt wurde. Es wurde beschlossen, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie bis Ende August d. J. beendet sind und das Heim dann unverzüglich in Betrieb genommen werden kann.

---

mer und guter Ton dort, und Marie Antoinette mußte ihre Neugierde teuer bezahlen, daß sie einem dieser Fastnachtsbälle als graziöser Domino verkleidet beiwohnte, aber wenn sich eine Ueberlieferung verliert, dann trauert man ihr fast immer nach, weil man nur die Erinnerung an die angenehmen, vergnüglichen Stunden behalten hat.

Und diese vergnügten Stunden werden uns nun wieder in Aussicht gestellt und sollen mit einem großen Karnevalsball im Opernhaus ihren Anfang nehmen. Der Karneval muß wohl so alt wie die Welt selber sein, da die Gelehrten behaupten, er habe seinen Ursprung im Paradiese genommen, wo sich der Teufel als Schlange kostümiert hatte. Die Idee scheint phantastisch und als geschichtliches Dokument ist sie auch nicht gerade sehr solide, aber schließlich kann das ebenso gut wie etwas anderes der Anfang zu den tollen Festen gewesen sein, die die Bewunderer von Bacchus und anderen liebenswürdigen Göttern sich verkleiden hießen, um beim Klange von Zimbeln und Trompeten zu schmausen, zu trinken, zu singen und zu tanzen. Und seit jenen fernen Zeiten hat sich der Karneval durch die Jahrhunderte hindurch behauptet und ist trotz moderner, neuer Sitten imgrunde genommen immer derselbe geblieben, mit seinem Bedürfnis nach groben, derben Späßen, seinem Lärm, seinen Eßgelagen und dem führenden Gedanken, sich über den lieben Nächsten ungestraft lustig machen zu können, indem man sich hinter irgend einem Kostüm verbirgt.

Venedig, Rom, Neapel, Köln, Nizza und Paris locken jedes Jahr von neuem in der Karnevalszeit eine neugierige, schaulustige Menge an, die davon überzeugt ist, daß sie sich ganz ungewöhnlich amüsieren wird und nachher ganz erstaunt ist, daß sie sich sehr gelangweilt hat, dieses Erstaunen aber natürlich für sich behält. Im Mittelalter machten die Maskeraden Furore und es ist bekannt, daß der als Wilder verkleidete Karl VI. im Hotel Saint Paul beinahe bei lebendigem Leibe gebraten wurde, was seinem verworrenen Gedankengange, nebenbei gesagt, keinen festeren Halt gab. Unter den Valois zog der ganze Hof, mit dem Könige an der Spitze, in den lächerlichsten Karnevalskostümen herum, schlug den armen Bürgern Türen und Fenster ein trieb allen möglichen Schabernack. Es war das nicht so böse gemeint, und bisweilen bekamen die Großen der Erde mehr ab als die Kleinen, denn Franz I. wurde mal bei einem solchen Handgemenge durch einen gegen sein Gesicht geschleuderten glühenden Feuerhaken ernstlich am Kinn verbrannt. Im 17. Jahrhundert begann der Pariser Karneval etwas gesitteter zu werden. Er suchte sich zum Schauplatz das Saint Antoine-Viertel aus, wo sich Leute guter Gesellschaftskreise unter die Volksmasken mischten, ohne daß es gleich Skandal und große Prügeleien gab. Man machte sich im allgemeinen über alle achtenswerten Dinge lustig, wagte sich aber nicht an den Adel heran, weil der eine zu „lose" Hand hatte. Von der Regentschaft bis zur Revolution bildeten dann die Opernhausbälle die Karnevalsfreuden und es galt als Uebertretung der Gesetze von Schick und Eleganz, deren man sich nicht hätte schuldig machen wollen, wäre man dort nicht als Domino oder Fledermaus verkleidet erschienen. Den Einladungen der Herren Messager und Broussan dürfen jetzt im Februar wohl viele „Gioconden" und nicht weniger zahlreiche „Pégouds" Fogle leisten, die dann höchst wahrscheinlich auf den Köpfen nachhause gehen werden.

So ein nachmittägiger Boulevardbummel am Fastnachtsdienstag ist aber doch amüsant! Chaillaux und Calmette, oder die Besteuerung von Kapital und Rente hindern die guten Pariser nicht daran, sich Konfetti und damit Mikroben ins Gesicht zu werfen. Man muß sich mit dem Leben beeilen . . . Das Leben ist kurz . . ., oft sehr tragisch! Also lachen wir, und verschieben wir die ernsten Angelegenheiten auf . . . Aschermittwoch! Im gallischen Lande gehört es nun einmal zur Tradition, in der Karnevalszeit die Ausgelassenen zu spielen und sich zu amüsieren..

Die kleinen Konfettihändler, die mit ihren bunten Waren auf den Handwagen durch die Straßen ziehen, flehen schon wochenlang vorher den Wettergott für den Fastnachtsdienstag um Milde und Güte an. Dann ist nämlich das Bild in der Avenu du Bois de Boulogne und den Champs-Elysées ein ganz allerliebstes, denn dort wird der Kinder-Karneval abgehalten. Kleine Husarenoberste von 6 Jahren lassen dort einen Regen von bunten Papierstücken auf winzige Rotkäppchen, Pieretten und Colombinen unter den erschrockenen Augen der „Nounous" herab. Man haut sich „feste", es gibt aber trotzdem keine Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde, nur tausende und tausende von grünen, blauen, rosa und dunkelroten kleinen Papierschnipselchen bedecken die Trottoirs, und glockenreines, kristallklares Lachen schallt zum Pariser Himmel empor.

Auf den Boulevards, in den volkstümlichen Vierteln und Faubourgs kitzeln die Kommis mit langen Papierbesen die Hälse der Midinettes aus der Rue de la Paix. Aber im großen, ganzen geht doch alles gut von statten. Natürlich, des Abends nach dem Essen, küßt man sich vielleicht ein bischen zu viel in den schmalen, dunklen Straßen. Dafür ist aber nur einmal Karneval, und einmal ist bekanntlich keinmal.

Und dann bricht die Nacht herein und die Straßenfeger gehen nach Hause, nachdem sie die großen Konfettihaufen in den Rinnstein gefegt haben, wo sie sich, gleich schmutzigbunten Schlangen, den Abflußröhren entgegenwinden. Jetzt kommen die letzten Karnevalsgestalten, in Lumpen gehüllte, kein Vertrauen erweckende Individuen, die sich am Rinnstein niederhocken und mit gierigen Händen in den dort angehäuften Schmutzhügeln herumwühlen, um irgend eine Beute zu finden: hier ein paar Kämme, dort Börsen, Portemonnaies, Ketten. Nutzlose und manchmal wertvolle Gegenstände. Diese Leute finden jedenfalls, daß der Karneval sein Gutes hat.

Und die Pariserinnen sind darin ganz ihrer Meinung! Welch Vergnügen, mal für ein paar Stunden seine Rolle abzugeben, mit seinen Kleidern auch seine Alltagsseele zu Hause zu lassen und sich mit Hilfe von Flitterwerk die Illusion zu geben, das Leben einer berühmten Persönlichkeit zu leben! Es heißt das, unter der wirksamsten Form sich die Sensationen zu verschaffen, die wir sonstin Romanen oder im Theater zu suchen pflegen. Aber das ganze Verkleidungsvergnügen besteht nicht nur in den paar Stunden des verwirklichten Traumes. Es ist auch noch in seiner Vorbereitung zu finden! Da muß man zuerst die Wahl seines Karnevalkostüms treffen, muß es zeichnen, zuschneiden und nähen lassen. Allerdings kommt es heute nicht mehr so sehr darauf an, ob der Karneval kurz oder lang ist, denn die Pariserinnen haben es verstanden, uns von Anfang bis Ende des Jahres das Vergnügen zu machen, sie jeden Tag einen neuen Schmuck anlegen zu sehen, der sie unabläßig verkleidet und verwandelt und aus jeder von ihnen eine andere Frau macht, die dieselbe bleibt, aber dem Bild, das man sich von ihr machte, doch immer Anderes, Unvorhergesehenes, Reizvolles hinzufügt.

Madeleine.

Mannigfaltiges.

(Vom Spiel in den Tod.) Ein Tertianer vom Joachimthal'schen Gymnasium in Templin wurde von Mitschülern in einer Schlinge hängend tot aufgefunden, die er mit einem Taschentuch und zwei Handtüchern ausgepolstert hatte. Bei diesen Zurüstungen sowie einer früheren Äußerung des Erhängten zu einem Mitschüler liegt die Vermutung nahe, daß der Knabe „Erhängen" gespielt habe und dabei verunglückt ist.

(Die Todesfahrt auf der Draisine.) Einen entsetzlichen Tod hat der Bahnmeister Herm. Mönke bei Schönhausen gefunden. M. war auf der Station Hämerten bei Rathenow stationiert. In der Nacht gegen zwölf Uhr wurde er dienstlich nach Schönhausen abgerufen. Er bestieg eine sogenannte Draisine und fuhr los. Plötzlich kam ihm der Berliner Schnellzug auf demselben Gleis entgegen. Die Entfernung zwischen dem Zug und der Draisine war so gering, daß M. nicht mehr daran denken konnte, anzuhalten und abzuspringen. Der Unglückliche mußte tatenlos mit zusehen, wie das Verhängnis von Sekunde zu Sekunde näherkam. Die Lokomotive erfaßte das Fahrzeug und zertrümmerte es vollständig. M. wurde unter die Räder des Zuges geschleudert und vollständig zermalmt, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

(Zugefrorene Postkarten.) Das eben zu Ende gegangene Frostwetter, so schreibt die „Köln. Ztg.", hat eine sprachliche Ungeheuerlichkeit zuwege gebracht, der leider das Tauwetter noch nicht den Garaus machen konnte, denn noch heute sind an Schaufenstern und den Auslagen der Bahnhofsbuchhandlungen in Frankfurt a. M. rote Plakate mit dem Aufdruck zu sehen: Zugefrorene Main-Postkarten. Die Verkäufer heißen dann wohl: zugefrorene Main-Postkartenhändler. — Also die „Reitende Artillerie-Kaserne" in verbesserter Auflage.

(Schreckenstat einer Irrsinnigen.) In Cuxhaven versuchte eine aus der Irrenanstalt kürzlich entlassene Arbeiterfrau ihren 18jährigen Sohn durch Beilhiebe zu erschlagen. Der schwerverletzte Sohn konnte die Mutter noch überwältigen, die in die Irrenanstalt zurückgebracht wurde.

(Verbrennung durch Radiumstrahlen.) Als im städtischen Untersuchungsamt in Kassel Radium abgewogen wurde, hielten ein Chemiker und ein Glasbrenner das Radium zu lange in der Hand und zogen sich durch die Radiumbestrahlung gefährliche Verbrennungen der Hand zu.

(Ist eine Badewanne ein Luxusgegenstand?) Für unsere heutigen Kulturbegriffe ist es ungemein charakteristisch, daß eine derartige Frage überhaupt aufgeworfen und, wie es jetzt geschehen ist, vor Gericht ernsthaft geprüft werden kann. Allerdings nicht in Deutschland, sondern in Paris, wo bekanntermaßen die Reinlichkeit etwas zu wünschen übrig läßt und ein Badezimmer durchaus nicht als notwendiges Zubehör jeder herrschaftlichen Wohnung angesehen wird. Ein jugendlicher Verschwender, dessen Name nichts zur Sache tut, war von seiner Familie unter Kuratel gestellt worden. Er hatte eine Junggesellenwohnung inne, die jährlich 2000 Franken kostete und in dieser Wohnung ließ er nun, zum Preise von 700 Franken, eine Badewanne mit Ofen aufstellen. Als es aber ans Bezahlen ging, weigerte sich sein Vormund, die 700 Franken herauszurücken, indem er erklärte, eine Badewanne sei ein überflüssiger Gegenstand und der Handwerker, der sie geliefert, hätte wissen müssen, daß nur ein Verschwender imstande wäre, sich einen derartigen Luxus zu gönnen. Verständigerweise gelangte das Gericht zu einer anderen Auffassung. Es entschied, daß eine Badewanne ein sehr nützliches, sogar notwendiges Möbel sei, und sprach dem biederen Handwerker seine 700 Franken samt den Kosten einstimmig zu . . . . ngc.

(Schauspielerin und Lordsohn.) Kaum ein Monat vergeht, ohne daß ein Mitglied der englischen Aristokratie sich, öffentlich oder heimlich, mit einer hübschen Schauspielerin verheiratet. Der Adel aller Klassen Altenglands hat bereits seit Jahrzehnten auf diesem Wege einen starken Einschlag von Komödiantinnenblut erhalten, und es muß zur Ehre der ehemaligen Jüngerinnen Thaliens gesagt werden, daß sie sich samt und sonders, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, in ihre Rolle als Marquisen, Gräfinnen oder Baroninnen mit Takt und Anstand zu schicken wissen. Jetzt ist die Reihe dieser Verbindungen um eine neue verlängert worden, indem, wie die „N. G.-C." schreibt, in London bekannt wird, daß ein Sohn von Lord Antrim, der Honourable Angus Mc Donnell, am 13. Dezember im geheimen mit Miß Ethelwy Jones, der Tochter des Bühnenschriftstellers Henry Arthur Jones, getraut wurde, ohne daß seine Familie etwas davon erfuhr. Er ist der zweite Sohn von Lord Antrim und seine Mutter, die Gräfin von Antrim, ist eine Schwester des Earls Grey, des ehemaligen Generalgouverneurs von Kanada, und war vor ihrer Vermählung Hofdame der Königin Alexandra. Miß Jones ist in Amerika mit Erfolg aufgetreten. Sie ist eine auffallend schöne, blonde Erscheinung und war in erster Ehe bereits mit einem Theaterunternehmer verheiratet. Lord Antrims Sohn will sich mit ihr auf einer Farm in Britisch-Columbien niederlassen. ngc.

Bromberg, 3. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 148 Mk., do. 117 Pfd. 131 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., do. 110 Pfd. 124 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 186—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 4. Februar 1913.

Zum Verkauf standen: 249 Rinder, darunter 95 Bullen, 92 Ochsen, 62 Kühe und Färsen, 1742 Kälber, 877 Schafe, 16 249 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	98—108	140—154
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	70—72	107—120
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—68	103—113
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	54—60	95—105
e) geringe Saugkälber	42—52	76—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54	67
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	52—54	65—67
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52—53	65—66
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	50—52	63—65
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50	62—63
f) Sauen	50—51	62—64

Marktverlauf: Vom Rinderauftrieb blieben einige Stück übrig. — Kälber: lebhaft. — Schafe: nicht ganz ausverkauft. — Schweine: ziemlich glatt.

Magdeburg, 3. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,05. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 3. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 53. Wetter: schön.

Hamburg, 3. Februar. Kaffee good average Santos per März 50¾ Gd., per Mai 51½ Gd., per Sept. 52½ Gd., per Dez. 53 Gd. Stetig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 4. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	768,5	SW	heiter	03	—	zieml. heiter
Hamburg	769,3	SW	Dunst	02	—	meist bewölkt
Swinemünde	768,7	SW	Dunst	04	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	768,1	WSW	bedeckt	05	—	vorw. heiter
Memel	766,3	NW	Nebel	01	—	zieml. heiter
Hannover	769,8	S	bedeckt	03	—	zieml. heiter
Berlin	770,2	SW	wolkig	01	—	zieml. heiter
Dresden	771,9	SSO	wolkenl.	—2	—	vorw. heiter
Breslau	771,9	SW	wolkenl.	01	—	vorw. heiter
Bromberg	769,7	W	Nebel	03	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	771,6	SSW	Nebel	—5	—	vorw. heiter
Frankfurt, M.	772,6	—	Nebel	—2	—	zieml. heiter
Karlsruhe	772,4	NO	wolkenl.	—5	—	vorw. heiter
München	775,0	S	wolkenl.	—7	—	vorw. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	768,4	S	halb bed.	02	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	766,5	W	Nebel	04	—	Wetterleucht.
Stockholm	762,6	WSW	halb bed.	—1	—	zieml. heiter
Haparanda	753,7	SW	wolkenl.	—16	—	nachts Nied.
Archangel	746,4	SW	halb bed.	—21	—	nachts Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Wien	775,0	W	Nebel	—8	—	vorw. heiter
Rom	771,3	N	wolkenl.	01	—	vorw. heiter
Krakau	773,4	WSW	halb bed.	—4	—	vorw. heiter
Lemberg	771,5	WSW	wolkenl.	00	—	vorw. heiter
Hermannstadt	777,2	SSO	wolkenl.	—14	—	vorw. heiter
Belgrad	775,1	—	wolkenl.	—16	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. Februar: neblig, teils aufheiternd, leichter Nachtfrost.

5. Februar: Sonnenaufgang 7.39 Uhr.
Sonnenuntergang 4.50 Uhr.
Mondaufgang 10.43 Uhr.
Monduntergang 3.43 Uhr.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 4 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q1 quartaliter 1.1.4.7.10. — 2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q2 do. 1.2.5.8.11. — 3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 3. Februar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leo, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1.70, 1 Kr 0.85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2.16, 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	d	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.90bG
do. do.	v	3½	87.60bG
do. do.	v	3	78.40bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.80B
do. 1.5.16	d	4	99.80B
do. 1.5.17	d	4	99.10B
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.80bG
do. do.	v	3	78.50bG
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	90.60bG
Bayer.Anl 16	e	4	97.40G
do. uk. 15	e	4	97.40bG
do. uk. 30	e	4	97.40bG
do do.	v	3½	86.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.00bB
do. 96	d	3	76.10b
Cassel Ldkr.	e	3½	87.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.80G
do.am.1900	a	4	97.80G
do.do.87/04	v	3½	89.10bB
do.do.86/02	v	3	79.50bG
Sächs.Start.	v	3	78.30bB
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	86.00B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80b
do.	v	3½	86.20G
Kur-u.Neum.	d	4	95.90G
do.	v	3½	86.20G
Pommersch.	d	4	96.00b
do.	v	3½	86.20b
Posensche	d	4	95.60G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.80G
do.	v	3½	86.20b
Rhein-Westf	d	4	95.90G
do.	v	3½	86.20b
Sächsische	d	4	95.80b
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.80b
do	v	3½	86.20b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	85.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	95.50bG
do. do.	a	3½	85.00bB
do. do.	a	3	75.50bG
Rhpr. XX XXI	v	4	96.00G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	85.75G
do. IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPr15 16	v	4	95.90G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	85.20G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	e	3½	88.20G
do.1907u18	b	4	95.00G
Berlin 04 II	a	4	97.60bG
do. 82/98	v	3½	90.25G
do. 1904 I	d	3½	90.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	84.00G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.60G
do. 1907,08	v	4	97.60G
do. 1911,12	v	4	97.60G
do 95,99,02	v	3½	88.75G
Bresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	86.50G
Elberf. 99	a	4	95.60G
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	95.50G
Halle 1900	v	4	95.90G
do. 86/92	v	3½	86.20G
do. 1900	a	3½	88.25b

Heidelbg.07	e	4	94.50G
Karlsruhe07	b	4	94.40G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	96.50G
do. 1898	a	3½	91.50G
do.01,02,04	a	3½	85.75G
Magdeb. 06	a	4	97.50G
do.86 91 02	v	3½	93.40bG
Mainz.07 16	c	4	94.75G
Münch86 94	v	3½	89.25G
do. 1900/07	v	4	96.60G
Münster 08	d	4	95.00G
Pos00 05 08	a	4	96.10G
do. 94, 03	a	3½	84.75G
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb.96	d	3½	91.75G
do. 04, 07	d	4	96.50b
do. 1909	d	4	96.50b
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.00G
Stettin NOPQ	v	3½	86.00G
Teltow.Kreis	d	4	95.75b
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	115.90G
do. do.	a	4½	105.40G
do. do.	a	4	101.10G
do. do.	a	3½	90.80G
do. neue	a	4	97.50bG
do. do.	a	3½	87.00B
do. do.	a	3	80.40b
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00bG
OtPfb.Posen	a	4	96.60G
Landsch.Ctr	a	3½	86.50B
do. do.	a	4	95.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do.Komm.O.	d	3½	86.60b
do. do.	d	4	96.00G
Ostpreuss.	a	4	94.40b
do.	a	3½	86.40bG
do.	a	3	76.50G
Pommersch.	a	3½	86.00bG
do.	a	3	78.25bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	88.90b
do. Lit. D	a	4	95.80b
do. Lit. A	a	3	79.25G
do. Lit. E	a	4	95.80b
do. Lit. B	a	3	79.25G
do. Lit. C	a	3½	88.70G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.50G
do. neue	a	4	94.50b
Schles. altld	a	3½	88.60G
do.ldsch.L.A	a	4	96.70bG
do. do. do.	a	3½	88.70B
do. do. do.	a	3	78.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.50b
do. do. do.	a	3½	85.75G
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. N. Folge	a	3	77.25G
do. III. Folge	a	4	—.—
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	—.—
do. II	a	3½	87.75G
do. II	a	3	77.75G
do. II	a	3	77.75G
do. neuld.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	85.90b
do. do.	a	3	77.75G
HessLdHI-XII	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.40bG
Bad.Pr.A.67	b	4	175.25b
Brschw20TL	—	frc.	203.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.50B
Hamb. 50T.L	3	3	173.50G
Mein. 7Gld.L	—	frc.	84.60b
Oldenb40TL	2	3	128.50b
O.Ostaf Schv	a	3½	93.00G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl.v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.70b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.00b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.75b
do Gs.8.8.97	d	4	83.10bG
BuenAirPr08	d	5	97.50bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.25G
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.50bG
do. Tients.-P	d	5	91.40b
do. v. 1898	c	4½	91.60b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	44.80b
do. Monopol	a	1½	53.40b
do.Pir.L.400	k	1,6	57.00bG
Jap A.10.1.7	—	4½	92.30bG
do.	—	4	83.00bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q1	5	83.80bG
do. 4080M.	q1	5	83.80bG
do. 2100M.	f	4	70.50bG
Oest. Goldr.	d	4	91.40b
do. Kronenr.	c	4	85.70b
do. einh.kv.R	v	4	85.20b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.10bG
Rumän. 03	f	5	100.80G
do. 89	a	4	89.75b
do. 90	a	4	94.40b
do. 91	a	4	87.60b
do. 94	a	4	87.50B
do. kleine 96	e	4	86.20b
do. 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	88.30bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92.00b
do. do. 05	a	4½	99.60bG
do. Staatsrt.	q3	4	92.00bG
do.konv.Obl.	a	3,8	85.00G
do.Prm.A.64	a	5	511.75bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	116.25G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.60b
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.40G
do. unifiz.03	c	4	86.50B
do. do. 05	c	4	73.10G
do.Zoll-0.11	a	4	73.20bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.75b
Ung. Goldrt.	a	4	87.00b
do.Kronenrt	f	4	84.90b
do St.-Rt.13	d	4½	91.80b
do. do. 10	c	4	84.10b
do. do. 97	a	3½	74.50bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.00bG
do. Pes.	a	6	102.25b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	96.00B
Lissab. St.A.	a	4	75.10b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94.00B
Wien KommA	a	5	88.00B
do. St.-A. 98	a	4	88.60G
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.75G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.10G
Poln.Pf3000	a	4½	90.40bG
1000-100R	a	4½	90.40bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	77.00bG
do.BdReg.Pf	d	4	88.25G
do Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.75G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb	1	7	132.60b

Bröltal.Eisb.	1	5	99.25G
Frkf.Güterb.	1	3	50.75G
Halb.-Blank.	1	4	95.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	93.50G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118.50G
Niederlaus.	4	3½	24.10b
Nordh.Wern.	4	3½	61.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	196.25b
Raab Oednb.	1	2½	69.10b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.40b
Anatol. voll	1	5½	111.25b
do. 60%	1	5½	115.50bG
Baltim. Ohio	1	6	98.00b
Canada Pac.	1	10	219.70b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	160.50b
Schantung	1	7½	133.60bG
West-Sizil.	1	3½	66.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50bB
Braunschw.	1	7	131.00G
Bresl. el.Str.	1	6	103.00b
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	—.—
Elekt.Hochb.	1	6	138.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	165.00b
do.Cass. do.	O	5	107.25G
Hambrg. do.	1	10	187.50b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.50b
Magdeb.Str.	1	9½	182.00G
Posener do.	1	9	170.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	133.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	142.60bG
Hansa Dmpf.	1	20	297.00bG
Nordd.Lloyd	1	7	122.00bB
Schl.Dpf.Co.	1	7	94.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	73.00B
Oest.U.St.85	c	3	74.00b
do. Gold	e	4	90.60bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.00G
do.Obl. Gold	a	5	99.30bB
Kursk-Ch. B.	a	4	87.75bG
do. von1889	d	4	87.75b
MoscSmt.ab	e	4	87.70b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.20b
Iwang. Domb	a	4½	97.70B
Kursk-Kiew	b	4	90.50b
Mosco-Kas.	a	4	88.40B
do.KiewWcr.	d	4	88.10b
do. Rjäsan	b	4	90.75b
do.WindRyb.	d	4	87.60b
Podol.Eisnb.	e	4½	95.80G
Rybinsk gar.	f	4	87.75bG
Rjäs. Uralsk	c	4	87.70B
Süd-Ost 98	e	4	87.60bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	88.00bG
Wladiks. 98	d	4	88.25b
An.Eis.2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.25G
do.Erg.-Netz	d	1½	92.00bG
do. kleine	d	4½	91.70B
Macedon. B.	a	3	62.80bG
North.PacBd	q1	4	95.00G
do. do.	q2	3	67.90bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.75bG
do. S.West	e	4	86.00G
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	93.10bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00bG

Brl KOb.lu18	v	4	95.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.60G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.90bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.25G
do do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	94.00bG
do.XXII XXIII	v	4	95.50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.40G
Goth. Grdkrll	a	3½	124.50G
do. III IV	a	3½	103.25G
do. IX u. IXa	d	4	94.50bG
do. X u. XII	v	4	94.50bG
do. XIV u. 16	d	4	94.50bG
do. XIX	e	4	94.60G
do. XI	d	3½	95.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50bG
do. 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S.1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	93.50G
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.00G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	92.20G
do. do.	v	3½	84.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.50G
do. XII uk.17	a	4	93.70bG
do alte u. X	v	3½	85.50bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	143.00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75G
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod.Kr. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.75bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.75bG
do.XXVIIu20	d	4	94.50G
do. XXVIII	a	4	94.75G
do.XXIXu.22	d	4	95.50G
do. XX, XXIII	a	3½	88.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.20G
do.99 01 03	a	4	93.50G
do.v.06uk16	a	4	93.60bG
do.v.07uk17	a	4	93.50bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.20bG
do. v. 1904	a	3½	85.10G
do.K.-O.v.01	a	4	94.90G
do. 08 uk.17	a	4	95.00bG
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	93.10bG
do. uk. 1917	v	4	93.75G
do. uk. 1919	v	4	93.80G
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.25G
do.Komm.Ob	a	4	95.00G
do. do. 1909	a	4	95.00G
do. do. 1911	c	4	96.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.25G
do. do.	v	3½	87.00bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.25bG
do. XXV	d	4	93.25bG
XXVII XXVIII	d	4	94.50bG
do.XXIX(19)	a	4	94.75bG
do.XXX XXXI	v	4	95.00bG
XXXII XXXIII	v	4	95.50bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.25bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.80G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	—.—
do. VI VII VIII	v	4	95.50bG
do. IX X	v	4	—.—
do. XI XII	v	4	96.50G
do. I III	v	3½	—
do. V uk. 17	a	3½	85.50G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.50G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93.50bG
do. XI u. 18	d	4	93.75bG
do. XII u. 20	a	4	94.25bG
do. XIII u. 22	d	4	95.00G
do. II IV VI	v	3½	84.50bG
Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.21	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	94.50bB
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	—.—
Bismarckh.2	a	*4	91.60G
Bochum.Bgw	a	*4	94.10G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50b
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.50G
do. 100	a	*4	96.25G
do. u. 14 3	a	*4½	98.10G
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	96.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80G
Germ.Schff2	d	*4	99.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.25G
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.50B
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.90b
Laurahütte	a	*4	92.75b
do.	c	*3½	88.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00bG
ObschlEisb3	a	*4	96.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.50bG
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25bG
Siem.Halsk3	d	4	94.50G
SiemSchck3	a	4½	100.90b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.60bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	117.40b
Berg.Märk.B	1	7½	147.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	165.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	115.75bG
Braunschw B	1	6	116.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	108.75b
Com.uDisc.B	1	6	111.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50G
Darmst. Bk.	1	6½	123.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.10b
Dt. Ansiedlb.	1	8	130.00G
Deutsche Bk.	1	12½	258.50B
do. Effekt.Bk	1	6	117.75bG
do.Hypoth.B.	1	8	155.50
do.Nation.B.	1	6½	117.00bG
do. Uebers.	1	9	158.00bG
Disc. Comm.	1	10	195.50b
DresdnerBk.	1	8½	158.40b
Gotha Grdkr.	1	9	172.75bG
do. Privatbk.	1	6	119.00bG
Hamb Hyp.B.	1	10	188.90b
Hannov Bank	1	7½	141.80bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00bG
Königsb.VrB	1	7	128.25G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.75bG
Magdeb.B V.	1	6½	120.25bG
MärkischeB.	1	5	94.50G
Mecklb.B.40	1	8	122.00bG
Meining. Bk.	1	7	140.50B
Mitteld.Crdb	1	6½	120.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	120.00bG
Nordd KredA	1	7	127.00bG
do.GrundkrB	1	6	116.50G
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	207.50b
Osnabrück.B	1	7½	129.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.25b
Preuss.BdKr	1	8	159.00bG
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.50G
do. Hyp A.-B.	1	6	119.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.50b
Reichsb.Ant.	1	6,93	140.40bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	168.25bG
Sachs. Bank	1	8	156.25bG
do.Bod.Kr.-A	1	7	—.—
SchaaffhBkv	1	5	106.80b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	262.50G
Brl.Kindl StP	O	17	280.50bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.25bG
Bock. kv.s.n.	O	6	105.75bG
Böhm. Brauh	O	7	137.75bG
Friedrichsh.	O	2	71.75bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	41.50bG
Königstadt	O	4½	86.50bG
LandreWesb	O	0	75.10G
MünchBrauh	O	7	112.00G
Patzenhofer	O	15	234.50bG
Pfefferberg	O	10	180.00b
Schönebg Sch	O	11	212.00bG
Schultheiss	9	16	267.00bG
Spandauer B	O	5	118.80bG
Victoria	O	6	101.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	110.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	105.00bG
Dortmunder	O	20	378.00bG
do.Unionsbr	O	25	430.75b
do.Victoriab	O	7	119.10G
DssldHöfelb	O	10	151.10G
Germn. Drtm	O	9	138.50G
Glückauf	O	8	123.50bG
Herkul Cass.	O	9	151.00bG
Holsten	O	14	203.50G
Hugger Pos.	O	8½	135.25G
Kiel.Schloss	O	6	107.75B
KönigB.Bock	O	10	168.00G
LeipzRiebek	O	10	174.25G
Lindbr.Unna	O	5	74.25
Lindener	O	13	198.50bG
LöwenbrDtm	O	10	171.60G
Oberschles.	O	5½	89.50G
Oppelner	O	3	62.00G
Paulshöhe	O	5	98.00G
Schlegel	O	11	167.50G
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner	1	14	255.00G
vTuchersch.	7	14	256.25G
Wickl. Küpp.	N	7	124.00bG
Accum.Fab	1	25	346.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	485.25bG
do.f Bauaust	1	6	94.80b
AdlerCem.kv	1	6	110.25bG
Adlerhütte	1	13	212.00bG
Adlerwerke	N	30	374.00bB
AlfeldGren.P	1	0	74.00bB
AllgBerlOmn	1	8	189.75bG
Anglo Cont.G	1	8	125.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	246.70b
Anhalt. Kohl.	1	10	203.25bG
do. V.-A.	1	6	119.75G
Annen. Guss	7	9	135.00b
Aplerb. Bgb.	1	10	158.00bG
Archimedes	7	9	127.50bG
Arenbrg.Bgb	1	22	413.25b
ArnsdorfPap	O	0	69.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	171.00b
Baer&St. M	1	30	450.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	0	49.00bG
BendixHolzb	5	0	43.00bB
Berg.Mark.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	128.00bB
Brl.AnhMsch	1	9	136.00b
do.Elekt. W.	7	12	173.00bG
do. do.	7	4½	100.50b
do.Eisbalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	238.40bB
do.Hlz-Cmpt	1	7	88.75bG
do.Maschin.	7	16	252.75bG
do.SpedV.kv	1	10	148.80bG
do. do V.A.	1	9	130.25bG
Berthold Sch	1	15	265.50
Berzelius Bw	1	10	152.00bG
Bismarckhtt	7	9	146.25bG
Bochum.Bgw	1	8	150.25G
do. Gussst.	7	14	224.50bG
BdgSchönnA	—	frc	71.00b
Böhler & Co.	1	15	242.00bB
Bösperd Ww	7	3	80.50bG
Brnschw.Khl	1	14	267.00bG
Brschw. Jute	7	15	221.25bG
BredowZckf.	7	0	47.50bG
Breitenb Zml	1	0	73.80b

Brem. Wollk.	1	20	287.50bG
Bresl.Spritf.	O	21	420.00bG
Buderus Eis.	1	7	113.25G
BuschWgVA.	O	19	287.50bG
Butzke Met.	1	7	103.60G
CartLosenw	7	25	396.50G
do. do.	7	15	222.00B
CasselFedst	1	5	138.50bG
Charl.Wass.	O	12	212.50b
Chem. Fab. Buckau	1	10	160.00bG
Griesh.El.	1	14	269.00b
MilchPos.	N	15	258.00b
Oranienb.	1	8	131.50bG
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Cöln-NEss B	1	38	535.00bB
ConcordBgb	1	23	326.00bG
do. Spinner.	1	7½	—.—
Cont. Wasew	1	8	134.00G
Delmnh.Lin	1	28	327.50b
Dessau. Gas	1	11	182.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.50bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	144.25b
do.Nied.Tel.	1	6½	116.25G
do.OstafrGs.	1	9	170.00bG
do.Oest.Bgw	1	11	248.00b
do.Uebs.El G	1	11	176.75bG
do.Asph.Ges	1	8	124.50b
do. Gasglühl	7	25	547.00
do.Jute-Spin	1	20	349.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.00bB
do. Schachtb	1	35	402.00bG
do.Spiegelgl	1	25	325.00bG
do. Waffenfb	1	32	601.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	125.00bG
Donnersmkh	1	20	381.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.50bB
Dresd. Gard.	6	10	170.50bG
Düsseld Wgg	7	16	238.50bB
do.Eis.u Drht	7	8½	134.50G
do Maschin.	1	6	—.—
Dynam Trust	5	10	182.90b
Eckert M.F.	O	8	130.00bG
Egest.Saline	1	11	160.00G
EintrachtBrk	1	27	516.00G
Eisenw.Kraft	1	12	189.80bG
Elberf. Farb.	1	28	692.50b
do.Papierfb.	7	0	11.50bG
Elekt. Dresd.	4	6	109.00bB
Engl. Wollw.	1	0	44.25bG
C.Ernst&Co.	1	0	26.75b
Eschw.Brgw.	7	10	221.60G
Essen.SinkB	1	10	166.00b
Faç Eis.Mst	7	8½	135.50b
Fein-Jute Sp	1	10	205.00bB
Finsb. Schiff	7	8	124.00bG
Fraust. Zuck	9	16	211.50B
Freund M.kv.	7	8	—.—
Frist.&Rssm	1	5	87.50bG
Geisw. Eis.	7	11	172.00B
Gelsenk. Bw.	1	10	194.50b
do. Gusstahl	8	6	99.00bG
Gg. Marienh.	7	5	89.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00bG
Germania PZ	7	0	83.90b
Gs.f.el Untrn	1	10	169.40b
Gladb. Spinn	1	0	33.50bB
GlasSchalke	1	22	227.70bB
Görl. Eisenb.	7	9	241.50bG
do. Maschin.	7	5	88.00bG
Greppin.Wk.	1	11	203.50bG
A.GutmannM	1	8	126.75b
Haberm.&G	1	7	88.75b
HallescheM.	1	30	412.00bB
Hammersen	1	12	153.75b
Hdlsg.f Grdb	1	10	155.00bG
Hst Belleall.	1	6	106.10bG
Hannov. Bau	1	0	58.00b
do Masch.	7	20	333.25bG
Harb WienG.	7	6	139.50b
Harkort Brck	1	6	96.00G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	204.00bG
Harpen. Bgb.	7	11	185.50bG
Hartm.Msch.	7	8	138.00bG
HasperEisen	7	12	166.25b
Hein Lehm.a.	1	10	144.60bG
HemmoorCm	1	7	130.75B
Herbrand W.	O	10	152.75bG
Hermannm.	1	7	151.00G
Höchst. Fbw.	1	30	639.50b
Hohenlohe W	4	8	127.00bG
HöschE.u.St.	1	24	335.50bG

HumboldMa.	7	8	118.50bG
Ilse Bergb.	1	24	482.00bG
JeserichVA.	1	6	105.25G
do. abg.	1	12	160.50bG
Jessenitz K.	1	0	6.00B
Kahla Porz.	1	22½	359.80b
Kali Aschrsl.	1	10	149.85b
KamerunEbG	1	3	94.20bG
KaplerMsch.	1	0	74.50b
Kattowitz.Bg	4	15	244.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	255.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	343.50G
Kön.Marienh	1	6	88.50bG
Königsborn	1	18	253.50bG
KönigszeltP.	7	11	163.25G
Gbr. Körting	1	8	129.00bG
Kruschw. Z.	7	16	262.00bG
Kyffhäuserh	1	0	86.10bG
Lahmeyer E	4	6	125.00G
Lauchhammer.	7	10	187.90b
Laurahütte	7	8	164.40b
Leonh. Brnk.	7	9	153.60bG
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	297.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	334.50bG
Lothr.E. dp a	7	0	4.25G
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	87.93B
Lünen. Wens	7	11	160.00bG
Luth. Brschw	7	6	93.50bG
Mannesmr.	7	13½	214.00bG
MarkWstf Bg	7	8	102.50bG
Magdeb.Gas	1	6	100.00bG
do. Bergw.	1	37	532.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.50G
MarienhKotz	4	4	70.25bG
M.-F.Kappel	7	10	291.25bG
MchWbLind.	1	30	305.00G
do. Zittau	5	10	166.50G
FrMeguin&C	1	11	133.50bG
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	331.75b
Mühlh.Brgw.	1	11	173.00bG
NeptunSch.	1	4	81.00bG
NeueBd.A.-G	1	0	95.50b
Niederl. Khl.	4	12	202.00bG
Nitritfabrik	4	6	106.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	15.60bG
do. Gummi	1	8	69.10G
do. Jute L. B.	1	6	117.50b
do. Wollkäm.	1	10	144.10bG
Obschl Eisb	1	6	94.25b
do.Eisenind.	1	3	75.00b
do. Kokswrk.	1	15	236.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	157.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	162.00bG
Orenst.&Kop	1	14	178.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	60.00b
Otavi-Minen	4	8	117.25b
Ottens.Eisen	1	6	97.75G
Panz. Geld.	7	0	90.00bG
Petersb. El.B	1	8	133.60bG
do. V.-A.	1	11	177.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	30.00bG
Phönix Lit.L.	7	18	244.75bG
Ravensb Sp	1	0	104.25G
Reichelt Met	1	15	221.75b
Rhein. Brnk.	4	10	191.75bG
do Metw.VA.	O	0	108.80b
do.Nass. Bw.	1	24	236.30bB
do.Stahlwrk.	7	10	165.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	115.00bG
do. do. Klkw.	7	12	160.40b
RiebeckMtw.	4	12	196.25bG
J. D. Riedel	1	12	290.75bG
Rombch Hütt	7	10	162.00bG
Rosenth.Prz.	1	20	309.75bG
Rositz. Brnk.	7	0	86.00bG
do. Zucker	O	6	115.00bG
Rothe Erde	7	0	10.50G
Rütgers Wk.	1	12½	202.00b
SachsBöh Z	1	12	149.50
Sachs Webst	7	15	199.00B
Sangern. M.	O	10	198.90b
Sarotti	7	6	125.10bG
Schering	1	13	250.00bG
Schl.el.uGas	1	10	186.50G
Schl.Prtl.Zm	1	9	166.00bG
H.Schneider	1	7	159.50bG
Schombourg.	O	12½	233.50G
Schoening	5	9	122.75bG
Schuckert El	8	8	151.00bG

Mühlb.Seck.	7	0	125.25bG
Siemens Gl.I	1	15	240.00B
Siem.& Hlsk.	8	12	220.60b
SiemensEl.B	O	6½	114.00bG
Simonius Cll	1	6	100.00bG
Spinn Renner	1	7	125.50bG
SouthWst Afr	1	5	123.60b
Spritbank AG	O	23	438.00bG
Stadtberg. H	7	6	91.00bB
Stahl &Nölke	7	8	171.50B
Stassf. Ch.F.	7	9	141.00bG
Steaua Rom.	5	10	151.75bG
Stett. Cham.	1	12	150.25b
do. Vulkan	1	6	135.05bG
Stöhr&Co Kg	1	12	156.05bB
StollwrckVA.	1	6	119.00bB
Stolb.Zink-A	1	10	132.25bG
StralsSpielk	7	8	141.50B
Tecklenbrg	1	8	134.50bG
Tel. Berliner	7	12	181.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	42.40b
Terra A.-G.	6	5	98.50bG
Tr. Grossch.	7	0	90.75bG
do.M.Schönh	1	0	74.50bG
do.N BotGart	—	frc	88.00G
do BrlNrdost	1	0	220.75bG
do.do. Südw.	—	frc.	101.00bG
Teuton.Misb	1	7½	141.90b
ThaleEis StP	1	20	240.00bG
Fr. Thomee	7	3	76.50bG
Traonenb. Z.	7	8	104.50bG
UnionBaug.	1	0	84.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	151.75bG
Varzin. Pap	1	10	129.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126.50B
do.CölnRw.P	1	20	343.50bG
do.Mörtel-W	1	0	85.25bG
do. Metw.Hll.	O	11	154.30bG
do. Nickelw.	4	18	291.00bG
do.Zypen&W	7	12	169.75bB
VictoriaFahr	O	6	92.50bG
VogelTel.Dr.	O	13	183.00bG
Vogtl.Masch	7	30	333.50b
Vorwohl.P.C.	1	18	235.60bG
WandererF	O	24	365.75b
WerschWssf	4	11	210.00bG
Westeregln.	1	13	193.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	95.25G
Westfal.Cem	1	5	124.00B
Westf.Dr.Ind	7	10½	164.00bG
do. Kupfer	7	8	104.00bG
do. Stahlw.	7	0	43.30bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	555.00b
Wicking P.C.	1	5	107.80bG
Wiel &Hrdtm	8	8	90.50G
WilkeGasom	4	6	104.75B
Witt. Gussst.	7	14	200.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	137.00G
Wrede Mälz.	9	5	76.25bG
Wunderl.&C.	N	14	204.00bG
ZechauKrb.	1	3	85.00b
ZeitzerMsch	7	20	295.75bG
Zellst Waldh	1	15	226.25bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40B
Brüss. u.A	8 T.	4	80.75B
Kopenhg.	8 T.	5½	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.455bG
do.	8 T.	3	20.43b
do.	3 M.	3	20.34G
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.60b
Neuyork	vista	—	4.2075bB
Paris	8 T.	3½	81.25G
Wien	8 T.	5	85.20B
Schweiz	8 T.	4	81.10G
Stockhlm	10 T.	5	112.35G
Ital Plätze	10 T.	5½	80.80bG
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.265b
N.Russ.Gold p100R.	215.85b
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30b
Russ. Noten 100 R.	216.10b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.